1. Blatt. Nr. 286. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 16. Oktober 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31354. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Löbe, Stöhr, Esser, Graef.

Mißlungener Versuch zur Erzielung einer bürgerlichen Einheitsfront.

Was bringt die Regierungserklärung?

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

In der notwendig gewordenen Stichwahl wurde am Mittwoch im Reichstag Abg. Löbe (Soz.) mit 269 : 209 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Abg. Dr. Scholz (DVP.) erhielt 209 Stimmen. 77 Stimmen waren ungültig.

Die erste Demonstration einer geschlossenen bürgerlichen Front im Reichstag, die bei der Wahl des Reichstagspräsidenten erfolgen sollte, ist kläglich zusammengebrochen. Herr Löbe ist im zweiten Wahlgang gegen Herrn Scholz mit der starken Mehrheit von 269:209 Stimmen gewählt worden. Rein rechnerisch war das, nachdem das Zentrum und der Christlich-soziale Volksdienst sich einmütig für den Sozialdemokraten erklärt hatten, zu erwarten. Aber der Mißerfolg von rechts her rauchte nicht so stark in die Erscheinung zu treten, wie das geschehen ist. Schuld daran tragen die Deutschnationalen, von denen man allgemein angenommen hatte, daß sie bei der Kandidatur Scholz mitmachen würden, die auch die Volkspartei bis zum letzten Augenblick in diesem Glauben gelassen hatten und dann bei der Wahl plötzlich mit einer Sonderkandidatur Graef hervortraten. Dadurch war der Zweck der ganzen Uebung durchkreuzt. Noch schlimmer aber wirkte es, daß die Deutschnationalen sich nicht einmal dazu entschließen konnten, im zweiten Wahlgang geschlossen für den Volksparteiler zu stimmen, sondern daß mindestens ein Viertel von ihnen sich dieser doch selbstverständlichen Notwendigkeit entzog und weiterhin an der Kandidatur Graef festhielt. Der Grund, den die Deutschnationalen für ihr Verhalten angeben, besteht darin, daß sie verlangt hätten, die Volkspartei sollte sich verpflichten, keinen Marxisten in das Präsidium des Reichstages zu wählen. Das habe die Volkspartei abgelehnt. Diese Darstellung wird von volksparteilicher Seite bestritten.

Tatsächlich sind aber die Deutschnationalen verärgert gewesen, weil zwischen den Nationalsozialisten und der Volkspartei ohne sie verhandelt worden war, und sie haben ihrem Aerger dadurch Ausdruck gegeben, daß sie dann bei der Abstimmung ihre eigenen Wege gingen. Kein Wunder, daß Sozialdemokraten und Zentrum sich über dieses Durcheinander weidlich lustig machten. Denn die moralische Wirkung, die man sich von der Kandidatur Scholz in erster Linie versprochen hatte, und die dem Zentrum klar machen sollte, daß eine bürgerliche Mehrheit im selben Augenblick zur Verfügung stehe, wo das Zentrum wolle, ist dadurch nicht erreicht worden.

Die Besetzung der Vizepräsidentenstellen machte nun keine großen Schwierigkeiten mehr. Der Nationalsozialist Stöhr wurde mit 288 Stimmen gewählt, der Zentrumsabg. Esser von allen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten. Nur bei dem letzten Vizepräsidenten, für den die Deutschnationalen den bisherigen Vizepräsidenten Graef vorgeschlagen hatten, kam es noch zu einem kleinen Zwischenspiel. Die Sozialdemokraten schlugen von sich aus den bayerischen Volksparteiler Pfleger vor, während Zentrum und Bayerische Volkspartei von sich aus für den Deutschnationalen Graef stimmten, die Volkspartei aber Herrn v. Kardorff präsentierte, um sich für die Unfreundlichkeit der Deutschnationalen zu revanchieren. Trotzdem wurde Herr Graef im zweiten Wahlgang mit 231:200 Stimmen gewählt. Das Büro war damit vollständig. Die Wahl der zwölf Geschäftsführer mit sehr umfangreichen Auszählungen wird in ihren Ergebnissen erst am Donnerstag bekannt gegeben.

Am Donnerstag soll auch die große politische Aussprache beginnen, die mit einer Fülle von Anträgen bepackt ist.

Das Reichskabinett hat in den letzten beiden Tagen an seiner Erklärung, von der viel, wenn nicht alles abhängt, herumredigiert. Die Regierung geht in die entscheidende Schlacht nur mit der Aussicht, daß sie mit Hilfe der Sozialdemokraten die verschiedenen Mißtrauensanträge niederstimmen kann. Aber sie setzt sich dabei der Gefahr aus, daß sie von den eigentlichen Regierungsparteien verlassen wird. Das Landvolk hat bereits angekündigt, daß es für die Mißtrauensanträge stimmt. Von der Wirtschaftspartei und von der Volkspartei ist noch keineswegs sicher, daß sie gegen die Mißtrauensanträge stimmen werden. Zweifelhaft also, ob selbst mit sozialdemokratischer Hilfe eine Mehrheit gestellt werden kann. Wobei auch die Sozialdemokraten noch einzelne Fragen stellen, die sie vorher von der Regierung beantwortet wissen möchten. Zudem kündigt das Landvolk bereits ein Mißtrauensvotum gegen den Außenminister Dr. Curtius an, während die Deutschnationalen vermutlich einen ähnlichen Schritt gegen den Minister Treviranus unternehmen werden. Hier könnten sich die Mehrheitsverhältnisse noch mehr zu Ungunsten der Regierung verschieben, so daß der Versuch gemacht werden soll, über alle vorhandenen Mißtrauensanträge hinweg durch Uebergang zur Tagesordnung hinwegzukommen, wobei wieder die Sozialdemokratie die entscheidende Rolle spielen muß. Die Regierung drängt darauf, daß spätestens am Sonnabend die Entscheidung fällt. Sie hofft dann, den Reichstag bis Anfang Dezember vertagen zu können, um inzwischen für ihre Reformarbeiten freie Hand zu haben.

Die Phasen der Wahl.

Ueberfüllte Tribünen, leere Regierungsplätze.

AA. Berlin, 15. Okt. (Drahtb.)

Sitzungssaal und Tribünen waren wieder überfüllt. Die Regierungsbänke bleiben wiederum leer. Alterspräsident Herold eröffnete die Sitzung um 15 Uhr. Auf der Tagesordnung stand die Wahl des Reichstagspräsidenten.

Abg. **Dittmann** (Soz.) schlug den Abg. Löbe wieder als Präsidenten vor.

Abg. **Dauch** (DVP.) schlug für den Präsidentenposten den Abg. Scholz (DVP.) vor.

Abg. **Torgler** (Komm.) erklärte, es werde hier ausgehandelt, wer am besten geeignet sei, im Young-Reichstag die arbeiterfeindlichen Gesetze durchpeitschen zu helfen. Die Kommunisten, die einzige antikapitalistische Partei (Gelächter), schlage den Abg. Pieck als Präsidenten vor.

Abg. **Dr. Frick** (Nat.-Soz.), von stürmischen Zurufen und Lärm der Kommunisten empfangen, erklärte, die Nationalsozialisten lehnten die Wahl von Marxisten wegen ihrer volks- und staatsfeindlichen Einstellung grundsätzlich ab; insbesondere die Wahl des Kriegsdienstverweigerers Löbe (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten, Gegenkundgebungen und Lärm bei den Sozialdemokraten). Seine Fraktion stimme der Wahl des Frontsoldaten Dr. Scholz zu.

Hierauf begann der Namensaufruf der Abgeordneten durch den Abg. Göring (Nat.-Soz.) zur Abgabe der Stimmzettel.

Der erste Wahlgang

hatte folgendes Ergebnis: Es wurden 556 Stimmen abgegeben. Davon hat der Abgeordnete Löbe (Soz.) 266, der Abg. Dr. Scholz (DVP.) 179, der Abg. Pieck (Komm.) 68 und der Abg. Graef (Dntl.) 41 Stimmen erhalten. Zwei Wahlzettel waren ungültig. Da damit keiner der Kandidaten die erforderliche absolute Mehrheit erreicht hatte, mußte eine Stichwahl zwischen Löbe und Scholz vorgenommen werden.

Die Stichwahl

zwischen den Abgeordneten Löbe (Soz.) und Dr. Scholz (DVP.) hatte folgendes Ergebnis: Der Abg. Löbe erhielt 269, der Abg. Dr. Scholz 209 Stimmen. 77 Stimmen waren ungültig. Im ganzen wurden 555 Stimmen abgegeben damit war der Abg. Löbe wiederum zum Präsidenten des Reichstages gewählt.

Das Ergebnis wurde auf der Rechten mit anhaltenden Pfui-Rufen, bei den Sozialdemokraten mit Händeklatschen aufgenommen.

Unter lebhaften Kundgebungen der Nationalsozialisten übernahm Präsident Löbe die Geschäfte. (Abg. Strasser [Nat.-Soz.] rief: Jetzt halten Sie wohl keine Lustgartenreden mehr? Wo haben Sie ihren afghanischen Herzog-Mantel?)

Löbes Antrittsrede.

Nachdem die Zwischenrufe sich gelegt haben, erklärte Präsident Löbe, daß er trotz der Gegensätze, die soeben hervorgetreten seien, denjenigen herzlich danke, die ihn auf diesen Platz erhoben haben. **Dieser Reichstag stehe vor Schwierigkeiten und Problemen, die die schwersten Entscheidungen der Nachkriegszeit überträfen.** Um sie zu lösen, werde die erste Aufgabe sein die unbedingte Arbeitsfähigkeit des Reichstages. (Gelächter bei den Nationalsozialisten.) Hierfür appelliere er an die Mithilfe aller Parteien.

Für den ersten Vizepräsidenten schlug Abgeordneter Dr. Frick (Nat.-Soz.) seinen Parteifreund Stöhr vor.

Abg. **Dittmann** (Soz.) stellte fest, daß seine Fraktion bereit war, auch für den nationalsozialistischen Kandidaten zu stimmen. (Hört! Hört bei den Kommunisten) wenn diese das Recht der Sozialdemokraten auf den Präsidentenposten anerkannt hätten. Da das nicht geschehen sei, könne seine Partei nicht für den Abg. Stöhr stimmen. (Rufe bei den Nationalsozialisten: Gottsei Dank!) Sie werde den Abg. Esser wählen.

Auf Vorschlag des Präsidenten wurde die Wahl in der Weise vorgenommen, daß die Abgeordneten den Saal verlassen und beim Wiedereintritt ihren Stimmzettel abgeben.

Die Wahl ergab für den Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) 288 Stimmen, für den Abg. Esser (Ztr.) 171, für den Abg. Pieck (Komm.) 67 Stimmen. Ungültig waren 8 Stimmen. Abg. Stöhr ist somit zum ersten Vizepräsidenten gewählt. Das Ergebnis wurde von den Nationalsozialisten mit Heil-Rufen begrüßt. Der Abgeordnete Stöhr nahm die Wahl an.

Als weiteren Vizepräsidenten schlug Abg. Perlitius (Ztr.) den Abg. Esser vor. Abg. Esser erhielt 427 Stimmen, während 65 auf den Abg. Pieck (Komm.) entfielen. Ungültig und zersplittert waren 15 Stimmen. Abg. Esser ist damit zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

Bei der Wahl des dritten Vizepräsidenten erhielt der Abg. Graef (Dntl.) 227 Stimmen, während der Abg. Dr. Pfleger (BVP.), für den die Sozialdemokraten stimmten, 176 Stimmen erhielt. 21 Stimmen wurden für den Abg. v. Kardorff (DVP.), 66 für den Abg. Pieck (Komm.) abgegeben. Da eine absolute Mehrheit nicht erzielt ist, muß eine Stichwahl zwischen Graef und Pfleger stattfinden. In der Stichwahl wurde Abg. Graef-Thüringen (Dntl.) mit 231 Stimmen gewählt, während 200 Stimmen auf den Abg. Pfleger (BVP.) fielen. 67 Zettel waren ungültig.

Es folgte dann die Wahl von 12 Schriftführern. Die Auszählung soll am Donnerstag stattfinden.

Die von verschiedenen Parteien gestellten Anträge

auf Kürzung der Abgeordnetendiäten,

der höheren Gehälter und Pensionen, wurden der Ausschußberatung überwiesen. Präsident Löbe sprach die Erwartung aus, daß die gewünschten Maßnahmen bereits am 1. November in Kraft treten können.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

*

Die Nationalsozialisten haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, der eine Kürzung der Gesamtbezüge des Reichspräsidenten, der Reichsminister und der Diäten der Reichstagsabgeordneten um 50 Prozent verlangt. In den hohen Beamtengruppen soll eine stufenweise durchgeführte Verminderung der Bezüge bis zu 15 v. H. und ein völliger Wegfall der Ministerialzulagen stattfinden. Die Gehälter der unteren Beamten sollen grundsätzlich unangetastet bleiben.



Reichstagspräsident Löbe.

Der entführte Staatspräsident.

Der ehemalige finnische Präsident Stahlberg und seine Gattin entführt.

Wieder aufgefunden.

Kopenhagen, 15. Okt. (Drahtb.)

Wie aus Helsingfors gemeldet wird, ist dort am Dienstag auf geheimnisvolle Weise der frühere Präsident Professor Stahlberg mit seiner Gattin, der finnländischen Schriftstellerin Esther Stahlberg von unbekannten Leuten entführt worden. Stahlberg gehört der Liberalen Fortschrittspartei an und war mit Hilfe der Sozialdemokraten 1919 Präsident von Finnland geworden.

Er hatte am Dienstag vormittag, wie gewöhnlich, zu einer Morgenspazierfahrt im Kraftwagen seine Villa in Berendö bei Helsingfors verlassen. Seine Gattin begleitete ihn auf der Spazierfahrt. Als das Paar am Nachmittag noch nicht nach Hause zurückgekehrt war, wandten sich die Familienangehörigen an die Polizei, die sofort die Nachforschungen aufnahmen und das Innenministerium und den Regierungspräsidenten von dem Vorfall verständigten. Bis gegen Mitternacht lag über das Verbleiben des früheren Präsidenten und seiner Frau bei der Polizei noch keine Nachricht vor. Einige Kraftwagenführer, die in der Nähe der Villa Stahlbergs parkten, wollten ein Auto beobachtet haben, das vorn die Nummer 183 und hinten die Nummer 163 führte. Dieses Auto soll dem Kraftwagen des Präsidentenpaares gefolgt sein.

Die Erregung in Helsingfors ist groß.

Die Entführung wird als ein einzig dastehender Skandal in der Geschichte des Landes bezeichnet.

Die auftauchende Vermutung, daß die Entführer Rechtsradikale sein können, stützt sich vor allem darauf, daß Stahlbergs Partei, die Liberale Fortschrittspartei, im letzten Finnländischen Landtag versucht hat, ein Kompromiß in der Frage der kommunistenfeindlichen Gesetze zustande zu bringen. Man behauptet auch, daß von Stahlberg zu dem früheren Ministerpräsidenten Callio und dem Sozialistenführer Verhandlungen eingeleitet worden sind, um einen Linksblock zur Bekämpfung nicht nur des Kommunismus, sondern auch der Lappo-Bewegung zu bilden.

*

Stahlberg steht im 65. Lebensjahr und spielte während des Krieges eine große Rolle als Politiker in Finnland. Im Jahre 1925 wurde er auf dem Präsidentenposten von Relander abgelöst. Bis zur letzten Wahl hielt er sich dann von der Politik fern. Die Lappoleute führten einen scharfen Kampf gegen ihn.

Nach Joensun gebracht.

Die vier Entführer verhaftet.

× Helsingfors, 15. Okt. (Drahtb.)

Der frühere Staatspräsident Professor Stahlberg und seine Gattin sind am Mittwoch in früher Morgenstunde in Joensun in Ostfinnland aufgefunden worden; sie sind unverletzt. Die Vermutung, daß sie entführt worden sind, hat sich bestätigt.

Bald darauf gelang es den Polizeibehörden, alle Personen, die an der Entführung des früheren Staatspräsidenten Stahlberg und seiner Gattin beteiligt waren, zu verhaften. Es handelt sich um vier Personen. Die Verhaftungen erfolgten in Helsingfors.

Finanzminister Venola sprach zugleich in Vertretung des erkrankten Ministerpräsidenten das Bedauern der Regierung über den Vorfall aus und stellte Staatspräsidenten Stahlberg einen Extrazug für die Rückreise von Joensun nach Helsingfors zur Verfügung. Ferner wurde der Justizminister beauftragt, die weitere Untersuchung strengstens zu überwachen.

Professor Stahlberg über seine Entführung.

Wie zu der Entführung des früheren finnländischen Staatspräsidenten Stahlberg und seiner Frau berichtet wird, ist die Tat von vier Lappo-Leuten verübt worden. Nach einem Bericht von Professor Stahlberg selbst wurden er und seine Frau mit vorgehaltenen Revolvern gezwungen, in den Wagen einzusteigen, der sich sofort in rasender Fahrt nach der Grenze zu in Bewegung setzte. Erst in Joensun, das nachts erreicht wurde, wurde Halt gemacht, um auf einen anderen Wagen zu warten, der vom Ostenherkommen und ihn und seine Frau über die Grenze bringen sollte. Einer der vier Leute, der ausgestiegen war, um Ausschau zu halten, kam plötzlich wieder zurück mit dem Bescheid, daß die Polizei hinter ihm her sei. Darauf flüchteten alle vier, während Stahlberg und seine Frau von einer Polizeipatrouille gefunden und nach Joensun gebracht wurden.

Grubenunglück in Schottland. Durch eine schwere Explosion wurden am Mittwoch auf der Broomhause-Kohlengrube bei Glasgow neun Mann verletzt. Die Explosion erfolgte in einer Tiefe von 300 Meter.

*

Owen D. Young nach Europa abgereist. Owen D. Young ist mit dem Dampfer „Leviathan" nach Europa abgereist.

Die unruhige Reichstagseröffnung.



Die Fensterscheiben eines Kaufhauses in der Leipzigerstraße werden wieder eingesetzt.

Nach der Eröffnung der ersten Reichstagssitzung kam es in einigen Straßen von Berlin zu schweren Tumulten. Radikale Demonstranten haben insbesondere zahlreiche Schaufensterscheiben eingeworfen. Vorübergehend wurden 105 Personen festgenommen. Etwa zwanzig von ihnen wurden inzwischen bereits vor dem Schnellrichter abgeurteilt. Das Urteil konnten wir noch in der gestrigen Nummer mitteilen.

Wieder Großkampftag für die Polizei.

× Berlin, 15. Okt. (Drahtb.)

Die erhöhte Alarmbereitschaft der Berliner Schutzpolizei ist auch für den Mittwoch aufrecht erhalten worden, umsomehr, als die verschiedensten Ereignisse zusammentrafen. Der Beginn des großen Metallarbeiterstreiks machte die Bereitstellung von Polizeikräften notwendig; um elf Uhr begann ferner der preußische Landtag, dessen Umgebung im Hinblick auf die Vorgänge am Reichstag wieder entsprechend gesichert werden mußte, und für den Nachmittag waren auch am Reichstag die notwendigen polizeilichen Maßnahmen zu treffen. Zahlreiche Polizisten zu Fuß, zu Pferde und in Lastwagen mußten die wiederum sehr zahlreich erschienenen Neugierigen auf den hinteren Teil des Platzes der Republik und über den Platz vor dem Brandenburger Tor zurückdrängen.

Polnische Aufwiegler.

Diplomaten, die Unruhen schüren.

AA. Berlin, 15. Okt. (Eig. Drahtb.)

Die „Kreuzzeitung" veröffentlicht eine Zuschrift aus ihrem Leserkreise, die sich mit den Demonstrationen vor dem Reichstage beschäftigt. Darin wird auch über die Haltung der Polizei geklagt und festgestellt, daß zwei gut gekleidete Herren auf eine Gruppe von Menschen einredete. Einer von ihnen sagte:

„Jetzt alle in die Wilhelmstraße! Wir wollen der Bande da die Scheiben einschmeißen!" Der andere rief: „Hindenburg ist Schuld daran, daß uns hier die Polizei überfällt!"

Der Verfasser der Zuschrift wollte daraufhin die Feststellung der Provokateure erwirken, erregte aber damit bei der Polizei keine Gegenliebe, sondern machte noch mit dem Gummiknüppel Bekanntschaft. Der Leutnant, an den er sich wandte, sagte ihm: „Was fällt Ihnen ein, diese Herren zu belästigen! Es sind

Diplomaten! Ein Herr Dr. Wagner von der polnischen Gesandtschaft und ein Herr Dr. Kaczmarek vom polnischen Konsulat!"

Tatsächlich gibt es einen Pressechef namens Wagner bei der polnischen Gesandtschaft, während ein Herr Dr. Kaczmarek Führer der sogenannten polnischen Minderheiten in Deutschland ist. Es wäre doch interessant, wenn die Untersuchung der Vorgänge am Montag sich auch auf diesen Fall erstreckten, um festzustellen, ob tatsächlich Angehörige der polnischen diplomatischen Vertretung die Massen aufgehetzt haben.

Um 15 Uhr Regierungserklärung.

Erste Sitzung des neugewählten Aeltestenrates.

Berlin, 15. Okt. (Drahtb.)

Der neugewählte Aeltestenrat des Reichstages hielt am Mittwoch nachmittag vor der Vollsitzung unter dem Alterspräsidenten Herold (Z.) seine erste Sitzung ab. Es wurde vereinbart, daß die Regierungserklärung des Reichskanzlers am Donnerstag nachmittag um 15 Uhr entgegengenommen werden soll. Nach der Rede des Reichskanzlers wird die Donnerstagssitzung wahrscheinlich auf eine Stunde unterbrochen werden, so daß die große politische Aussprache erst abends beginnen kann. Am Freitag um 10 Uhr soll die Aussprache, für die jede Fraktion zwei Stunden Redezeit erhält, fortgesetzt werden.

*

In der Fraktionssitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion am Mittwoch wurde Dr. Oberfohren durch Zuruf wieder zum Vorsitzenden der Fraktion gewählt. In der gleichen Weise wurden auch die bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden Berndt und Dr. Koch wiedergewählt.

Die Neuregelung der Krisenfürsorge.

Eine amtliche Berichtigung.

Berlin, 15. Okt. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt: In der Mitteilung über die Neuregelung der Krisenfürsorge muß es richtig heißen: die Höchstdauer der Unterstützung in der Krisenfürsorge beträgt 32 Wochen. Bei über 40 Jahre alten Personen kann sie auf 45 Wochen (nicht 42) erhöht werden.

Er kennt seine Pappenheimer.

Hearst über die Stimmung in Frankreich.

Neuyork, 15. Okt. (Drahtb.)

Nach einer Meldung der Associated Preß aus Los Angeles erklärte W. Randolph Hearst in einer Rede, die er bei einem ihm zu Ehren von der Stadtbehörde und der Geschäftswelt gegebenen Bankett hielt, über seine Ausweisung aus Frankreich, aus zwei Gründen hege Frankreich eine Abneigung gegen Amerika. Es habe nämlich den Krieg nur mit amerikanischer Hilfe zu gewinnen vermocht, und es wolle die Schulden, die es bei Amerika habe, nicht zurückzahlen. Frankreich verachte außerdem Rußland und hege einen Widerwillen gegen Italien, Deutschland, Oesterreich und Ungarn, während es Europa unter dem eisernen Druck seiner Kriegsmaschine halte.

---

190 Verhaftungen in Bombay. In Bombay sind 190 Verhaftungen vorgenommen worden. Die Kongreßmitglieder sind bereits von Schnellgerichten zu Gefängnisstrafen von drei bis vier Monaten Dauer verurteilt worden.

Braun rechtfertigt sich.

Er verteidigt seine Politik in Preußen gegen Auflösungs- und Mißtrauensanträge.

Stürmische Landtagssitzung.

Abg. Lohse ausgeschlossen.

Berlin, 15. Okt. (Drahtb.)

Auf der Regierungsbank hatte Ministerpräsident Dr. Braun mit fast sämtlichen preußischen Staatsministern Platz genommen.

Das Haus trat in die gemeinsame Beratung der Uranträge der Kommunisten und der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Landtags, der kommunistischen Anträge, die die Aufhebung der Notverordnung des Reichspräsidenten und die Einstellung der Youngzahlungen verlangen und der deutschnationalen, nationalsozialistischen und kommunistischen Anträge wegen der parteipolitischen Betätigung der Beamten ein. Die Redezeit betrug für jede Fraktion eine Stunde.

Ministerpräsident Braun

leitete die Beratungen ein. Er wurde von den Kommunisten mit stürmischen Zurufen: „Nieder mit der Braun-Regierung" empfangen. Braun wandte sich zunächst dem nationalsozialistischen Antrag gegen das Uniformverbot zu und erklärte, die Aufhebung des Verbotes könne solange nicht in Frage kommen, wie die Gründe, die zu dem Erlaß führten, noch weiterbestünden. (Unruhe rechts.) Zu diesem Uniformverbot habe vor allem der Terror der Nationalsozialisten gegenüber politisch Andersdenkenden geführt. Dieser Verbotsgrund bestehe im Augenblick noch in verstärktem Umfange.

Das Verbot für Beamte, der Kommunistischen und Nationalsozialistischen Partei anzugehören, könne gleichfalls nicht aufgehoben werden.

(Andauernde lärmende Unterbrechungen bei den Kommunisten und Nationalsozialisten. Rufe rechts: „Darüber bestimmen Sie schon nach einem Vierteljahr nicht mehr!") Das Verbot sei erlassen worden, weil feststehe, daß sowohl die Nationalsozialisten, wie die Kommunisten den gewaltsamen Umsturz anstrebten. (Rufe bei den Nationalsozialisten: Das ist das Gegenteil der Wahrheit!) Da die Kommunisten dies nicht bestreiten, wolle er sich die Beweisführung ersparen. (Der Abg. Kasper (Komm.) wurde wegen beleidigender Zurufe zweimal zur Ordnung gerufen). Auf einen nationalsozialistischen Zwischenruf hin erklärte der Ministerpräsident, die eigentliche Aussage Hitlers in Leipzig stehe auf derselben Stufe, wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Putsche zu machen und das den Hitler-Putsch jedoch nicht verhinderte. (Großer Lärm bei den Nationalsozialisten.) Ein Staat, der Mitglieder der staatsstürzlerischen Parteien in seine Dienste nehme, würde sich selbst aufgeben. (Lärmende Unterbrechungen bei der Opposition.) Das preußische Disziplinargesetz gebe die Grundlage für die Haltung der Staatsregierung ab.

Der Antrag auf Aufhebung der preußischen Durchführungsbestimmungen zur Notverordnung des Reichspräsidenten könne nicht angenommen werden, denn

der Staat und die Gemeinden könnten auf die aus diesen Verordnungen fließenden Steuern nicht verzichten.

Die Lage sei jetzt so ernst, daß es ein Verbrechen am Volke bedeute, wenn die schwere Not zu demagogischer politischer Demagogie ausgenutzt werde. (Lärmende Unterbrechungen bei den Nationalsozialisten und Kommunisten.) Wie sehr diese Auffassung zutreffe, könne man aus der Stellungnahme des Auslandes zum Wahlausgang vom 14. September ersehen. Jede Million, die infolge mangelnden Vertrauens aus dem Lande gehe, schaffe weitere Arbeitslosigkeit und Not in Deutschland. (Abg. Lohse (Nat.-Soz.): Ihr habt ja bei Frankreich die Pressestimmen bestellt!) Angesichts der nachteiligen Folgen, die die Reichstagswahl vom 14. September für Deutschland im Auslande gehabt haben, könne er

kein Verständnis dafür aufbringen, wie im jetzigen Augenblick verantwortungsbewußte Männer weitere Parlamentsauflösungen verlangen könnten.

(Rufe rechts: „Klammern Sie sich doch nicht an den Ministersessel!")

Der Minister fuhr fort: Diese billigen Späße können Sie sich wirklich sparen. Ohne mich überheben zu wollen, so erklärte der Ministerpräsident weiter, bin ich doch der Meinung, daß gerade der Umstand, daß ich solange auf meinem Ministersessel „geklebt" habe, zum Besten des deutschen Volkes ausgeschlagen ist. (Beifall und Händeklatschen bei den Regierungsparteien, Unruhe bei der Opposition). Denn hätten wir im größten deutschen Staat in ähnlich kurzen Zeiträumen fortgesetzt Regierungskrisen gehabt wie im Reich, dann sähe es vielleicht um unsere deutsche Wirtschaft noch sehr viel schlimmer aus. Für jeden, der weiß, mit wieviel Arbeit und Verantwortung die Stellung eines Ministers heute belastet ist, brauche ich nicht zu betonen, daß es für denjenigen, der schwer an dieser Verantwortung trägt, keinen angenehmeren Augenblick geben kann, als den, in dem er von seinem Ministersessel weggehen kann.

Bei den

Anträgen auf Auflösung des Landtages

sei es besonders grotesk, wenn die geschworenen Feinde der Demokratie sich jetzt als ihre Hüter aufstellten. Die Wähler hätten bei der Landtagswahl ihren Willen dahin bekundet, daß dieser Landtag für die Dauer von vier Jahren die Staatsverwaltung führen soll. (Lärm bei den Nationalsozialisten.) Infolge der dauernden Zwischenrufe konnte sich der Ministerpräsident kaum noch verständlich machen. Da die Abgeordneten der hinteren Bänke sämtlich um das Rednerpult herumstanden, forderte Präsident Bartels die Abgeordneten auf, ihre Plätze einzunehmen. Als Abg. Lohse (Nat.-Soz.) dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde er von der Sitzung ausgeschlossen. Abg. Lohse verließ trotzdem nicht den Saal. Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung teilte Präsident Bartels mit, daß

der Abg. Lohse für acht Tage von den Sitzungen ausgeschlossen sei.

Ministerpräsident Braun schloß mit der Erklärung: Das deutsche Volk befinde sich zur Zeit in einem Fieberzustand. Das gehe aus dem Anwachsen der Stimmenzahl für die Nationalsozialisten und Kommunisten hervor. Erst wenn dieser Krankheitszustand überwunden sei, könne das deutsche Volk gesunden. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien, stürmische Rufe bei den Nationalsozialisten und Kommunisten.)

Ein Antrag des Abg. Borck (DNVP.) auf sofortige Einberufung des Aeltestenrats (anscheinend wegen des Ausschlusses des Abg. Lohse) wurde abgelehnt.

Abg. Schwenk (KPD.) begründete die Anträge seiner Fraktion. Der Redner warf der Regierung arbeiterfeindliche Politik vor. Die Einstellung der Youngzahlungen habe seine Fraktion deshalb gefordert, weil die Lasten den arbeitenden Massen aufgebürdet würden.

Abg. Ladendorff (WP.) begründete den Auflösungsantrag der Wirtschaftspartei damit, daß der Landtag und die Regierung Braun kein Vertrauen mehr bei der Mehrheit des Volkes genössen.

Abg. Borck (DNVP.) gab bei der Begründung des deutschnationalen Antrages in erster Linie dem Zentrum die Schuld an den Zuständen in Preußen, das der Mißwirtschaft der Regierung Braun in jedem Augenblick durch die Zurückziehung seiner Minister hätte ein Ende machen können.

Abg. Kerrl (Nat.-Soz.) begründete den nationalsozialistischen Antrag. Als er dabei erklärte, nicht die Nationalsozialisten, sondern die Kommunisten hätten bei den Krawallen anläßlich der Reichstagseröffnung die Schaufensterscheiben eingeworfen, brach ein ohrenbetäubender Lärm auf den kommunistischen Bänken aus. Durch systematische Zwischenrufe verhinderten sie den Redner am Weitersprechen. Präsident Bartels sah sich daher gezwungen, die Sitzung auf fünf Minuten zu unterbrechen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprach sich in der allgemeinen Aussprache der Abg. Winzer (SPD.) gegen die Auflösung des Landtages aus.

Weiterberatung am Donnerstag. Außerdem Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium.

Amerika nimmt Partei.

für die brasilianische Bundesregierung.

Washington, 16. Okt. (Drahtb.)

Staatssekretär Stimson hat bekanntgegeben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die brasilianische Bundesregierung voll und ganz unterstützen und amerikanischen Fabrikanten gestatten werde, Munition an die Bundesregierung, aber nicht an die Aufständischen zu verkaufen.

*

Die Entscheidungsschlacht soll im Gange sein.

50000 Franken Bestechungsgelder

Zuwendungen aus Frankreich, Polen und der Tschechei hat die Deutsche Friedensgesellschaft und die Liga für Menschenrechte erhalten.

Aufsehen erregende eidliche Aussagen.

Berlin, 15. Okt. (Drahtb.)

In dem Beleidigungsprozeß der Deutschen Friedens-Gesellschaft gegen die „Rote Fahne", die die Pazifisten beschuldigt hatte, 50000 Franken Bestechungsgelder erhalten zu haben, machte am Mittwoch Dr. Hiller ein früheres Mitglied der Deutschen Friedens-Gesellschaft unter Eid die aufsehenerregende Aussage, daß die Deutsche Friedens-Gesellschaft und die Liga für Menschenrechte vom Ausland Gelder erhalten hätten. Er könnte unter seinem Eide bekunden, daß eine Abteilung der Deutschen Friedens-Gesellschaft ausländische Gelder erhalten habe, bei denen man den starken Verdacht haben müsse, daß sie ausländische Regierungsgelder seien. Diese Abteilung bestehe aus Mitgliedern der Deutschen Friedens-Gesellschaft und aus Mitgliedern der Liga für Menschenrechte.

Auf ganz raffinierte Weise sei ihr französisches, tschechisches und polnisches Regierungsgeld zugeflossen.

Der Vorsitzende der Liga für Menschenrechte, Schwann, sei ein Duzfreund von Professor Förster und erhalte von diesem aus Frankreich Zuwendungen. Schwann sei übrigens Mitarbeiter der Zeitschrift „Das andere Deutschland" und unterschreibe seine Artikel mit dem Pseudonym Hans Tiefbauer.

Auf die Frage des Vorsitzenden, welche Zwecke die französischen, tschechischen und polnischen Gelder haben sollten, erklärte Dr. Hiller, daß die französische und polnische Regierung mit ihrer Hilfe in Deutschland die Theorie von der Alleinschuld Deutschlands an dem Weltkrieg fördern wollten, weiter, daß eine Politik gegen die Reichswehr getrieben und daß dafür Propaganda gemacht werden sollte, daß der Versailler Vertrag erhalten bliebe und Deutschland auf die Rückgabe des polnischen Korridors verzichte. Dr. Hiller schloß seine Ausführungen damit, daß er erklärte, daß die Deutsche Friedens-Gesellschaft sich durch die Zuwendungen, die ihr von Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei zugeflossen seien, von diesen Regierungen abhängig gemacht und sich dadurch verpflichtet habe, die antipazifistische Richtung Frankreichs niemals zu kritisieren.

Der Bombenleger-Prozeß.

Harte Strafanträge.

Nur ein Freispruch.

Altona, 15. Okt. (Drahtb.)

Oberstaatsanwalt Gollnick stellte im großen Bombenleger-Prozeß folgende Strafanträge:

Es sollen erhalten die Angeklagten Heim zehn Jahre Zuchthaus, Bolck sechseinhalb Jahre Zuchthaus, Nickels sieben Jahre Zuchthaus, Schmidt sechs Jahre Zuchthaus, Rathjen zwei Jahre Zuchthaus, Rehling ein Jahr Zuchthaus, Wieborg ein Jahr Gefängnis, Johnsen sieben Jahre Zuchthaus, Weschke fünf Jahre einen Monat Zuchthaus, Matthes drei Monate Gefängnis, Henningas sechs Jahre Zuchthaus, Vieck acht Jahre Zuchthaus, Luhmann sieben Jahre Zuchthaus, Becker sieben Jahre Zuchthaus, Manecke fünf Jahre Zuchthaus, Rieper fünf Jahre Zuchthaus, Holländer ein Jahr Zuchthaus, Frau Holländer anstelle von zwei Wochen Gefängnis 70 Mark Geldstrafe, Bolsen sechs Monate Gefängnis, Hamkens drei Monate Gefängnis, v. Salomon Freispruch.

Auto stürzt auf einen Bahndamm.

Vier Tote, zwei Schwerverletzte.

AZ. Reval, 16. Okt. (Eig. Drahtb.)

Unweit von Fellin ereignete sich ein schweres Autobusunglück. Infolge des schlüpfrigen Weges stürzte ein mit sechs Personen besetzter Lastkraftwagen bei einer Eisenbahnüberführung auf dem Bahndamm hinunter. Hierbei wurden vier Personen getötet und zwei schwer verletzt, darunter die Wagenführerin.

Nach dem Lübecker Kindersterben.

Antrag im bevölkerungspolitischen Ausschuß.

Berlin, 16. Okt. (Drahtb.)

Der bevölkerungspolitische Ausschuß des Landtags beschäftigte sich am Mittwoch abend mit einer Anfrage der sozialdemokratischen Landtagsfraktion über die Säuglingssterblichkeit in Lübeck nach Anwendung des Calmettschen Tuberkulose-Impfverfahrens. Annahme fand ein Antrag, die Reichsregierung aufzufordern, eine gesetzliche Regelung zu schaffen, um gesundheitsgefährdende Experimente an Menschen zu verhindern.

126 000 Metallarbeiter im Streik.

Berlin, 15. Okt. (Drahtb.)

Wie wir vom Deutschen Metallarbeiterverband erfahren, ist der Streikparole der Gewerkschaften überall Folge geleistet worden. Zur Zeit befinden sich 126 000 Arbeiter im Streik. Von den Gewerkschaften ist die Parole ausgegeben worden, daß Kriegsbeschädigte und Arbeiter über 60 Jahre in den Betrieben bleiben sollen.

*

Der Verband Berliner Metallindustrieller faßte in einer Sitzung am Mittwoch nachmittag den Beschluß, den Metallschiedsspruch anzunehmen und seine Verbindlichkeitserklärung durch den Reichsarbeitsminister zu beantragen.

Der Vertrauensausschuß des Verbandes Berliner Metallindustrieller e. V., in dem die namhaftesten Firmen durch führende Herren vertreten sind, empfiehlt auf Grund eines einmütigen Beschlusses vom Mittwoch den Verbandsmitgliedern, die Preis- und Unkostensenkung, soweit noch nicht geschehen, auch dadurch zu fördern, daß sie mit ihren Direktoren, Prokuristen und sonstigen leitenden Angestellten angemessene Verminderung ihrer gesamten Bezüge vereinbaren.

Die Gauleitung Groß-Berlin der NSDAP. veröffentlicht einen Aufruf, in dem der Metallarbeiterstreik als berechtigt und auf gesetzlicher Grundlage beruhend erklärt wird. Der Kampf, so heißt es, gehe um das tägliche Brot und gegen die Dawes- und Youngpolitik. Daher müßten auch die Nationalsozialisten an diesem Streik teilnehmen. Wer Streikarbeit leiste, würde aus der NSDAP. ausgeschlossen.

Arbeitgeber und Kürzung der Arbeitszeit.

Berlin, 15. Okt. (Drahtb.)

Im Zusammenhang mit den letzten Lohnstreitigkeiten wird die Frage einer Kürzung der Arbeitszeit als Mittel zur Milderung der Arbeitslosigkeit eingehend erörtert. Wie wir erfahren, stehen die Arbeitgeberverbände keineswegs auf dem Standpunkt, daß die Kürzung der Arbeitszeit rundweg abzulehnen sei. Die Arbeitgeberverbände sind aber der Ansicht, daß eine schematische oder generelle Kürzung der Arbeitszeit kein geeignetes Mittel zur Verringerung der Arbeitslosigkeit ist. Eine generelle Arbeitszeitkürzung würde in ihren Folgen nach Ansicht der Arbeitgeberverbände nur die Arbeitslosigkeit vergrößern, da sie eine Einengung der für die Arbeitszeit unerläßlichen Bewegungsfreiheit der Betriebe und darüber hinaus eine Steigerung der Produktionskosten mit sich bringen müsse. Eine Verringerung der Arbeitslosigkeit sei lediglich durch Selbstkostensenkung möglich. In Ausnahmefällen hingegen sei durchaus die Verkürzung der Arbeitszeit ein geeignetes Mittel zur Neueinstellung von Arbeitslosen.

Die Preisabbau-Aktion der Regierung.

Bereitschaft des Kohlenbergbaues.

AZ. Berlin, 15. Okt. (Eig. Drahtb.)

Das Reichskabinett arbeitet unbeirrt weiter daran, durch Preissenkungen unsere allgemeine Wirtschaftslage zu bessern. Bedauerlicherweise hat die Regierung sich aber nicht dazu aufschwingen können, auf breiter Front vorzugehen, um auf diese Weise die geplante Lohnabbau-Aktion zu erleichtern. Hätte sie diesen Weg eingeschlagen, so wäre es auch in Berlin kaum zum Streik der Metallarbeiter gekommen.

In den letzten Tagen haben nun Verhandlungen mit dem Ruhrkohlenbergbau stattgefunden, um zu überlegen, in welchem Ausmaß eine Senkung der Preise für Kohlen möglich ist. Die Reichsregierung ist dabei auf Entgegenkommen des Bergbaues gestoßen.

Mit 18 000 Mark verschwunden.

Unterschlagungen beim Arbeitsamt Berlin Mitte.

AZ. Berlin, 16. Okt. (Eig. Drahtb.)

Der beim Arbeitsamt Berlin Mitte angestellte Hilfsarbeiter Mald ist am Mittwoch mittag nach Veruntreuung von 18 000 Mark geflüchtet und ist seitdem spurlos verschwunden. Der Geldbetrag war für die Gehaltszahlung an die Beamten bestimmt, denen infolge dieser Unterschlagung jetzt ihr volles Gehalt nicht ausgezahlt werden kann. Mald war im Juli dieses Jahres als Hilfsarbeiter eingestellt worden und hatte seine Tätigkeit bisher zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgeübt.

Büdoluxus
macht den Schuh mit wenig Bürstenstrichen glänzend

Totes Gebirge und Dachstein.

Die Sektion Gelsenkirchen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins eröffnete vorgestern abend im Physiksaal der Gewerbeschule ihre diesjährige Vortragsreihe mit dem Thema: „Totes Gebirge und Dachstein". Es ist erfreulich, festzustellen, daß die Besucherzahl gegenüber den früheren Veranstaltungen erheblich zugenommen hat. Dieser Erfolg ist wohl darin begründet, daß durch das Entgegenkommen des Alpenvereins den Mitgliedern der Vereinigung für Kunst und Wissen Gelegenheit gegeben ist, auch diese Veranstaltungen kostenfrei zu besuchen; es ist zu begrüßen, daß damit die kulturelle Arbeit des Vereins einem größeren Publikum zugänglich gemacht worden ist.

Herr Flaskamp wies einleitend darauf hin, daß bereits im vergangenen Winter der Grundstock zum Bau eines Gelsenkirchener Weges, einer Hütte, oder gar eines Hauses durch Sammlung von Geldmitteln gelegt worden sei und bat, auch an diesem Abend bei Umlauf der Sammelbüchse die Sache zu unterstützen und zu fördern.

Anschließend nahm Staatsanwaltschaftsrat Dr. Albrecht das Wort zu seinem Vortrage. Das Tote Gebirge, dem Namen nach schon ein Stiefkind der Alpenwelt, ist bis heute besonders den Deutschen bis auf wenige aus eigener Anschauung unbekannt geblieben. Und doch bietet gerade dieser Gebirgsteil der Alpenlandschaft durch seine Gegensätzlichkeit Anziehungspunkte, die es lohnend erscheinen lassen, seine charakteristischen Seiten aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Geographisch bildet das Tote Gebirge den nordöstlichen Auslauf des Salzkammergutes, wenn es in seiner Struktur vom eigentlichen Salzkammergut auch erheblich abweicht. Die Charakteristik des Toten Gebirges ist durch seinen geologischen Aufbau bedingt. Die Gebirgsformationen bestehen im Wesentlichen aus Kalkstein. Die Vegetation hört auf, sobald man über die Talsohlen hinauskommt. Die Armut der Vegetation ist auf den Wassermangel zurückzuführen, eine Begleiterscheinung der Beschaffenheit der Berge, die das Niederschlagswasser durch Bergrisse versacken lassen. Am Fuße der Berge treten die Wassermengen als ergiebige Quellen zu Tage und bestimmen durch die Bewässerung die herrlichen Landschaftsbilder der Täler. Was die Natur den Gipfeln an Reizen versagt, schüttet sie über den Tälern in reicher Fülle wieder aus.

Die Massive sind von dem durchfließenden Wasser zu großen Höhlensystemen ausgefressen. Ein großer Teil der Höhlen ist in den letzten Jahren dem Wanderer und Forscher zugänglich gemacht worden und bietet Sehenswürdigkeiten von nie gesehener Schönheit und Größe. Die Hochflächen erhalten durch das Fehlen des Schmuckes ihr eigenartiges Gepräge. Dieses alpine Neuland ist reich an prachtvollen Tiefblicken und stellt ein Stück wildromantischer Hochgebirgsnatur dar. Erst in den letzten Jahren wurde dem Wanderer diese Landschaft durch die Anlage eines Alpenvereinspfades erschlossen. Dem Hochalpinisten und Klettertouristen bietet das Tote Gebirge zwar kein besonders gut geeignetes Gelände, wenn es auch hier Formationen gibt, die nur unter großen Schwierigkeiten und mit viel Ausdauer zu bewältigen sind. Gerade die Zerrissenheit des Kalksteingebirges stellt den Touristen vor manche Aufgabe. Erschwert wird das Wandern durch das Geröll.

Grau in grau recken die Bergriesen ihre Häupter empor. Beim Anblick des Gipfelkranzes glaubt man ein vom Sturm gepeitschtes und plötzlich zu Stein erstarrtes Meer vor sich zu sehen. Man muß von einer herben Schönheit sprechen, wenn man seinen Wert erkennen will. Was die Landschaft durch ihre Schönheit nicht bieten kann, ersetzt sie durch ihre nachhaltigen Eindrücke. Sucht man das Tote Gebirge im Winter auf, so findet man ein durchaus alpines Landschaftsbild, wie man es sich für den Wintersport nicht idealer denken kann.

Im westlichen Teil des Toten Gebirges bietet sich dem Wanderer ein freundschaftlicheres Landschaftsbild. Hier hat die Vegetation den Kampf mit dem Geröll schon erfolgreich aufgenommen, und man findet Wiesen, Wälder und Weidevieh auch in den mittleren Höhen. Verstreute Bergseen mit ihren kristallenen, in vielen Farben schimmernden Wässern, in denen sich die Bergkuppen widerspiegeln, tragen zur Belebung des Landschaftsbildes bei.

Muß das Tote Gebirge allgemein hinter anderen Berggruppen zurückstehen, so bietet es andererseits dem Bergsteiger die herrlichen Erbauungsstunden einer unverfälschten Landschaft.

Dr. Albrecht zeigte zu seinem Vortrag eine Reihe guter Lichtbilder, die die Eigenart des Toten Gebirges in plastischer Form erkennen ließen und eine wertvolle Ergänzung des Vortrages bildeten. Am Schlusse seiner Ausführungen ward dem Redner dankbarer Beifall zuteil.

In der Wahl gerade dieses Vortrages lag eine Bereicherung der Kenntnisse derjenigen Gebirgsteile der Alpen, die bei uns weniger bekannt sind, womit sein Wert um so höher einzuschätzen ist. H.

Sängerbund-Gedenktafel in Coburg.

Eine historische Stätte deutscher Einheitsbestrebungen.

Die ehemalige Herzogliche Reithalle zu Coburg, die verträumt am Fuße des Bergkegels liegt, der die trutzige Veste Coburg trägt, könnte mit Fug und Recht „Deutscher Einheitstempel" genannt werden, denn sie war zur Zeit der Gründung des Deutschen Sängerbundes wiederholt der Schauplatz bedeutsamer nationaler Geschehnisse, die die Förderung des deutschen Einheitsgedankens bezweckten. Dort tagte auf Anregung und unter dem Schutz des freiheitlich gesinnten Herzogs Ernst II. vom 3. und 5. September 1860 die erste Generalversammlung des Deutschen Nationalvereins, der die Einigkeit der deutschen Stämme vorbereitete, dort wurde in den Tagen vom 16. bis 19. Juni des gleichen Jahres beim ersten deutschen Turn- und Jugendfest durch den ersten deutschen Turntag der Grundstein zur Deutschen Turnerschaft gelegt, und am 21. September 1862 erfolgte dort die Gründung des Deutschen Sängerbundes.

Die Erinnerung an dieses geschichtliche Ereignis wachzuhalten, hat der Deutsche Sängerbund beschlossen, an dem Gebäude eine Gedenktafel anbringen zu lassen. Am Jahrestag der Gründung wurde sie enthüllt. Die Feier wurde eröffnet mit dem Mozartschen Chor: „O Schutzgeist alles Schönen", unter der Leitung von Gauchormeister Studienrat Weißendorn, worauf Justizrat Morbard in Vertretung des am Erscheinen verhinderten 1. Vorsitzenden des DSB., Geh.-Rat Dr. Hammerschmidt, die Weiherede hielt.

Nach der begeistert aufgenommenen Rede sang die Versammlung das Deutschlandlied.

Die Gedenktafel ist aus Marmor gefertigt und trägt in gotischer Schrift folgende Worte:

Zum Gedenken!

Am 21. September 1862 wurde in diesem Haus der Bund gegründet, der deutsche Sänger aller Länder der Erde vereint.

Der Deutsche Sängerbund.
21. September 1930.

Örtliches.

16. Oktober 1930

Stadtteil Gelsenkirchen

In den Ausstellungshallen herrscht reges Leben und Treiben.

„Küche und Keller" vom 31. Oktober bis 9. November in den städtischen Ausstellungshallen. — Reisen und Wandern am deutschen Rhein.

Nachdem die Vorbereitungen für die umfangreiche Ausstellung beendet sind, wurde am gestrigen Mittwoch mit dem inneren Aufbau der Einrichtungen und der Stände begonnen. Gleichzeitig eröffnete der Verband an diesem Tage im Verwaltungsgebäude der Ausstellungshalle sein ständiges Ausstellungsbüro. Dasselbe ist täglich geöffnet von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Während dieser Zeit werden auch die Vorzugskarten an die hiesigen Vereine ausgegeben. Soweit Vereine von dem Bezug der verbilligten Eintrittskarten Gebrauch machen wollen, bittet die Verbandsleitung dringend, möglichst die Tage bis zum 25. Oktober zu wählen, damit eine Ueberlastung des Geschäftsbetriebes in den letzten Tagen vor der Ausstellung vermieden wird. Vorzugskarten werden beim Bezug von wenigstens 50 Stück bis zum 4. November ausgegeben. Nach diesem Termin kommt der Bezug verbilligter Karten in Wegfall. In den Ausstellungshallen selbst herrscht reges Leben. Die Zimmerarbeiten werden ausgeführt von Zimmermeister Wilhelm Meyer in Gelsenkirchen, die Malerarbeiten von Malermeister Overkott in Gelsenkirchen. Die Bespannungs- und Dekorationsarbeiten von Tapezierermeister August Caspers, ebenfalls in Gelsenkirchen. Unter Anleitung dieser Handwerksmeister sind zahlreiche fleißige Hände beschäftigt, um nach den Dispositionen des Verbandes und der Ausstellerfirmen den inneren Aufbau geschmackvoll fertig zu stellen. Das Modell des Ehrenmals wird unter der Leitung des Bildhauers Rietsch in der Mitte der Halle groß in's Original übertragen. Die Zeit bis zur Eröffnung der Ausstellung ist sehr kurz und es bedarf großer Anstrengungen aller Beteiligten, damit bis zur Eröffnung alle Arbeiten rechtzeitig fertiggestellt werden können. Die Verbandsleitung glaubt aber auf Grund ihrer vorsichtigen Dispositionen jede Verantwortung dafür übernehmen zu können, daß die Ausstellung am Eröffnungstage restlos fertig übergeben werden kann.

Zwei Straßenräuber und ein Messerheld gefaßt. Am Dienstag gegen 3.25 Uhr ist der Friseur Heinrich Maß, auf dem Flugplatz wohnhaft, auf der Vereinsstraße von den Arbeitern Rudolf Sch. aus der Arminstraße und Otto P. aus der Bahnhofstraße niedergeschlagen worden. Beide versuchten, dem am Boden liegenden Friseur das Geld zu entreißen. Beim Hinzukommen von Polizeibeamten ergriffen die Täter die Flucht. Das Geld wurde am Boden vorgefunden. Das gerichtliche Nachspiel wird folgen. — Der Artist Hans Funk aus Bochum ist am Mittwoch um 5 Uhr von dem Former Wilhelm Jäckel aus der Wilhelmstraße auf der Vereinsstraße durch mehrere Messerstiche erheblich verletzt worden. Nach der Tat ergriff J. die Flucht, wurde aber von einem Polizeibeamten gestellt und der Kriminalpolizei zugeführt. Der Verletzte wurde ins katholische Krankenhaus eingeliefert. Die Ermittlungen sind im Gange.

Festnahme eines Kirchenräubers. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof fiel am Sonntag ein Mann dadurch auf, daß er eifrig sein nur aus Münzen bestehendes Geld zählte und sich auch sonst verdächtig benahm. Man schritt zur Festnahme und ermittelte, daß er in der Nacht zum Samstag in der Probsteikirche einen Behälter erbrochen und daraus das Geld entwendet hatte. Durch diese Festnahme hat die Kriminalpolizei einen guten Fang gemacht, denn der Täter ist der Arbeiter Erich Erdmann aus Bochum-Gerthe, der von verschiedenen Staatsanwaltschaften wegen Einbrüchen in Kirchen gesucht wird. Ob er noch für weitere Einbrüche in hiesiger Gegend in Frage kommt, steht noch nicht fest. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Unhold. In dem Feldweg zwischen der Anschlußbahn der Zeche Consolidation und dem Zechenplatz Wilhelmine treibt seit einigen Tagen ein älterer Mann sein Unwesen. Dieser nähert sich selbst Kindern in der unsittlichsten Weise. Da er in dem Feldweg eine große Uebersicht hat, kann er sich stets rechtzeitig aus dem Staube machen. Auch hier kann die Polizei nur wirksam eingreifen, wenn alle Fälle rechtzeitig zur Kenntnis gelangen, damit die Polizei auf Grund der Personalbeschreibung den Unhold ausfindig machen kann. Es ist geradezu erschütternd, wenn man die Kleinen über ihre Begegnung mit diesem Unhold berichten hört. Darum rücksichtslos den Unhold zur Anzeige gebracht. (w)

Das alte Lied. Zwei Burschen im Alter von 20 Jahren hatten gestern abend das richtige Maß nicht halten können. Mit Stöcken und Riemen, Fußtritten und Faustschlägen bearbeiteten sie sich am Stern solange, bis hinzukommende Passanten sie auseinander trieben. (Hw)

Warnung! Vor einigen Tagen sprach bei einem Zechenbeamten ein gewisser Wack vor, der sich als gebürtiger Straßburger ausgab und behauptete, Flüchtling zu sein. Er erzählte, daß er von den Franzosen militärpflichtig gemacht worden sei. Ein Korporal habe ihm derart zugesetzt, daß er diesen schließlich niedergeschlagen habe. Dafür sei er zu sechs Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Seiner guten Führung wegen habe er einen Urlaub bekommen, den er zur Flucht nach Deutschland ausgenutzt habe. In Hamm habe er seine Papiere einem Kriminalkommissar übergeben und wäre nach Gelsenkirchen gefahren, um Arbeit zu suchen. U. a. berief er sich auf einen Pfarrer Buchholz aus Essen, der Vertrauensmann der Flüchtlinge ars dem ehemaligen Reichsland Elsaß-Lothringen sein soll. Wack wurde aufgenommen und blieb bei einem Zechenangestellten, der ihm einen Mantel und ein Paar Schuhe lieh. Inzwischen hatte Wack einen Zechenbeamten um 5 Mark und eine Frau um 7 Mark angepumpt. Nach zwei Tagen war er verschwunden und hatte seinen Gastgeber um 10 Mark bestohlen. Der Schwindler macht den Eindruck eines Stockfranzosen, spricht auffallend den elsässischen Dialekt, ist etwa 1,70 Meter groß, schlank und hat schwarzes Haar. Die Geschädigten haben keine Anzeige erstattet, da sie eine Namensangabe befürchten. Sollte Wack abermals auftreten, wolle man sofort der Polizei Nachricht geben.

Umbauarbeiten. Auf der Schalkerstraße wird für den Metzgermeister Köttgen das Erdgeschoß seines Hauses von Grund auf verändert. Zwei große, geräumige Geschäftslokale sind geschaffen worden. Die Arbeiten bedingen, daß auch die Fassade ein neues Gesicht bekommt. (Hw)

Nicht identisch. Herr Fritz Neubauer, Tabakwaren-Geschäft, Bochumerstraße 2, legt Wert auf die Feststellung, daß er mit dem in unserem gestrigen Gerichtsbericht genannten Neubauer nicht identisch ist. — Ebenfalls bittet der Schlosser Jakob Kreit, Schalkerstraße 119, um die Feststellung, daß er mit dem in dem Bericht genannten Kreit nicht identisch ist.

„Jetzt kommst du auf den Friedhof"!

Der nächtliche Ueberfall auf die D-Zug-Kolonie in Buer vor Gericht. – Mit Aexten gegen schlafende Bewohner. – Ein blutiger Racheakt.

Milde Strafen.

In Buer gibt es ein barackenähnlich zusammengestelltes kleines Wohnviertel, das aus ausrangierten Eisenbahnwagen erbaut ist. Es führt im Volksmunde die Bezeichnung „D-Zug-Kolonie; hier sind vorwiegend solche Familien untergebracht, die eine anderweitige Wohnung nicht bekommen können. Jetzt standen vor der Essener Strafkammer die Bergleute Fr. Labusch aus Buer-Hassel und H. Reinholz aus Buer-Resse, weil sie zu nachtschlafener Zeit mit Aexten in den Händen blutige Volksbelustigung in der D-Zug-Kolonie veranstaltet hatten.

Die gefährliche Geschichte hat sich folgendermaßen abgespielt: Labusch, der damals seinen Wohnsitz in der D-Zug-Kolonie hatte, war eines Tages mit den Eheleuten Moritz in Streit geraten. Bei dieser Abrechnung war Labusch schlecht weggekommen; man hatte ihm derart übel mitgespielt, daß er ins Lazarett geschafft werden mußte. Wochenlang lag er dort, bis er am 24. November v. J. entlassen wurde. Der Sinn stand ihm gar nicht darnach, in die D-Zug-Kolonie zurückzukehren, denn er hatte Wind davon bekommen, daß man schon auf ihn warte. Er begab sich daher zu seinem Stiefbruder, dem Mitangeklagten Reinholz, der sich bereit erklärte, ihm das Geleite in die D-Zug-Kolonie zu geben. Dann holten die beiden Leute sich auch noch die drei Brüder Bastek heran, handfeste Burschen, die ebenfalls nicht bange waren.

So zog man dann mitten in der Nacht zur D-Zug-Kolonie.

Labusch und sein Stiefbruder hatten sich mit Aexten ausgerüstet. Es war kurz nach 1 Uhr, die Kolonie lag im tiefsten Schlafe. Dann erscholl plötzlich das Signal:

Moritz und Murenz, ihr müßt jetzt sterben; jetzt geht es auf den Friedhof mit euch!

Das war das Zeichen zum Generalangriff. Die Wagenbewohner fuhren erschreckt aus dem Schlafe empor; im nächsten Augenblick eröffnete auch schon Labusch den Angriff. Im Verein mit seinem Stiefbruder drang er auf die Wagen von Moritz und Murenz ein. Und nun wurden die Türen und die Fenster mit den Aexten eingeschlagen. Die Fenster waren zum großen Teil mit Brettern geschützt, aber diese flogen in Stücken auseinander. Die Trümmer flogen in die Wohnung hinein und richteten an den Einrichtungsgegenständen erhebliche Verwüstung an. Die Eheleute Moritz und die Ehefrau Murenz ergriffen notdürftig angekleidet Hals über Kopf die Flucht und suchten sich in einem dunklen Versteck zu verkriechen. Inzwischen aber hatten die Angreifer die Ausgänge besetzt. Die Ehefrau Murenz wurde aber auf der Flucht trotz der Dunkelheit erkannt, von den beiden Angeklagten eingeholt, niedergeschlagen und schwer mißhandelt. Reinholz hielt die Frau fest und würgte sie. Als sie dem Angreifer den Finger blutig biß, bekam sie für einen Augenblick Bewegungsfreiheit.

Mittlerweile hatte Labusch ein langes scharfes Messer gezogen, das er der Frau an den Hals setzte, während die Frau sich mit Aufbietung aller Kraft wehrte.

Dabei schlug sie mit ihren Händen wiederholt in das Messer, das sie abzuwehren suchte und zog sich erhebliche Wunden zu. Der Angeklagte brachte ihr mit dem Messer aber doch noch verschiedene Verletzungen am Halse und am Kopfe bei. Dabei rief er der Frau die Worte zu: Jetzt kommst du auf den Friedhof.

Dem Ehemann Moritz war es in einem günstigen Augenblick gelungen, die Flucht zu ergreifen. Er rannte schleunigst zur Kriminalpolizei und holte Hilfe herbei.

Die Ehefrau Moritz hatte sich in ihrer Stube versteckt. Sie wurde von den in die Stube fliegenden Fensterrahmen und Brettern getroffen, aber nicht erheblich verletzt.

Als die Kriminalbeamten auf dem Schauplatz erschienen, war der Kampf zu Ende.

Die Geschichte ist den beiden Angreifern teuer zu stehen gekommen. Labusch muß seine Gastrolle mit 1 Jahr 3 Mon. Gef. sühnen, während der Stiefbruder mit 7 Mon. davon kommt. In der Verhandlung leugneten sie zunächst überhaupt ab, die Täter gewesen zu sein. Im Uebrigen vertrat das Gericht die Auffassung, daß die erkannten Strafen angesichts der an den Tag gelegten Brutalität noch durchaus milde ausgefallen sind, zumal Labusch wegen Gewalttätigkeiten nicht weniger als 14 Mal vorbestraft ist.

---

2. Vortrag des Stadtverbandes

der evangelischen Männer- und Arbeitervereine.

Herr Pfarrer Hübner aus Barmen sprach in einem tiefdurchdachten Vortrag über:

„Neutestamentliche Führergestalten in ihrer Bedeutung für die religiösen Kämpfe der Gegenwart."

Unser Volk ist ein Volk tiefster Not. Es gilt mit der größten Inbrunst menschlicher Ueberzeugungskraft, das göttliche Wollen als Segensquelle für die Menschen klarzulegen. Zeiten großen sozialen und kulturellen Verfalls sind stets besonders günstig für die reiche Ernte der irrenden Mächte gewesen. Menschliches Irren und Wirren zersetzen die menschliche Gesellschaft. Wahre Volksgemeinschaft in ihrer reinen Kraft und Gestaltung ist die Erkenntnis göttlichen Schaffens und Wollens. Wir brauchen wahrhaft aufrichtige Menschen als Führer, die aus einer nie versiegenden ewigen Quelle göttlicher Offenbarung ihre Kräfte schöpfen zum Segen der Volksgemeinschaft. Der Heiland Jesus Christus rief Petrus, Johannes, Paulus usw. als Führer. Besonders betrachtet sei Petrus. Wie ist er Führer geworden? Durch den majestätischen Ruf Jesus aus der Arbeit, vom Fischer, vom Landmann: „Komme und folge mir nach." Er leistete Gehorsam. Folgte willig dem Ruf des Königs. Er rief ihn zum Dienste des Reiches Gottes für die anderen Mitmenschen. Petrus wurde Fels (Kephas) genannt. Er war begeistert über das Wort des Herrn. Es sollte ein Fels aus ihm gemacht werden und erhielt schöpferische Gnade. Er ehrte den Herrn im Vertrauen: trotzdem der Herr verlangte, daß er sich verleugnete und ihm nachfolgte. Er wurde zum Führer erzogen und auf besondere Weise zum Führer gemacht. Ein Führer muß sich klar machen, wie oft er dem andern zu vergeben hat. Aus der Tiefe der Mitte bereitete der Herr ihn zum Führer vor. Wie macht Gott uns zu Führern? 1. Begeistert, aber wie furchtbar steht es bei uns aus? 2. Wie kam neues Leben bei Petrus und wie äußert es sich bei uns? Nach der völligen Zerschmetterung werden wir von Grund auf neu geboren und von einem Gottesgeist mit dem Geist des Heilandes durchdrungen; dann verstehen wir auch mit Ostern die Erziehungsgeschichte, nach der Auferstehung. Auch Johannes und Paulus legten Zeugnis ab für den Herrn. Diejenigen werden Führer, welche sich von dem Herrn führen lassen. Es muß zum Untergang mit uns, daß unser Herr und Meister die ganze Herrlichkeit bis in alle Ewigkeit ist und bleibt. Die Führer, welche sich auf eigene Kraft verlassen, sind die Führer einer versunkenen Welt. Der Herr sprach: Der Größte unter Euch ist aller Diener! Möge dieser Geist bei unserer evangelischen Kirche weitergetragen werden zum Wohle des gesamten Volkes.

*

Am Samstag, den 18. Oktober, 19 Uhr, spricht Herr Pfarrer Hübner im Konfirmandensaale Buer über das Thema: „Die Kultur und wir!" wozu alle Vereinskameraden und Freunde des christlichen Bekenntnisses herzlich eingeladen werden. (Ka)

Warnung. Der Blindenverein Gelsenkirchen bittet alle, die der Sache der Blinden zugetan sind, doch solche Sammler, die für auswärtige Blindenvereine usw. sammeln, ohne weiteres abzuweisen. Es ist vielfach vorgekommen, daß auch Schwindler sich an die Bürgerschaft mit gefälschten Listen usw. herangemacht haben. In allen solchen Fällen sei man vorsichtig, evtl. benachrichtige man den Blindenverein.

Heute: Letzter Tag der anatomischen Ausstellung. Die anatomisch-hygienische Wanderausstellung der Landesversicherungsanstalt Westfalen, die sich seit einigen Wochen in der städtischen Ausstellungshalle an der Wildenbruchstraße befindet, ist nur noch heute (Donnerstag) geöffnet. Wer die ebenso interessante wie lehrreiche Ausstellung noch nicht besichtigt hat, dem ist also nur noch heute Gelegenheit hierzu gegeben.

Rückkehr vom Landaufenthalt. Die durch das städtische Jugendamt zum Landaufenthalt in den Kreisen Landsberg, Schwerin und Perleberg untergebrachten Kinder kehren am Freitag, den 17. Oktober, in einem Sonderzuge zurück. Ankunft der Kinder aus dem Stadtteil Gelsenkirchen 23.15 Uhr Hauptbahnhof Gelsenkirchen und aus den Stadtteilen Buer und Horst 23.10 Uhr Bahnhof Buer-Nord. — Die im Kreise Bomst untergebrachten Kinder kehren nicht, wie in unserer gestrigen Ausgabe mitgeteilt, am Freitag, sondern erst am Samstag, den 18. Oktober, zurück. Ankunft der Kinder aus dem Stadtteil Gelsenkirchen 9.56 Uhr Hauptbahnhof Gelsenkirchen und aus den Stadtteilen Buer und Horst 10.05 Uhr Bahnhof Buer-Nord. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder von dem betreffenden Bahnhof abzuholen.

Wie viele Mitglieder zählen die Gewerkschaften. Nach den jetzt vorliegenden Jahresberichten der einzelnen Gewerkschaftsrichtungen zählten im Jahre 1929 die freien Gewerkschaften 4.9 Millionen, die christlichen Gewerkschaften 792 069 und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine 169 000 Mitglieder. Es sind also in Deutschland 5,8 Millionen Arbeiter gewerkschaftlich organisiert. Wir haben in Deutschland 14.4 Millionen Arbeiter. Demnach sind in Deutschland 40 Prozent aller Arbeiter gewerkschaftlich organisiert. Bei den Angestelltenorganisationen hatte der Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften (christlich-nationale Richtung) 557 000 Mitglieder, der sozialistische Allgemeine freie Angestelltenbund 460 000 und der Hirsch-Dunckersche Gewerkschaftsbund der Angestellten 375 000 Mitglieder.

Persönliches.

Der Werkmeister Gustav Wienecke, Blücherstraße 48, kann mit dem heutigen Tage auf eine 25jährige arbeitsreiche Tätigkeit bei der Firma Aktiengesellschaft für chemische Industrie, Schalke, zurückblicken. Dieser Tag ist ein Ehrentag im Familien- und Kollegenkreise. Auch wir sprechen dem Jubilar und treuen Leser unserer „Allgemeinen Zeitung" hierdurch unsern herzlichsten Glückwunsch aus.

Gerichtliches.

Leidenschaft.

Der Fabrikarbeiter Josef S. war erwerbslos. Trotzdem er verheiratet ist und seine ganze Sorge der Unterhaltung seiner Familie zugewandt halten sollte, kaufte er sich ein Fahrrad für 165 Mark. Natürlich bekam er das Rad auf Teilzahlung. Bald war ihm das Fahrrad nicht mehr genügend. Er verabscheute, die Pedalen zu treten, seine Sinne richteten sich auf ein Motorrad. Als er eines Tages sein Rad gegen ein Motorrad eintauschen konnte, war er gleich einverstanden. Nunmehr konnte er knatternd durch die Städte fahren. Da aber der Motorradsport nicht gerade billig ist, konnte er seine Ratenzahlungen für das Fahrrad nicht einhalten. So kam der Fahrradhändler hinter die Unterschlagung und brachte ihn zur Anzeige. S. bekam wegen Unterschlagung zwei Wochen Gefängnis. Damit seine Familie nicht durch eine Freiheitsstrafe in Mitleidenschaft gezogen wird, bekam S. Strafaussetzung. Er hat den Schaden aber zu ersetzen und muß sich drei Jahre gut führen.

Kirche – Schule – Haus.

Evang. Kirchengemeinde Bulmke. Die angekündigten Evangelisationsversammlungen des Blaukreuzvereins durch den Reisesekretär Amtsanwalt a. D. Reichstein nehmen heute ihren Anfang. Die Versammlungen finden statt heute 20 Uhr im Vereinshaus, Florastraße 111, morgen (Freitag) 16.30 Uhr in der Kirche, Samstag 20 Uhr wieder im Gemeindehause. Die Freitagstunde ist verlegt worden, weil um 20 Uhr der Rias-Film in der Aula der Oberrealschule gezeigt wird.

28. Jahresfest des evang. Jugend- und Männervereins Heßler. Die Festtage eines kirchlichen Vereins, vor allem, wenn es sich um Jugendfeste handelt, gehen nicht nur den Mitglieder- und Freundeskreis des betr. Vereins, sondern die ganze Gemeinde an. So wird auch zu dem am kommenden Sonntag in Heßler stattfindenden 28. Jahresfest des Jugend- und Männervereins die Teilnahme der ganzen Gemeinde erbeten und erwartet. Feierliche Posaunenklänge werden in der Zeit von 8.45 bis 9.15 Uhr vom Kirchturm erschallen und den Kirchgängern ein besonderes Weggeleite geben. Im Festgottesdienst, der durch Choräle und Motetten des Posaunenchors eine würdige Bereicherung erfahren wird, hält Pfarrer Höfker-Hordel die Festpredigt. Um 19.30 Uhr findet im Vereinshause, Grimmstraße 1, ein öffentlicher Gemeindeabend statt, dessen Programm von großer Reichhaltigkeit ist. Musikvorträge der Posaunen wechseln mit Gedichten und turnerischen Darbietungen; auch werden einige Volkslieder zu Gehör gebracht mit instrumentaler Begleitung. Im Mittelpunkt des ersten Teils steht die Festansprache von Pfarrer Bischoff-Schalke über das Thema: „Warum evangelischer Jungmännerverein?" Der zweite Teil wird ausgefüllt durch die Aufführung des Reformationsspieles „Gottes Wort und Luthers Lehr", ein Spiel gläubigen Ernstes und packender Handlung. — Da der Vorverkaufs-Eintrittspreis wie bisher nur 30 Pfg. beträgt (bei den Mitgliedern oder im Pfarrhause, Reichsstraße 14, erhältlich), kann mit einem vollbesetzten Saale gerechnet werden. Um 14 Uhr ist Kindervorstellung für nur 20 Pfg. Abends haben Kinder unter 14 Jahren — auch in Begleitung von Erwachsenen — wegen Platzmangels keinen Zutritt.

Religiös-soziale Vorträge. „Gewalt oder Gewaltlosigkeit" — das ist eine Frage, die heute angesichts der wirtschaftlichen und politischen Lage in der Luft liegt. Auch der Wahlausgang zeigt das. Rußland und Italien sind nur möglich durch Diktatur. Wir Christen müssen uns mit den Dingen auseinandersetzen. So finden über obige Frage diesen Winter drei Gemeindevorträge statt. Am Donnerstag, den 16. Oktober, 20 Uhr, spricht im Lutherhaus Schalke-West, Berlinerstraße 25, P. Brandmeyer über: „Mahatma Gandhi, der indische Volksführer". Zwei Vorträge über Tolstoi und über die Bergpredigt folgen. Freie Aussprache ist möglich. Der Eintritt ist frei.

Rias-Film in Bulmke. Nur für Vergeßliche sei nochmals daran erinnert, daß morgen Freitag, den 17. Oktober, der Rias-Film der Rheinischen Mission läuft in der Aula der Oberrealschule. 17 Uhr für Kinder, Eintritt 25 Pfg., 20 Uhr für Erwachsene, Eintritt 50 Pfg. Hier ist Gelegenheit, wirklich etwas Gutes für Auge und Herz zu sehen.

Der engere Ausschuß des Westfälischen Männerdienstes trat unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten D. Zoellner am Mittwoch nachmittag im neuen Jugendhause in Dortmund, 1. Kampstr. 40, zu einer Beratung zusammen. Gelsenkirchen war durch P. Peter-Bismarck und Generalsekretär Jacobi vertreten. Es wurden einige Aenderungen an den Richtlinien vorgenommen, den Wünschen verschiedener Verbände entsprechend. Sodann wurde beschlossen, innerhalb des Rahmens des Hauptfestes des Provinzialverbandes für Innere Mission am 1. Dezember in Dortmund eine Tagung des Männerdienstes zu veranstalten. Am Vormittag tritt der Vertreterrat zusammen, dem vorgeschlagen werden soll, den bisherigen engeren Ausschuß als Aktionsausschuß dem Männerdienstpfarrer P. Schirrmacher in Winterberg (Fernsprecher 307) zur Seite zu stellen. In einer großen Männerversammlung sollen abends die Themen behandelt werden: 1. Aufgaben der Männer für den Aufbau der evangelischen Gemeinde und 2. Die Aufgabe des Männerdienstes an den Arbeitslosen.

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik

Der Krug geht solange zum Wasser.

Die Ehefrauen Else L. und Berta N., beide aus Erle, sind Schwestern und standen gestern vor dem Schöffengericht. Den Gegenstand der Anklage bildeten Diebstähle, die besonders die Ehefrau L. in Buerschen Geschäftshäusern ausgeführt hat. An Lohntagen herrscht bekanntlich in den Warenhäusern Hochbetrieb. Einen Lohntag hatten die beiden sich für ihre Diebstähle ausgesucht. Sie statteten zunächst der „Epa" einen Besuch ab, von wo Frau L. ein Paar Hausschuhe mitnahm. Dann ging ihre Reise weiter zu Weiser. Hier konnte Frau Else auch für ihren Mann „sorgen"; sie nahm ihm ein Oberhemd und ein Nachthemd mit. Aber für sich wollte sie auch noch etwas „beschaffen". Da stachen ihr besonders die Seidenstrümpfe „Bemberg Gold" in die Augen. Sie entwendete vier Paar zu 4.50 RM. Bei Weiser hatte man genug gemaust und so zogen sie denn zum Warenhaus Althoff. Dort waren schöne Seidenreste ausgelegt. Um sich in den Besitz dieser Dinge zu setzen, wandte sie den Trick aller Ladendiebe an. Sie breitete ein Stück Seide auseinander und ließ dann die darunterliegenden Stücke verschwinden. So konnte sie ungefähr Seide im Werte von 50 RM. entwenden. Aber der Krug geht solange zum Wasser bis er bricht. Eine Aufsichtsperson konnte die Diebin beobachten und stellen. Als man eine Haussuchung bei der Frau L. vornahm, förderte diese ein großes Lager ans Tageslicht. Sogar Bademantel und Badeanzug fehlten nicht. Frau Else bekam nun wegen ihrer Diebstähle fünf Monate Gefängnis, wobei zwei Monate auf Bewährung gesetzt wurden. Frau Berta kam wegen Beihilfe, denn sie hat sich nicht direkt an den Diebstählen beteiligt, mit 20 RM. Geldstrafe bzw. fünf Tage Haft davon.

Der neue Rettungswagen

der städtischen Unfallwache in Buer.

Die Finanzlage der Stadt gestattet es in diesen schweren Zeiten einfach nicht, für Neuanschaffungen namhafte Geldbeträge bereitzustellen, weshalb die hiesige städtische Unfallwache auf den Einfall kam, sich durch Selbsthilfe aus einem alten, nicht mehr gebrauchsfähigen Krankenauto einen modernen, allen Anforderungen gerecht werdenden Rettungswagen selbst zu bauen. Bisher mußte man bei schweren Unglücksfällen und Unglücken die notwendigen Gerätschaften stets mittels eines besonderen Wagens heranschaffen, wozu eigentlich viel zu viel Zeit darauf ging. Dieses ist jetzt nicht mehr nötig, da der neue Wagen, der mit allen Schikanen des Rettungswesens ausgerüstet ist, nunmehr in Betrieb genommen werden kann. Wer sich diesen schmucken, mit rotem Anstrich versehenen Wagen angesehen hat, wird unumwunden zugeben müssen, daß diese Selbsthilfemaßnahme ein bedeutsamer Fortschritt der städtischen Unfallwache ist. Vorne über dem Führersitz, wo zwei bis drei Personen Platz nehmen können, präsentiert sich eine blank geputzte Scheinwerferlampe, die nicht nur vom Auto selbst aus bedient werden kann, sondern auch an andere elektrische Leitungen anzuschließen ist. Darunter liegt in vertikaler Lage ein Minimax-Feuerlöscher, während zu beiden Seiten dieses Apparates Sauerstoffflaschen aufgebaut sind. Diese hat man notwendig, um mit einer besonderen Schneideschere Kabelleitungen bis zu 15 000 Volt durchschneiden zu können. Die weitere Ausrüstung ist eine sehr reichhaltige. Vorhanden sind in Kästen und Fächern auf der Karosserie Scheren, Sägen, Hämmer, Sauerstoffapparat, ein Pullmotor für Wiederbelebungsversuche, Gasschutzapparat, Schaufeln, Messer usw. Kurz erwähnt sei auch noch das Vorhandensein von Bohlen verschiedener Art, um bei ungepflegten Wegen und Straßen, beim Transport über angeweichten Boden zu kommen. Ferner ist er-

---

heute

Leben / Wissen / Kunst

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Hautverjüngung ohne Operation durch **Zuckooh-Creme** und Zuckooh-Creme-Seife, die histo-biologischen Haut-Pflegemittel. Ein Versuch überzeugt. Preis 35, 50, 75 Pfg. und Mk. 1.—, Seife 70 Pfg. Ueberall erhältlich.

wähnenswert ein hundert Meter langer Gummischlauch, Leitungsdraht, sowie Hebewerkzeuge, um bei Fuhrwerksunfällen Pferde aus ihrer üblen Lage mit Stricken usw befreien zu können. Es ist eben alles vorhanden, so daß bei schweren Unglücken, wie auch bei Flugzeugunfällen alle Werkzeuge ausreichen, um den in Gefahr schwebenden Menschen die erste Hilfe zu bringen. Da es sich um das erste Rettungsauto dieser Art und dazu noch in eigener Werkstatt hergerichtete handelt, kann man den Angestellten der Rettungswache und ihrem Leiter, Herrn Schönfeld für diese Tat nur Dank zollen. Einige führende Persönlichkeiten der Stadtverwaltung haben sich über diesen neuen Wagen bereits lobend ausgesprochen.

Er muß seine Unvorsichtigkeit büßen. Einem Th. H. aus der Schalkerstraße wurde am 14. Oktober gegen 12 Uhr seine Brieftasche aus seinem Mantel, den er in einem Lokale über einen Tisch gelegt hatte, entwendet. In der Brieftasche befanden sich nachstehende Sachen: Zwei Pfandscheine, ein Unterstützungsschein vom Wohlfahrtsamt Buer und ein abgelaufener Hausierschein, sämtliche auf den Namen Theodor Härtel lautend, ferner ein Los Nummer 369 854 der Preuß. Klassenlotterie und eine Taschenuhr.

„Freundliche" Nachbarn. Einem Invaliden L. aus der Alleestraße wurden im September für etwa 24 RM. Kartoffeln von seinem in der Nähe der Grenzstraße gelegenen Felde entwendet. Als Täter kommen daselbst wohnhafte Bewohner O. in Frage.

Die Lampe gestohlen. Am 14. Oktober gegen 16 Uhr wurde einem Elektriker Th. aus Westerholt von seinem Fahrrade, welches er in einer Toreinfahrt an der Bismarckstraße stehen hatte, eine Lichtmaschine entwendet. Es handelt sich dabei um Marke Bosch im Werte von 15 RM.

„Kollegen." Am 14. Oktober in der Zeit von 11 bis 12 Uhr wurden einem Monteur aus Dortmund aus einem Ankleideraum der Zeche Scholven ein Portemonnaie mit 50 RM. Bargeld entwendet. Ebenso wurden zwei weiteren dort beschäftigten Personen Schuhe, eine Aktentasche und ein Paar Socken entwendet.

Nichts ist mehr sicher. Was noch soeben zu Geld gemacht werden kann, wird heute gestohlen. So wurde einem Friseur auf der Blindestraße ein sogenanntes Schaumbecken im Werte von 24 RM., das an der Außenseite des Ladens hing, entwendet.

Geworben. Zu unserer gestrigen Meldung über den Motorradunfall auf der Essenerstraße in Höhe der Zeche Hugo teilen wir heute mit, daß der Motorradfahrer Simon, der Sohn des Brotfabrikanten Simon aus Gladbeck, in der vergangenen Nacht im St. Mariendospital seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Kirchenräuber an der Arbeit. Mit den dunklen Tagen beginnen auch wieder die Kirchenräuber ihre üble Arbeit. In einer der vergangenen Nächte versuchten bisher noch unbekannte Täter in die hiesige Urbanuskirche einzubrechen. Sie hatten ein Teil aus einem großen Chorfenster ausgeschnitten und gelangten über das Dach der Sakristei in das Gotteshaus. Sie versuchten aber vergebens, den Tabernakel und die Opferstöcke aufzubrechen. Auch mit einem Brecheisen hatten sie keinen besseren Erfolg.

Stadtteil Horst

Schwarzfahrer. Ein Autobesitzer aus Horst hatte in der Nacht zum 13. Oktober seinen Kraftwagen in der Zeit von 1 bis 2 Uhr vor einem Kaffee H. daselbst stehen. Der Wagen wurde dann von bisher noch unbekannten Personen benutzt und derartig beschädigt, daß dem Besitzer ein Schaden von etwa 250 RM. entstanden ist.

Billardwettkampf. Die Kämpfe um den Horster Billardpokal nehmen am Sonntag ihren Fortgang und zwar treffen sich in Karnap bei Leber die Vereine „Billardfreunde Karnap" und „Billardfreunde Gladbeck" bei Steffen in Horst treffen sich „Haltet aus Horst" und „Alt Horst Horst". In beiden Fällen müssen 10 Partien gespielt werden.

Die Horster Freiw. Feuerwehr hielt am Dienstag ihre Schlußübung am Gerätehaus ab. Die Aufgabe lautet: ein hohes Turmhaus brennt. Um 17.15 Uhr ertönt die Brandsirene, in kurzer Zeit ist die Wehr zur Stelle. Es gilt, die Bewohner des oberen Stockwerks zu retten. Ein aufgestellter Teerofen entwickelte starken Rauch. Nach Beendigung der Uebung zog man zum Vereinslokal Beckmann, wo man noch einige Stunden gemütlich zusammen saß. (al)

Aus dem Vereinsleben.

Die elf Schill'schen Offiziere.

Die Theatergesellschaft Preziosa 1883 hatte am letzten Sonntag im Saale der Witwe Bauckmann ihren diesjährigen ersten Theaterabend. Gegeben wurde das vaterländische Schauspiel mit Gesang in fünf Akten: „Die 11 Schill'schen Offiziere". Daß dieses Stück der große Wurf der Theatergesellschaft war, zeigte sich dadurch deutlich, daß bereits eine halbe Stunde vor Spielanfang der große Saal dicht besetzt und restlos ausverkauft war. Musikalische Vorträge leiteten den Abend ein. Unter fieberhafter Spannung des Publikums ging die Aufführung mit einem solchen Elan über die Bretter, daß schon am Schlusse des dritten Aktes dem Spielleiter Paul Dankwart unter nicht endenwollendem Beifall des Publikums ein Blumengebinde überreicht wurde. Die Rollenbesetzung war sehr glücklich gewählt und trugen alle Mitwirkenden zum guten Gelingen des Stückes bei. Zu erwähnen wäre noch das Orchester, das in den Zwischenpausen wirklich erstklassige Musik bot. Alles in Allem: der Theaterabend war für die Gesellschaft ein voller Erfolg. Die alten Preziosaner haben erneut bewiesen, daß sie von ihrem guten Rufe noch nichts eingebüßt haben.

*

Aus den Kriegervereinen.

Krieger- und Landwehrverein Schalke. Unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, Kameraden Buch, hielt der Krieger- und Landwehrverein Schalke am 12. Oktober seinen Monatsappell im Vereinslokale ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des 84. Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Die Niederschrift des letzten Appells wurde verlesen und genehmigt. Neu aufgenommen wurden die Kameraden Franz Schlief, Otto Zimmermann und Gottfried Kaja. Das am 16. November vorgesehene Jahresfest wurde nochmals in seinen Einzelheiten besprochen. Sechs Jubilare hat der Verein in diesem Jahre; vier, die 25 Jahre und zwei, die 40 Jahre dem Verein angehören. Die Kameraden werden noch besonders eingeladen. Die Jahreshauptversammlung wurde festgelegt auf den 14. Dezember, 17 Uhr. Eine Verlosung von Wild und Geflügel soll nach der Versammlung während des gemütlichen Teiles stattfinden.

Der Unteroffizier-Verein hielt am Sonntag eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Nach der Begrüßung vom Kameraden Knauber wurde der Anschluß an eine Sterbekasse als Hauptpunkt erwähnt. Eine rege Aussprache erfolgte, nachdem mehrere Versicherungsbedingungen verlesen waren. Die Prüfung anderer Versicherungsbedingungen wurde beschlossen und der Punkt abermals vertagt. Den erwerbslosen Kameraden soll, wie bisher, in der Beitragszahlung weitgehends entgegengekommen werden. (Mindestbeitrag 50 Pfennig.) Nachdem Kamerad Meincke über die augenblicklichen Kassenverhältnisse Aufklärung gab und für eine unbedingte Aufnahme in eine Versicherung sprach, wurde von der Versammlung beschlossen, das Weihnachtsfest am 21. Dezember im Lokale Eckermann zu feiern und je Mitglied eine Mark Sonderbeitrag zur Bescherung der Kinder zu erheben. Zwei Kameraden wurden neu aufgenommen.

Kuhhäuser-Jugendabteilung der vereinigten Kriegervereine von Uedendorf. Heute 20 Uhr Turnstunde und Trommlerkorpsprobe bei Bauckmann. Sonntag 14.30 Uhr Pflichtversammlung. Zu allen Veranstaltungen ist pünktliches Erscheinen Pflicht.

Krieger- und Landwehrverein „Fürst von Bismarck". Am 5. Oktober hielt der Verein seine Versammlung unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Kameraden Wellhausen, ab. Bevor man zur Tagesordnung schritt, gedachte der 1. Vorsitzende des Geburtstages unseres Reichspräsidenten. Zunächst wurde ein Schreiben des Vereins ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen verlesen, die zu einem Jugendfest am Samstag, den 25. Oktober, 20 Uhr, im evangelischen Vereinshause in Schalke einladen. Es wurde beschlossen, an diesem Fest teilzunehmen. Die Kameraden treten um 19.30 Uhr im Vereinslokal Heiden pünktlich an. Sodann gab der 1. Kassierer Kleineicken den Kassenbericht für das 3. Quartal bekannt. Als nächstes wurde über die Weihnachtsfeier gesprochen. In Anbetracht der verhältnismäßig günstigen Finanzlage des Vereins wurde beschlossen, auch in diesem Jahre das Weihnachtsfest im Verein zu feiern, und zwar wurde zu diesem Zweck Sonntag, der 14. Dezember, gewählt. Die Mitglieder werden gebeten, die Kinder bis zum 14. Lebensjahre, die beschert werden sollen, persönlich in den Versammlungen am 2. November und 7. Dezember beim Vorstand anzumelden. Später hinzukommende Meldungen können unter keinen Umständen berücksichtigt werden. Also Kameraden, besucht die beiden letzten Versammlungen im alten Jahre unter allen Umständen noch.

25 Jahre

Kriegerverein ehem. 57er.

Am Samstag beging der Verein in den festlich geschmückten Räumen des Vereinsheimes seine Jubiläumsfeier aus Anlaß des 25jährigen Bestehens. Bis auf einige wenige waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen erschienen. Der Vorsitzende, Kamerad Diehn, eröffnete die Veranstaltung mit Begrüßung sämtlicher Anwesenden, insonderheit der erschienenen Gäste, und zwar vom Stadtkriegerverband Herrn Oberstleutnant Meißner und vom Reserve-Infanterie-Regiment 56 die Herren Major Münnenberg, Oberleutnant Hohnroth und Leutnant Siepmann. Kamerad Diehn gab die Vereinsgeschichte seit Bestehen des Vereins. Die Ausführungen fanden dankbare Zuhörer und allgemeine Anerkennung und endigten mit einem Hoch auf unser geliebtes Vaterland und unseren allverehrten Reichspräsidenten mit nachfolgendem Deutschlandlied. Oberstleutnant Meißner überbrachte die herzlichsten Glückwünsche des Stadtkriegerverbandes und überreichte dem Verein einen vom Verband gestifteten Fahnennagel. Alsdann nahm Herr Meißner die Verteilung der vom Kyffhäuserbund verliehenen Ehrenkreuze 2. Klasse an die Kameraden Epping, Thomas, Arnts und Diehn vor und überreichte den Jubilaren Kii, Arnts, Gliedt, Thomas, Epping, Kuklinski, Nitschmann, Rosener, Wenzel und Fricke die vom Verein gestifteten Jubiläums-Abzeichen. Kamerad Diehn verlas dann ein vom Verein ehem. 57er eingegangenes Glückwunsch-Telegramm und dankte dem Stadtkriegerverband für die überbrachten Wünsche und Ehrungen. Der Ehrenvorsitzende des Vereins, Kamerad Oberleutnant Rüggemeier, nahm die Verteilung von Kriegsdenkmünzen 1914/18 an vierzehn Kameraden vor und gedachte mit einigen zu Herzen gehenden Worten der Ehrfurcht und Dankbarkeit unserer im Kriege gefallenen Kameraden, endigend mit dem Liede: Ich hatt' einen Kameraden. Gemeinschaftliche Lieder usw. wechselten mit Musikstücken, gesanglichen und humoristischen Einlagen in bunter Reihenfolge und hielten die Anwesenden noch lange in gemütlicher Stimmung vereint.

*

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Volksverein Altstadt. Nach einer Ruhepause von drei Monaten konnten wir am Sonntag, nach Umbau des Vereinshaussaales, unsere Hauptversammlung abhalten, die um 16 Uhr mit einem Choral und Gebetswunsch des Vorsitzenden eröffnet wurde. Nach Bekanntgabe der umfangreichen Tagesordnung sprach Herr Niederfahrenhorst vom Saalumbau. Für die aufopfernde Tätigkeit wurde ihm Dank ausgesprochen. Am 3. Jahresfest des evang. Gesellenvereins Altstadt nehmen wir am kommenden Sonntag geschlossen an dem gemeinsamen Kirchgang teil. Der Vortrag „Klare Fronten" wurde verteilt. Ueber die Sitzungen berichteten der Vorsitzende und die beiden Schriftführer. Zur Aufnahme hatten sich Emil Kallisch und Heinrich Ogrlal gemeldet. Aufnahmegebühr soll wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage nicht erhoben werden. Kassenprüfer Kirst erstattete den Kassenbericht und beantragte Entlastung für Kassierer und Vorstand, die einstimmig erteilt wurde. Das Vereinsvermögen betrug am 1. Oktober 1930 5281,84 RM., dazu kommen noch 150 RM. Schuldverschreibungen des Reiches (heutiger Kurswert 450 RM.). Die Anschaffung eines neuen Fahnenschrankes wurde gutgeheißen. Generalsekretär Jacobi wird uns am Samstag, den 22. November, einen Lichtbildervortrag von seiner Nordlandreise halten. Im Anschluß an unsere Dezemberversammlung findet ein Familienunterhaltungsabend statt. Für den Vortrag soll Herr Pfarrer Brandmeyer gewonnen werden. Eine schlichte Weihnachtsfeier soll gemeinsam mit dem Männerchor am 22. Dezember stattfinden. Eine längere Aussprache rief die Mitteilung hervor, daß der gemeinsame Antrag der kirchlichen Vereine an das Presbyterium, das Tanzverbot im Vereinshaus aufzuheben, abgelehnt sei. Sobald die schriftliche Bestätigung vorliegt, sollen weitere Schritte unternommen werden. (F)

Evang. Arbeiterverein Hehler. Unsere am Sonntag abgehaltene Monatsversammlung tagte im Lokale Bonnkamp unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Einhoff. Das vom Schriftführer Eichenauer verlesene Protokoll der Septemberversammlung sowie der Festbericht fanden Anklang. Vier Neuaufnahmen wurden getätigt. Herr Einhoff gab noch einen kurzen Rückblick auf das verlaufene Fest, worauf Herr Pfarrer Deppe einen Vortrag hielt. Zum Schluß warb Redner um Beteiligung des Vereins an dem am kommenden Sonntag, den 19. Oktober, stattfindenden Jahresfest des Männer- und Jünglingsvereins. Am Reformationsfestgottesdienst nimmt der Verein geschlossen teil, ebenso beteiligen wir uns nachmittags an der Feier in der Kirche. Nächste Versammlung am 9. November, 16 Uhr.

Frauenhilfe Uedendorf. Heute Vortrag der Frau Prof. Hahn (Dorpat) „Vom Vordringen des Antichristentums", Gemeindehaus, 16 Uhr. Eintritt 20 Rpf.

Evangelischer Jugend- und Männerverein Hehler. Donnerstag, 20 Uhr: Singekreis im Kindergarten. Freitag, 17.30 Uhr: Jungschar. 19.15 Uhr: Chorsingen aller Mitsänger für das Jahresfest, 8 Uhr: Probe des Reformationsspieles. Samstag, 15.30 Uhr: Vorbereitungsarbeiten im Saal, 16.30 Uhr: Jungscharturnen und Barrenriege, 17.30 Uhr: Posaunenprobe, 19 Uhr: Chorprobe, 20 Uhr: Spielprobe. — Bis Samstag (Jungschar: Freitag) muß die Abrechnung des Programmvorverkaufs erfolgt sein. — Jeder Mitwirkende wird auf Pünktlichkeit für die letzten Proben hingewiesen.

Jahres- und Werbefest

des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins Rotthausen.

Der Verein verband sein 34. Jahresfest mit einem Werbefest am Sonntag. Der Samstag vereinigte die Mitglieder zu einer Feier im Gemeindehaus, in deren Mittelpunkt die Ehrung zweier Jubilare für ihre 25jährige Mitgliedschaft stand. Als Vertreter des Kreises Gelsenkirchen war der Kreispräses Pfahl erschienen. Pfarrer Rüter erzählte aus der Vereinsgeschichte. Männer- und Posaunenchor trugen viel zum guten Gelingen des Abends bei. Der Saal war von unbekannter Seite fein ausgeschmückt worden. Am Sonntag morgen hielt der erste Vorsitzende des Vereins die Morgenwache ab über den Text: Jerem. 31, 3. Danach gings geschlossen zur Kirche. Von dem Altar, der in besonders schönem Festschmuck strahlte, grüßte ein meterhohes Eichenkreuz aus frischem Grün die Kirchgäste. Pfarrer van der Zwaag legte seiner Predigt den Paulustext zu Grunde: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht. Am Nachmittag fand dann das Werbefest im Volkshaus statt. Der große Saal war sehr gut besetzt. Pfarrer Dr. Putzien fand herzliche Begrüßungsworte im Namen der Kirchengemeinde. Die Festansprache hielt Dr. Wilke vom Westdeutschen Jünglingsbund. Die Christofferus Spielschar brachte mit guter Darstellungskunst Fried Engels „In diesem Zeichen wirst du siegen" und später Ruppels „Das Muhtalb". Das Orchester und der Männerchor, dazu turnerische Darbietungen, gestalteten das Programm äußerst abwechselungsreich. Als Pfarrer Rüter das Schlußwort gesprochen, hatte man den Eindruck, daß es ein wirkliches Werbefest gewesen war.

Ost- und westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Der ost- und westpr. evang. Arbeiterverein Röhlinghausen hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden Adam Ptak eine gutbesuchte Generalversammlung ab. Nach dem Kassenbericht und der Genehmigung der Niederschrift erstattete der Vorsitzende Bericht über die Bundessitzung in Bismarck. Darüber entspann sich eine lange Aussprache. Der eine Antrag des Bundes wurde genehmigt, der andere abgelehnt, der die Heimatspende betraf. Die Weihnachtsbescherung wird wie im vorigen Jahre gefeiert werden.

Witterungsbericht.

Das mitteleuropäische Hoch hat seinen Kern nach Südwesten verlagert und wird seine Wirksamkeit für Nordwestdeutschland verlieren. Die ausgedehnten Regenfronten der atlantischen Störung werden uns wieder stärkere Regenfälle bringen bei auffrischenden Südwestwinden. Die Temperaturen werden verhältnismäßig hoch bleiben. Nachtfrostgefahr besteht nicht mehr. Heute früh war es in Deutschland überall heiter und trocken bei Temperaturen zwischen 8 und 12 Grad. Der Kable Aften meldet frischen Südostwind, heiteres Wetter und 8 Grad.

Aussichten bis Freitag: Stärkere Bewölkung und Uebergang zu Regenwetter, auffrischende Südwestwinde, Temperaturen etwas sinkend.

Grewer Beste Mischung ist besonders fein im Geschmack, äußerst ergiebig und sparsam, da er aus 50% rein zentralamerikanischem Edelkaffee und 50% feinstem Grewer Kornkaffee hergestellt ist. Sie erhalten ihn echt nur in gelbrot gestreifter Packung bei Ihrem Lebensmittelhändler oder beim

Kaffee-Grewer, Kaffee- und Kornkaffee-Großrösterei, Kreuzstraße 11, Buer, Marienstraße 12

Pfund Paket RM 1.50

Der Franzosenhof.

Roman von Luise Westkirch.

31

„Ja, schreib' man. Soll ich dich das erst vorlesen?"

„Nee, nee. Weiß schon. Der Vorsteher, mit Armbänders — — Lüerke Voß, du mußt nich immerlos mit das Papier auf un dal wippen."

„Ich wipp' ja gar nich."

„Steht denn der Tisch nich fest? — Nee, sieh bloß mein Händens. Nu kann ich ja woll mein eigen Namen nich mehr dalschreiben. — Nee —"

Clußmann machte mehrere mißglückende Versuche, die Feder anzusetzen. Voß zitterte vor Begier.

„Wenn du dr nich mit zu Gange kommen kannst, denn so muß ich woll nachhelfen." Er legte seine Hand fest auf die zitternden Finger des Säufers.

Gewaltsam von ihm geführt, zeichneten sie langsam ein großes, unsicheres: Piter Clußmann.

Lüerke ließ dem Namen kaum Zeit, zu trocknen. Nicht die Muße gönnte er sich, seinen Anzug zu wechseln. Nach Scharmbeck! Zum Staatsanwalt!

Aber im Laufen kam ein unwiderstehlicher Zwang über ihm. Bevor er den Streich führte, der seinen Gegner auf immer zu Boden streckte, wollte er ihn noch einmal aufrecht sehen in seinem ganzen Stolz. Er nahm den Umweg am Franzosenhof vorbei. Der Vorsteher war nicht auf dem Hof, nicht auf den Feldern des Hofes. Doch als Lüerke enttäuscht weiterhasten wollte, entdeckte er fern im Moor des Gehasten gewaltige Gestalt, und er änderte die Richtung, rannte ihm nach.

Glatt und braun, von weißem Flockengras überwebt, dehnte das Moor sich vor ihm bis zu dem Strich, wo es mit dem fahlen Himmel verschwamm. Stechend schien die scharfe Frühjahrssonne darauf herunter. Ein paar schwarze Punkte im hohen Himmel, kreisten zwei Gabelweihen. Ihr gellendes „Ai Ai" schrillte laut. Zum schwarzen Pfuhl hin schwebten sie, nach Beute äugend. Dort gab's immer totes und lebendiges Getier. Zum schwarzen Pfuhl strebte, was beutelüstern war im Moor. Und dorthin rannte mit lautlosen Schritten Lüerke Voß dem langsam am Stock schreitenden Vorsteher nach.

Hinnert Brankmeier hatte gern seine Frau Lber Land fahren lassen. Allein, ganz allein muß sein, wer seine Seele sammeln will an den großen Haltepunkten, den Kreuzwegen im Leben. Wenn er es auch keinem eingestand, der Vorsteher begriff wohl die Wahrzeichen, die auf solche Wegscheide wiesen, vielleicht auf den Weg zum letzten Ziel. Er hatte auch immer gewußt, daß der Mensch bezahlen muß für alles und jedes im Leben zu irgendeiner Zeit. Und es gab eine, der war er schuldig geworden. Lange hatte sie gewartet. Aber nun trieb sie die alte Schuld ein. Er spürte ihre Hand, und wie zu einer Zahlstelle ging er an den Ort, den er sonst mied.

Ein paar krumme Weiden, hohl vor Alter und noch unbelaubt, streckten ihre kahlen Rutenwege zum Himmel. Riesige Schilfkolben standen am Wasserrand, steif und hoch, wie Kerzen mit dunkeln Flammen. Und zwischen den Bäumen ohne Laub und den Lichtern ohne Schein lang schwarz und blank der Spiegel des Tümpels wie die Opferschale auf dem Altar einer bösen Gottheit. Manches Opfer hatte sie eingeschlungen im Laufe der Jahrhunderte, — vor dreißig Jahren an einem Frühlingstag voll knospenden Lebens wie heut ein junges freude- und lebenshungriges Menschenkind.

Unter einer der Weiden blieb Hinnert Brinkmeier stehen, starrte auf das unbewegte Wasser und grübelte, warum nur für teuersten Preis die guten Dinge im Leben gekauft werden. — Warum ein junges Blut den bitteren Opfertod sterben mußte, damit der Hof ihm blieb, damit die Bäuerin ihm wurde, die sein Herz begehrte, damit sein Lebensweg, der jetzt in den Schatten bog, dreißig Jahre in der Sonne ging. Deutlich wie die kahlen Weidenzweige im blanken Wasser spiegelten sich die Geschehnisse jeder Zeit in seiner Erinnerung. Sie weckten ihm keine Reue. Was damals gewesen war — heute würde es wieder sein. Es war das Gesetz alles Lebendigen: Du — oder ich. Aber hart hatte er's damals gefunden. Hart fand er's heute. Warum nicht du und ich? Vielleicht hatte darin das Paradies bestanden, daß dem Menschen die guten Dinge wurden, ohne daß er seine Seele beschmutzte. Er hatte der guten Dinge nicht entraten mögen. Und kam nun der Zahltag, so würde er zahlen. Aber stumm. Er stand keinem Rede, nicht einmal der treuen Gefährtin seines Lebens. Dies war ein Ding zwischen ihm und jener, die auf den bleiernen Wassern trieb.

Da schlich es hinter ihm durchs Kraut, lautlos wie die Zeit und ebenso unaufhaltsam. Ein besserer Laut schreckte ihn auf, halb ein Lachen, halb ein Hüsteln. Er wandte sich und sah Lüerke Voß ins Gesicht. Und aus jedem der hundert Fältchen dieses Gesichts sprang der Haß auf ihn ein, die Siegesfreude des Raubtiers, das die Beute gepackt hält.

Mit seinen harten, hellen Augen sah Brinkmeier stumm warten auf den Feind.

Aber Lüerke Voß war keiner, der warten konnte. Sich überstürzend, sprudelten die Worte ihm von den Lippen.

„Süh, auf diesen Platz sind't ein dich. Das is gut. Da hörst hin. Wirst um diesen Platz woll wandern müssen manch hundert Jahre — wenn das abers nich ganz gewiß is, will ich lieber erst mal die Richters von diese irdische Welt zu ihrer Schuldigkeit anrufen. Was meinst, Vorsteher Brinkmeier — wo geh ich woll hin auf diesen Weg?"

„Is mich puttegal."

„Was meinst woll, was ich da in mein Kittel trage?"

„Stank und Schande — das is gewiß."

„Ein Gruß an dich von — Annemarei Rademaker."

„Nee, das lügst. Durch dich schickt Annmarei Rademaker mix kein Grub. Dem Wicht hist samt Haus un Hof all sein Tage zu slecht gewesen."

Lüerke Voß' gelbliches Gesicht wurde grünlich. — „Du aber ohne Haus un Hof, du niederträchtiger Schuft, warst ihr gut genug?! Was?"

Darauf antwortete Brinkmeier nicht. Die Hände auf seinen Stock gestützt, sah er lächelnd auf seinen alten Feind herab.

„Und zum Dank und Entgelt hast du ihr — hast du ihr in das Wasser hier" — fuhr Voß fort. Er gurgelte, er zischte, die Aufregung schnürte ihm die Kehle zu. „Vorsteher Brinkmeier, am Vorabend von dein Hochzeitstag hat ein in dem Weidenbusch hier gestanden — hat die Dern gesehen — un dich auch! Un auf mein Brust dier trag' ich die Anzeige. Vorsteher Brinkmeier, vandage holt dich mit Schimpf un Schande der Genbarm!"

Er kreischte. Aber jetzt brach er jäh ab und machte einen Satz nach rückwärts. Brinkmeier hatte den Arm gehoben, beide Arme. Grausig war der Blick seiner sich weit öffnenden Augen.

„Dat helpt nix, wenn du mich auch vermordst wie die Dern!" belferte Lüerke aus sicherer Entfernung. „Dat helpt gar nix. Der bleibt lebendig, der dich gesehn hat. Der sweigt nich still. Upstunn wissen dr all zehn Leute um. Un ich geh mit das Protokoll vor Gericht. Kein Müh will ich achten, wenn ich bloß endlich dich berankrieg', lasser, hinterfühnscher Hund!"

Brinkmeier stützte sich auf einen Weidenzweig, da ihm sein Stock entglitten war. Sein Gesicht war wieder ruhig, hohnvoll.

„Man bloß — du kriegst mich nich ran."

„Das wirst ja sehen!"

Lüerke rannte durch das verdorrte Kraut wie flüchtend nach Scharmbeck zu.

Als er nur noch ein hüpfender Punkt in der starren Ruhe der endlosen Weite war, änderte sich Brinkmeiers Gesichtsausdruck. Halb Staunen, halb Bedauern sprach aus den wie aus Holz geschnitzten Zügen.

„Denn is denn is beute ja woll wirklich un wahrhaftig Zahltag.

Er bückte sich mühsam, nahm seinen Stock auf und wandte sich noch einmal zurück nach dem Wasser.

„Es ist dein Recht, Annmarei. Ich hab immer gewußt, daß du dir das mal fordern würdest. Bist ja allzeit eine resolute Dern gewesen und scheniertest dich nich, dein Ellbogens zu brauchen. Da um mußtest du auch fort aus mein Weg! — Nu scheint das ich muß aus dein. Denn so sind wir quitt."

Auf seinen Stock gestützt wandelte er mit langsamem Schritt durch das Moor zurück. Wie erfrischend der kühle Frühjahrswind über die Fläche strich, das Atmen wurde ihm schwer. Jetzt hob sein Haus vor ihm den pferdekopfgeschmückten Giebel aus den noch kahlen Wipfeln der hohen Eichen. Die Wiesen um ihn der standen im Frühlingskleid. Dicht und leuchtend grün hob die Wintersaat die Halme. Es war nichts Geringes, was er verlassen sollte — ein Musterhof, und brachte jetzt erst völlig die Ernten, für die Hinnert Brinkmeier seinen Schweiß vergossen hatte ein Menschenalter lang. Dazu seine Familie, der Aelteste, der noch störrisch in der Irre ging, der Jüngste, ein unmündig Kind. Und Alheid, sein Weib, die nur in der Sorge für ihn lebte! Der hätte er noch Jahre im Sonnenschein gegönnt. Die hatte Jahre im Sonnenschein verdient. Er mußte stehenbleiben. Unerträglich die Schwüle, die über der Welt brütete! — Dazu das Klingen in seinen Ohren, wie von Kirchenglocken. Man hörte doch keine Glocke hier bei Sprockholm.

Nein. Es war nichts Geringes, wovon er scheiden sollte.

„Bloß du wirst nix nachlassen von dein Forderung, Annmarei. Hast dein Lebtag nich den Tüpfel vom i nachgelassen aus gutem Herzen. Ich kenn dich, Dern!"

Brinkmeier mußte lachen, ein törichtes, wehes Lachen. Wie war das wunderbar, daß er jetzt die Annmarei vor sich stehen sah mit hartem Blick und roten Backen, bloß, daß durch ihre üppige Gestalt und ihr nasses Gewand das Grün der Felder schimmerte, und daß er laute Reden führte mit einer, die seit dreißig Jahren tot war. Er war doch bei Sinnen. Er hatte auch kein Fieber. Ganz gesund war er. Wenn er nur hätte atmen können! Auf seine Brust drückte ein Gewicht — ein Zentnersack voll Roggen wog dagegen leicht, eine Flaumfeder. In dicken Tropfen perlte der Schweiß ihm von der Stirn. Ach, die undankbaren Sprockholmer, die das aus ihm gemacht hatten! Dieser Lüerke Voß, der zum Gericht lief! Zum Lachen! Ihm konnte kein Mensch was — kein lebendiger Mensch. Bloß, daß er hier jämmerlich ersticken mußte. Eine furchtbare Angst befiel ihn. Alles ringsum drehte sich, alles klang.

„Krischan! Adelheid!"

War denn kein Mensch zur Hand, ihm beizustehen? Dort lag sein Haus, kaum hundert Schritt entfernt. Mit Aufbietung aller Kräfte, wie zu einer Freistatt strebte er darauf zu.

Jan, der Knecht, sah ihn kommen und rief die Magd.

„Gesche — hat der Bauer denn all um Mittag ein' sitzen? Der torkelt ja, als ob —"

Die Magd schrie gellend auf.

Wie ein Baum, den der letzte Axthieb des Fällers trifft, stürzte Hinnert Brinkmeier vor seiner Gartentür nieder.

Sie schleppten ihn ins Haus. Sie riefen Lehrer Overdiek, der sich auf Krankheiten verstand. Der öffnete dem Bauern die Kleider, legte ihm den Kopf hoch und nasse Tücher auf die Stirn. Auf seine Anordnung wurde Brinkmeier nicht in sein Wandbett gebracht, sondern sie bereiteten ihm mitten auf der Diele ein Lager, um das die frische Luft strich, dem die Pfleger von allen Seiten nahen konnten. Krischan wurde nach Scharmbeck zum Arzt geschickt. „Denn is er aus'n Weg," sagte Jan, holte das Gesangbuch und begann halblaut ein Sterbelied zu lesen, während Gesche vier Kerzen an den vier Ecken des Lagers anzündete, auf daß ihr Licht der armen Seele leuchten möchte, wenn sie demnächst aus dem zerbrochenen Körper ausführe, ihren Weg zu suchen zum Himmel — oder anderswohin.

(Schluß folgt.)

Aus dem evangelischen Krankenhaus.

Bauliche Veränderungen aus der letzten Zeit.

Für Bauleute gibt es in einem großen Hause immer etwas zu tun. Bald bröckelt es hier, bald gibt es dort etwas auszubessern. Im evangelischen Krankenhaus ist seit Kriegsende immer ein kleiner Stab von Bauhandwerkern unter der Leitung von Herrn Architekt Flamme an der Arbeit. Ihr Wirkungskreis erreichte vor einigen Jahren einen Höhepunkt durch die Aufstockung des Hauptgebäudes mit der Hauptfront an der Weststraße. Das war damals ein großer Augenblick nicht nur für die Krankenhausverwaltung, sondern auch für das gesamte evangelische Groß-Gelsenkirchen. In der folgenden Zeit beschränkten die Handwerker ihre Arbeiten hauptsächlich auf lokale Schäden. Besonders Bergschäden, Bodensenkungen und Risse in den Wänden gaben viel Beschäftigung. Ihre Tätigkeit nahm neuerdings größere Ausmaße an durch den Ausbau der alten Bäderanlage. Hier hat die Krankenhausverwaltung bestimmt Großzügiges geleistet. Die Bäderabteilung bildet heute für sich ein abgeschlossenes Ganze. Die wenigen Bäder von früher wurden modernisiert. Die alten Zellenwände, aus Holz gebaut, wurden durch sanitäre Wände aus gebrannten Badeanstaltssteinen ersetzt. Alle Zimmerwände sind heute mit Fliesen bekleidet. An die Bäder schließen sich einige Ruhezellen an, die auch wieder praktisch und hygienisch eingerichtet sind. Jede Zelle besitzt ein Ruhebett, ein Nachttischchen, einen roten Läufer, einen Stuhl, Kleideraufhänger und einen Spiegel. Auch diese Wände sind aus gebrannten Badeanstaltssteinen. Jedoch hat man an den Längsseiten der Zellen die Wände nicht bis zum Fußboden durchgeführt, sondern unten einen Zwischenraum frei gelassen, so daß jederzeit bei Ausräumung der notwendigsten Gegenstände eine gründliche Reinigung jeder Ruhezelle möglich ist. In den Fußboden sind mehrere Abflußkanäle eingebaut worden, um ein Stehenbleiben des Wassers zu verhindern. Auch hier in dem alten Bade ist die Aufteilung der Kabinen und Ruhezellen eine andere geworden. Wo sich jetzt die neuen Bäderanlagen des Krankenhauses befinden, da stand vor noch nicht allzu langer Zeit ein ausrangierter Dampfkessel. Tief in die Erde eingelassen, befanden sich mehrere Rumpelkammern und Schutträume, da waren auch die Werkstätten der früheren Schlosserei. Der teils niedriger, teils höher liegende Fußboden der einzelnen Räume, besonders das „Loch" des alten Dampfkessels, mußten erst einmal durch Beischütten von Erde ausnivelliert werden. Dann wurden die Fußböden aller neugewonnenen Räume mit einer Terrazzoschicht bedeckt und hier und dort ein Abflußkanal eingebaut. Beim Uebergang vom alten zum neuen Bade liegen zur linken Hand die Brause-, Dusche- und Heilbäder. Bei den Brause- und Duschebädern hat sich so gut wie garnichts verändert. Bei den Heilbädern sieht man zuerst das Heilbad für lokale Erkrankungen an Armen, Beinen usw. Daran schließt sich ein neugeschaffenes elektrisches Lichtbad an, dessen Heilkraft in seiner enormen Wärme- und Lichtausstrahlung liegt. Zu diesem Lichtbad gehört eine eigene Badekabine mit einem Ruhebett. Die Patienten dieses Bades bleiben also jeder Zeit ungestört. An die Bäderabteilung schließt sich ein großer orthopädischer Raum an, der vor einiger Zeit noch altem Gerümpel Platz gab. Für diesen Raum sind und werden noch angeschafft Heil- und Gymnastikgeräte für die Rekonvaleszenten mit Arm- und Beinbrüchen, damit diese Leute ihre gebeilten Glieder wieder etwas an ihre frühere Beschäftigung gewöhnen. Auch hier, wie überall, peinlich saubere Terrazzoböden, die Wände mit weißen Fliesen belegt. Ebenso ist jeder alte und neue Raum mit Dampfheizung versehen. An diesen orthopädischen Uebungsraum reihen sich zum Eingang hin besondere Zimmer, bei denen Badekabine und Ruhebett vereinigt sind, an. Alle diese Bäder werden ambulant verabfolgt und sind somit auch dem Publikum zugänglich, das nicht im Hause verpflegt wird. Die nächsten Räume dieser Zimmerflucht dienen als Trockenraum und zur Aufbewahrung von Bade-Utensilien. Der große Flur dieser Zimmerflucht bildet den Warteraum für die Badenden. Freundliche, weiß gehaltene Möbel, eine Bank, Stühle und ein Tisch mit Stehlampe lassen den Wartenden die Zeit kürzer erscheinen.

Das war eine kleine Skizze von der stark erweiterten, äußerst günstig entwickelten Bäderanlage in unserm Krankenhaus. Ein kleiner Rundgang zeigte dann noch mehrere Verschönerungen und Verbesserungen. Einige Gänge, besonders der große Gang zur Küche hin, haben durch die Belegung mit hellen Fliesen bedeutend an Helligkeit gewonnen. (fe)

Der Fischzug im Gelsenkirchener Hafen.

Selbst Hechte gingen ins Netz. — Die starken Schlinggewächse verhindern den erhofften Erfolg. — Eine große Zuschauermenge verfolgt den Fischfang



Unsere Bilder zeigen den Fischzug, der von vielen Menschen begleitet war. Und wenn es auch keine „fette Beute" war, so war es doch ein höchst froher Fischzug.

Alter Gewohnheit folgend hatte der hiesige Fischerei-Verein seinen diesjährigen Fischzug im Oktober angesetzt. Mit einem Boot wurde das außergewöhnlich lange Netz, das beim Fischereiverein erstmalig Verwendung fand, von einem Ufer zum anderen geschleppt, an beiden Seiten wurde „gezogen". Zunächst hatte man sich den Teil des Hafens auserwählt, an dem früher das Strandbad endete. Langsam unter größter Spannung des Publikums zog man die lustig auf dem Wasser tanzenden gelben Korken mit dem daran befestigten Netz dem Kopfende zu, nachdem vorher bereits ein Schleifzug in Kreisform nichts eingebracht hatte. Aber ganz so ergebnislos war dieser Querzug, der über die ganze Breite des Hafens ging, nicht. Immer die eigentliche Spitze des Netzes, den Netzsack, am weitesten vom Strand entfernt lassend, hatte man reichlich Mühe, das Netz von all dem darin befindlichen Grünzeug zu befreien. Manches Fischlein fand bei dieser Gelegenheit noch den Weg in die Freiheit zurück. Schließlich konnte man jedoch auch den Netzsack aufs Land ziehen und erwartungsvoll waren die Augen der Zuschauer auf den Inhalt gerichtet. Aber der „Zentnerinhalt" blieb aus, wobei sich die eifrigen Fischer außer dem Schaden noch manche witzige Bemerkung gefallen lassen mußten. Unverzagt jedoch wurde weiter gefischt. Am Mittwoch wechselte man das „Feld" und begann die Arbeit in dem in Heßler in der Nähe der Orange-Fabrik liegenden sog. „toten Arm". Gerade dieser Teil des Hafens hatte bei früheren Gelegenheiten immer den Haupttrag gebracht. Aber auch hier machten die überaus starken Schlinggewächse ein erfolgreiches Arbeiten unmöglich, da das Netz sich nicht tiefgenug legte. Man beschwerte daraufhin das Netz mit allen möglichen Eisenstücken, um dadurch nicht allzu stark durch das Grünzeug behindert zu werden. Neue Hoffnungen stiegen bei den Fischern auf und auch das Publikum rechnete nunmehr mit einem ertragreichen Fischzug. Aber der Erfolg war nicht wesentlich besser. Wohl fing sich mancher fette Karpfen und zahlreiche Schleie im Netz, aber mehr als 100 Pfund brachte die zweitägige Arbeit nicht ein. Wie wir hören, soll in etwa 14 Tagen erneut ein mehrtägiger Fischzug stattfinden, da man hofft, daß sich in wenigen Wochen die Schlinggewächse mehr gelegt haben und dann ein glattes Ziehen des Netzes leichter und erfolgversprechender sein soll. Immerhin hat diese Tätigkeit unserer Gelsenkirchener Fischer, die mit so großem Interesse verfolgt wurde, soviel eingebracht, daß wenigstens ein ordentliches Fischessen, wie es für heute abend geplant ist, als verdienter Lohn für die mühevolle Arbeit ermöglicht worden ist. (rl)

Beamte oder Angestellte?

Der Direktoren-Abbau der Westfälischen Kleinbahnen vor dem Arbeitsgericht.

Der im Zusammenhang mit den starken Betriebseinschränkungen erfolgte Abbau von drei leitenden Beamten der Westfälischen Kleinbahnen, der Direktoren Sürth, Engelhardt und Fiedler, beschäftigte am Montag das Recklinghauser Arbeitsgericht, da von seiten der drei Genannten Klage auf Wiedereinstellung angestrengt war, weil nach ihrer Auffassung der Anstellungsvertrag so auszulegen sei, daß es sich um ein Beamtenverhältnis handele, das nur gekündigt werden könne, wenn ein Disziplinarfall vorliege. Der Vertreter der beklagten Gesellschaft, Kreissyndikus Heitmann, ging in der Vertretung der Gesellschaft auf die gesamten Spar- und Abbaumaßnahmen ein. Der Aufsichtsrat sei zu dem Beschlusse gekommen, in diesem Falle nicht nur untere und mittlere Angestellte, sondern auch die genannten leitenden Personen zum Abbau zu bringen. Die Kläger bestritten die Notwendigkeit der radikalen Abbaumaßnahmen. Lediglich die völlig verfehlte Finanzpolitik der Westfälischen Kleinbahnen habe ihre schwierige Lage zur Folge gehabt. Im übrigen habe Generaldirektor Arnold selbst den in Frage kommenden Paragraphen des Anstellungsvertrages dahingehend interpretiert, daß nur ein Disziplinarfall zur Kündigung führen könne. Um diese Frage, sowie darum, ob nicht in diesem Streitfalle der Regierungspräsident als Schlichter anzurufen sei, drehten sich die Auseinandersetzungen. Schließlich kam das Arbeitsgericht zu dem Beschlusse, daß die Kläger innerhalb von 2 Monaten eine Entscheidung des Regierungspräsidenten herbeiführen sollen, ob die Kündigung berechtigt sei. Demgegenüber erklärten die Kläger, versuchen zu wollen, einen Beschluß des Aufsichtsrats auf Abänderung der Bestimmung unter Anrufung des Regierungspräsidenten herbeizuführen, um doch noch ihre Angelegenheit durch das Arbeitsgericht entscheiden zu lassen. (f)

Zur Neuregelung der Aufwertungszinsen

Gegenüber falscher Auslegung des Brüning-Programmes hinsichtlich der Zinsfußerhöhung für Aufwertungshypotheken und ihrer Abgeltung durch Senkung der Hauszinssteuer bzw. der Grundsteuer stellt der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine fest, daß sich die Erklärung der Reichsregierung vom 30. September überhaupt noch nicht mit der Abgeltung der Mehrzinsen für Aufwertungshypotheken nach dem 1. Januar 1932 beschäftigt und daß sie auch nicht von einem 10prozentigen Hauszinssteuerabstrich spricht. Dem Regierungsprogramm ist lediglich zu entnehmen, daß bereits im Haushaltsjahr 1931 eine provisorische Senkung der Realsteuern erfolgen soll, und zwar bei der Grundsteuer um 10 Prozent des Aufkommens oder rund 120 Millionen. Die Länder sollen die Möglichkeit haben, beim Hausbesitz auch an Stelle der Grundsteuern die Hauszinssteuer entsprechend zu senken. Die Reichsregierung führt zur Begründung an, daß die Senkung der Hauszinssteuer auch um deswillen gerechtfertigt erscheine, weil die Hausbesitzer, um die Verlängerung ihrer Hypothekenschulden bei ihren Gläubigern durchzusetzen, diesen vielfach schon im Jahre 1931 einen höheren Zins gewähren werden. Der Sinn dieser Ausführungen ist also die Feststellung, daß die Hausbesitzer im Jahre 1931 aus der provisorischen Realsteuersenkung die Mittel nehmen können sollen, um nötigenfalls schon vor dem 1. Januar 1932 den Aufwertungsgläubigern einen höheren Zinssatz zu gewähren, als den bis dahin geltenden in Höhe von 5 Prozent.

Ueber die endgültige Regelung der Abgeltung der Mehrzinsen zum 1. Januar 1932 konnte die Reichsregierung in ihrem Programm noch gar nichts mitteilen, da das Kabinett noch keinen diesbezüglichen Beschluß gefaßt hatte.

Umsonst
20 000.- Mk. Tellus-Uhren
15 000.- Mk. Wellner-Bestecke
GEGR 1873 Bauckhage & Co UHRMACHER u. JUWELIERE
Hoch- und Schalkerstr. - Ecke
Bedingungen in unserem Geschäft
Bitte beachten Sie genau unsere 4 Schaufenster
TELLUS LOT

Gelsenkirchener Filmschau

Apollo-Theater. Heute zum letzten Male sehen 36 Stars in einem Film: „Die große Sehnsucht" mit Camilla Horn, Lil Dagover, Maria Paudler, Betty Amann, Olga Tschechowa, Theodor Loos, Franz Lederer, Harry Frank, Conrad Veidt, Fritz Kortner u. v. m. Zu diesem einzig dastehenden Film läuft noch der stumme Großfilm „Mein Papa!" mit Reginald Denny und der erst vierjährigen Jane la Verne. Ab morgen ein neues Doppel-Tonfilm-Programm, wie es so schnell nicht wieder geboten werden kann. Als erster Tonfilm läuft „Liebes-Ausverkauf". In sechs Akten werden hier die Erlebnisse eines Schwerenöters mit Ernst Verebes, Daniela Parola, Georgia Lind, Hans Junkermann und Paul Hörbiger gezeigt. Diese erstklassigen Darsteller zeigen hier ein blendendes Spiel, voll der witzigen Einfälle und mit einer lustigen, verwickelten Liebesaffäre. Der großen Nachfrage wegen bringt das Apollo-Theater hierzu den deutschen Sprech- und Tonfilm, dessen Hauptschlager sich die Welt eroberten: „Zwei Herzen im Dreivierteltakt". Gretel Theimer, Willy Forst, Irene Eisinger, Walter Janßen, Oskar Karlweiß, Paul Morgan spielen in dieser Wiener Geschichte um einen Wiener Walzer die Hauptrollen. Wer die entzückenden Schlager und gefälligen Melodien von Robert Stolz: „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" und „Auch du wirst mich einmal betrügen" aus diesem Film gehört hat, versteht auch, weshalb diese mitreißenden Weisen in London und Wien ebenso stürmisch verlangt werden wie in Berlin und überall in Deutschland. — Das erlesene Beiprogramm.

Zabutrie-Kino. Nur noch heute bleibt das ausgezeichnete Programm auf dem Spielplan: „Johnny braucht Geld", „Gehetzte Mädchen", „Auf dem Kriegspfad", Beiprogramm. Morgen, Freitag eines der allgemein beliebten Film-Singspiele in Neuaufführung: „Es kommt der Tag", sechs dramatische, ergreifende Akte unter persönlicher Mitwirkung erster Berliner Gesangskräfte. In den Hauptrollen: Margit Barnay, Karl Beckersachs, Robert Scholz. Es kommen u. a. folgende Lieder zum Vortrag: „Kommt, Brüderlein, trinket froh mit mir", „Königskinder", „Liebesfrühling", „Mein Lieb". Harold Lloyd stellt sich in seinem lustigsten Film vor: „Harold, der Pechvogel". In acht vorzüglichen Akten zeigt Harold Lloyd die Situationen, in die er als „Pechvogel" gerät und wie er sie meistert. Dieser Film ist der zündendste, aufregendste und beste seiner Filme. Richard Dix in dem großen Sensationsfilm: „Der Boxerkönig"; sieben spannend Akte. Richard Dix scheidt selbst über diesen Film: „In „Der Boxerkönig" hatte ich einen schweren Kampf mit — mir selbst auszufechten. Mein Gegner war Jack Renault, und von dem sollte ich einmal knockout geschlagen werden, das andere Mal ihn selbst besiegen. Nun sind wir beide Schauspieler mit großem Temperament, und die Natürlichkeit der Darstellung geht uns über alles. Ich hatte vorher Boxen gelernt und mich dabei natürlich vollkommen auf die Härte des Schlags eingestellt. Nun aber mußte ich weich schlagen. Ich mußte wohl die bestimmte Partie des Körpers meines Gegners treffen, aber um Gotteswillen nicht besonders stark! Mein Partner Jack Renault ist von Haus aus viel gutmütiger als ich. Ich aber mußte mit mir in schweren Kämpfen ringen, um meinen Gegner nicht knockout zu schlagen." — Das reichhaltige Beiprogramm.

Capitol-Theater. Heute beginnen wir mit den Aufführungen des ersten Anny Ondra-Ton- und Sprechfilms: „Die vom Rummelplatz". Die Elite der Komiker Berlins, eine sehr saubere Sache: Siegfried Arno, Paul Morgan, Max Ehrlich, Julius Falkenstein, Kurt Gerron, Margarete Kupfer und Bruno Arno, der Bruder Siegfried Arnos, mit seinem Ballett. Anny Ondra und Siegfried Arno schmeißen den Laden. Besonders Arno charakterisiert vorzüglich, immer wieder freut man sich, mit welcher Intelligenz dieser Mann solche Schlemihlrollen anfaßt. Nicht zu übertreffen, erfüllend in jedem Augenblick, voll übersprudelnden Temperaments; sie mit allen möglichen Talenten, rührend ihren Eltern zugetan — er als unverstandener Liebhaber mit köstlich entsagender Geste. Daneben das Theaterdirektor-Ehepaar, Kupfer-Schwannecke, mehr konventionell, aber immer noch frisch und lebendig in der Liebe zu Tochter und Beruf; sie etwas kleptomanisch veranlagt und daher, unfreiwillig, das böse Omen im Schicksal der vier vom Rummelplatz, das mit seinen Sorgen und Freuden zwischen Schaubude, Kirmeswagen, Töchterpensionat, beinahe Amerika und Wintervariete, hin- und herpendelt — er der alte, verstehende und vergebende gutmütige Geist. Um diese herum eine Fülle trefflich charakterisierter Typen vom „platzenden" Konkurrenten Gerrons und dem Stottern Morgans bis zum hinterhältig hübschen Kunstpfeifer Toni Girardis und dem Bürokratius Falkenstains. Das Ganze ein Produkt jener durchschlagenden, dabei nicht aufdringlichen, nicht übertriebenen Komik, der nichts Menschliches fremd ist und die darum, auch über die Leinwand hinweg, von Herz zu Herzen spricht und die echte Befreiung vom Alltagsstaub schafft. Wer sich einmal richtig amüsieren und herzlich lachen will, der sehe sich daher diesen Film an. Hierzu einen weiteren Großfilm: „Ehre deine Mutter". Die Geschichte einer Mutterliebe, sehr rührend und ergreifend. In den Hauptrollen: Marry Carr, Walter Rilla, Anita Dorris. Ferner noch ein Kurztonfilm, ein Zweiakter-Lustspiel, die neueste Wochenschau und ein hochinteressanter Kulturfilm. Anfang täglich 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr, letzte Vorstellung 7.45 Uhr.

Ufa-Theater „Schauburg". Heute gelangt die täglich vor ausverkauftem Hause aufgeführte Tonfilm-Operette: „Die Drei von der Tankstelle" unwiderruflich letztmalig zur Aufführung. Ab morgen, Freitag, startet wieder ein großer Sprech- und Tonfilm aus der Schweizer Alpenwelt mit dem Titel „Der Sohn der weißen Berge" mit Luise Trenker und Renate Müller in den Hauptrollen. Luis Trenker, der aus vielen herrlichen Alpenfilmen bekannte Bergsteiger und Skisportler wird wieder in ungewöhnlich großen internationalen Skirennen alle Freunde dieses Sports in helle Begeisterung bringen. Seine Partnerin, Renate Müller, entzückt durch ein vollendetes Spiel und ihren natürlichen Charme. Herrliche Naturbilder und Winterlandschaften lassen wohl bei allen Besuchern, welche die Schweizer Alpen besucht haben, heiße Sehnsucht nach diesem Land aufkommen. Eine freudige Ueberraschung für alle Sportler und auch Musikfreunde ist die wohlklingende Melodie des eingestreuten Marschliedes der Skisportler.

Wir Musketiere der Alpen — sehen von oben die Welt
Leben auf sonnigen Höhen — wie's unseren Herzen gefällt. —
Es ist kein Weg uns zu steil und zu weit —
Und keine Schlucht uns zu tief und zu breit. —
Wir Musketiere der Alpen, sind gegen alles gefeit.

Dieser Film bildet wohl für alle Freunde des nahenden schönen Wintersports den besten Auftakt. In dem reichhaltigen Beiprogramm wird der bekannte rundliche Charles Puffy in dem lustigen Film: „Dickerchen als Adoptivvater" unbändiges Lachen auslösen. Die tönende Ufa-Woche bringt u. a. sehr interessante Bilder vom Start der Segelflieger aus tausend Meter Höhe an Bord der „Los Angeles" (früher Z. R. 3); der Unglücksfahrt des englischen Riesenluftschiffes „R. 101" und, für Autosportler besonders interessant, die tollkühnen Jagden bei dem ersten Dirt-Track-Rennen für Autos in Minnesota (USA.).

In den Tivoli-Lichtspielen gastiert ab Freitag zum zweiten Male das Original-Millowitsch-Theater mit Dir. Peter Millowitsch aus Köln, mit dem überall vor ausverkauften Häusern aufgeführten hundertprozentigen Lachschlager „Der müde Toni". Millowitsch wird auch diesmal, genau wie bei seinem letzten Gastspiele, Anziehungspunkt für alle Freunde des gesunden Humors sein, denn wo er sich zeigt, entfesselt er wahre Lachstürme. Als Ergänzung werden zwei erstklassige Filme gezeigt: 1. „Sünde und Moral", ein packendes Sittenfilm, 2. Carlo Aldini in „Abenteurer-G. m. b. H.", sensationell und atemraubend von Anfang bis Ende. Außerdem Lustspiel und Kulturfilm.

Haben Sie sich verletzt? — dann nur Traumaplast
den besten Wundverband. Zu haben in Apoth. u. Drog. zu 20, 25 u. 30 Pfg.

Turnen ∝ Spiel ∝ Sport

Ostholland Elf gegen Westdeutschland.

Für das am kommenden Sonntag in Deventer stattfindende Repräsentativspiel Ostholland — Westdeutschland hat Ostholland folgende Elf nominiert:

Tor: van Weselen (Tubantia Henegio; Verteidigung: Horsten (Vitesse Arnhem), Vanders (Wageningen VV); Lauf: Entjes (Herakles Almelo), Derboven (Zwolle A. C.), Schlosser (Herakles Almelo); Sturm: W. de Bruyn, Paulandt, Ph. de Bruyn (alle Philips R. C.), Frölig (Enschede VV), van der Heyde (Wageningen VV).

Deutsche Turnerschaft.

An die Vereine des 1. Bezirks. Der Bezirkstag findet am Sonnabend, den 18. Oktober, 20 Uhr, im Restaurant „Deutsches Eck", Hochstraße 50, statt. Tagesordnung: 1. Vorstandsberichte, 2. Aussprache über Bezirksveranstaltungen, 3. Winterarbeit, 4. Vertrag zwischen DT., DSV. und DFV., 5. Aussprache über Turner- und Spielerangelegenheit, Vereinswechsel, 6. Kreisblatt, 7. Verschiedenes. Für jedes angefangene Hundert ihrer steuerzahlenden Mitglieder entsenden die Vereine einen Vertreter. Turner als Gäste sind willkommen. Die Bezirksturnratssitzung beginnt eine Stunde früher. (Ma)

Schalker Turnverein 1877. Am Donnerstag, den 16. Oktober, Versammlung der Spielerabteilung im Jahnhaus. Beginn 20 Uhr. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist allseitiges Erscheinen erwünscht. (Ma)

Radsport.

RV. „Diamant" Gelsenkirchen. Der 3. Lauf zur Vereinsmeisterschaft (80 Klm.) mit Einzelstart in Abständen von je 3 Minuten zeitigte folgendes Resultat: 1. A. Regulski 2.32 Std., 2. G. Hohendahl 2.37,35 Std., 3. H. Moderau 2.39,35 Std. 4. H. Pawelzick 2.39,40 Std., 5. W. Vogel, 6. A. Haberkamm. Vereinsmeister 1930 wurde A. Regulski 29 Punkte, 2. H. Pawelzick 26 P., 3. H. Moderau 24 P., 4. G. Hohendahl 21 P., 5. W. Vogel 18 P., 6. A. Haberkamm 17 P. Sonntag 10 Uhr Versammlung „Hafenschenke".

Die erfolgreichsten Gelsenkirchener Fahrer 1930.

A-Klasse: 1. O. Bolender (02) 22 Punkte, 2. H. Gerske (02) 21 P., 3. W. Maluchnik (02) 19 P., 4. F. Meidkämper (02) 13 P., 5. H. Pawelzick (Diamant) 18 P., 6. O. Kritziemeyer (Dia) 13 P., 7. W. Ratten (02) 13 P., 8. H. Moderau (Dia) 7 P., 9. W. Vogel (Dia) 6 P., 10. Schiedewski (02) 5 P., 11. A. Regulski (Dia) 4 P., 12. A. Haberkamm (Dia) 4 P., 13. A. Kuberka (02) 2 P.

Jugend: 1. Bahr (02) 13 Punkte, 2. Hautkappe (02) 9 P., 3. Zander (Heßler) 6 P., 4. Sill (02) 5 P., 5. Giebel (Heßler) 1 Punkt.

Schach.

Schach-Stadtverband Gelsenkirchen. Am heutigen Donnerstag abend findet im Restaurant Feldmann in Buer, Mühlenstraße, dem Vereinsheim des Schachvereins Buer, eine Verbandssitzung statt. Als Hauptpunkt steht die Regelung des diesjährigen Stadtmeisterturniers auf der Tagesordnung. (H. H.)

Eine zeitgemäße Erinnerung.

An die Adresse des Westdeutschen Spielverbandes.

Uns wird geschrieben: „Der Berufsspielersport, der in den letzten Wochen so akut geworden ist, bestand schon seit Jahren im Westdeutschen Spielverband, der aber damals totgeschwiegen wurde, da der schuldige Verein in den Spielen um die „Westdeutsche" stand. Dafür folgender Beweis:

Wie so manchem Verein, dem die talentierten Spieler fortgezogen wurden, erging es auch dem Spielverein Erle 08, der in der Sache „Schalke 04" letztbin auch beteiligt war. Unter seinen Spielern befand sich ein Spieler E., der stellungslos war. Er kehrte dem Erler Spielverein den Rücken und beabsichtigte, zum BV. 07 Buer zu gehen. Ein führender Essener Verein, der sich damals in seiner Glanzzeit befand, hatte großes Interesse an dem Erler Spieler und suchte ihn durch Mittelspersonen zu gewinnen. Es fand im Forsthaus in Erle zwischen drei Herren des Essener Vereins und der Mittelsperson und dem Erler Spieler eine Verhandlung statt, die dazu führte, daß der Spieler nach dem Essener Verein übertrat, sich polizeilich abmeldete, seine Wohnung kündigte, eine Stellung bekam und seine Forderung in Höhe von RM. 150,— zur Begleichung seiner Schulden bekam. Letztere wurden dem Spieler gegen Quittung an dem Verhandlungsabend von der Vermittlungsperson vorschußweise gegeben, der den Betrag nachher von den Herren des Essener Vereins zurückbekam. Die Angelegenheit kam vor den K. A. und die „Bestrafung" lautete:

Der Essener Verein sowie der Erler Spieler werden nicht bestraft, dagegen die Essener Herren und die Vermittlungsperson werden aus dem WSV. ausgeschlossen.

Der Essener Verein wurde darum nicht bestraft, da demselben von der Zahlung der Summe nichts bekannt gewesen sein soll. Hat evtl. der Essener Herr die Summe von 150,— RM. (gleich nach der Inflation, nach unserem heutigen Stand das dreifache Geld) aus seiner Tasche bezahlt, zumal er der Werbekommission des Essener Vereins anhörte? Wenn derartige Geschäfte in den Jahren bei dem „Ewigen Westdeutschen Zweiten" sich ereigneten, kann man dann verstehen, daß ein Westdeutscher Meister ein Opfer veralteter Amateurparagraphen wird und derart gestraft wird.

Ihr Herren vom Verbandsvorstand, nehmt Notiz vom außerordentlichen Verbandstag im Süden, dessen Spitzenvereine längst seit Jahren das sind, wofür man den Westdeutschen Meister brandmarkte. Geht dem Antrag des Vereins „Germania Düren" statt, beruft einen außerordentlichen Verbandstag ein, handelt wie der Süden, laßt allgemeine Amnestie für begangene Sünden ergehen und bestraft den, der nach dem Verbandstag gegen die DFB.-Bestimmungen sich vergeht. Noch ist es Zeit, ehe die Grundmauern des WSV. ganz erschüttert werden."

Lenkt die Spruchkammer ein?

Kein Urteil gegen den zweiten Vorsitzenden des FC. Schalke 04, Münstermann.

Wie bereits mitgeteilt, hat die Spruchkammer des Westdeutschen Spielverbandes am gestrigen Mittwoch erneut getagt. Vorgeladen war auch der zweite Vorsitzende des FC. Schalke 04, Lehrer Münstermann. Pessimisten konnten auf Grund des Verlaufes der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung von 04 der Meinung sein, daß nunmehr die Spruchkammer gegen den gesamten Verein vorgehen würde. Das ist indessen, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, nicht geschehen. Zu einer Erweiterung des Urteils gegen Schalke 04 ist es in der Sitzung nicht gekommen. Die Verhandlungen dauerten zweieinhalb Stunden, und es ist dabei, soviel uns bekannt geworden ist, teilweise sehr dramatisch hergegangen. Nähere Angaben dürfen im Augenblick noch nicht gemacht werden, da sich die Teilnehmer zu strengem Stillschweigen verpflichten mußten.

Vorgesehen ist, in etwa acht Tagen eine neue Sitzung der Spruchkammer abzuhalten, in der die Diskussion über die augenblickliche Lage im Fußballsport fortgesetzt werden soll. Hoffentlich werden die Probleme dann endlich derart eingehend, leidenschaftslos und objektiv erörtert, daß aus dem vielen Verhandeln sich wenigstens eine klare Linie ergibt.

Das Meisterspiel am Sonntag.

Wir konnten bereits in der gestrigen Ausgabe mitteilen, daß das Rückspiel gegen den 1. FC. Wuppertal am kommenden Sonntag in Gelsenkirchen stattfindet. Das Spiel findet auf alle Fälle statt, und zwar auf dem Jahnplatz. Der Kartenvorverkauf hat begonnen.

Sport in Wanne-Eickel.

Sportverein Preußen Wanne. Die Tennisabteilung hielt im Kurhaus ihre außerordentliche Herbstversammlung ab, die sehr gut besucht war. Bezüglich der Jahreshauptversammlung faßte man den Beschluß, diese Mitte Januar stattfinden zu lassen. Am 25. Oktober findet im Kurhaus die interne Abspielfeier und am 13. Dezember die traditionelle Nikolausfeier statt. Für die Damen soll ein gymnastischer Kursus unter Leitung der Gymnastiklehrerin Schmidt von der Heide-Woog-Schule eingerichtet werden. (b)

Hundesport.

Die Ortsgruppe Gelsenkirchen im Verein für deutsche Schäferhunde hielt am Sonntag ihre Prüfungen, verbunden mit Vereinsschau bzw. Vergebung des Wanderpreises auf dem Uebungsgelände (Flugplatz) ab. Als Preisrichter amtierte Ewald Grigat aus Bochum. Die anschließende Feier des 10jährigen Bestehens wurde bei unentgeltlicher Verabreichung von Speisen und Getränken zur Durchführung gebracht. Für gemütliche Unterhaltung war bestens vorgesorgt. Am Sonntag vormittag wurden die Z. Pr. u. Sch. H. geprüft, auch wurde bei dieser Gelegenheit der Erringer des Wanderpreises ermittelt. Die nach dem Mittagessen veranstaltete Vereinsschau konnte um 16,50 Uhr beendet werden. Die eigentliche Feier wurde vom Vorsitzenden Ernst Willms mit einem Willkommengruß eröffnet und die Entwicklung der Ortsgruppe in Kürze vorgetragen. Um 18 Uhr konnte die Ortsgruppe den Landesverbandsvorsitzenden, Herrn Bömelburg, als Vertreter des Hauptvereins begrüßen, der im Namen erwähnter Korporation die besten Glückwünsche überbrachte und dem Vorsitzenden, Herrn Willms, eine Plakette und Ehrenurkunde für verdienstvolle Tätigkeit überreichte. Alsdann folgte die Bekanntgabe der Bewertungen und darauf die Preisverteilung. Der deutsche Schäferhund Brando v. d. Sachsenpforte (346 094), Besitzer und Führer Friedr. Haasen, erhielt nach schwerem Kampf den Wanderpreis mit der Bewertungsnote „Vorzüglich 1" und Zuchtnote „Sehr gut". Blitz von Hürdensprung (374 862) erhielt den nächsten Preis mit dem Werturteil „Vorzüglich 2" und Zuchtnote „Gut". Besitzer und Führer G. v. d. Busch. Bodo v. Dülkenerstadtgarten (224 108) erhielt die Note „Sehr gut". Besitzer und Führer R. Skretta. Alex v. Nienhauserbusch (328 585), Besitzer und Führer W. Haumann, erhielt die Note „Gut" für Leistung und Zuchtgüte. Afra von Schillinhein (376 204), Besitzer und Führer Ad. Husen, erhielt die Leistung mit „Gut" bewertet, Zuchturteil „Sehr gut". Berol v. Nienhauserbusch (396 621), Besitzer und Führer Wilh. Schwartz. Birk v. Nienhauserbusch (396 625), Besitzer und Führer Fr. Neumann, konnten für beide Veranstaltungen die Bewertung „Sehr gut" erzielen. Arnim v. Nienhauserbusch (378 586) erhielt die Note „Sehr gut", Besitzer und Führer Fr. Plöger. Delma v. d. Friedhofswacht, Besitzer und Führer Friedr. Haasen, errang noch die Zuchtnote „Sehr gut".

Warum

soll jeder vorsorgliche Staatsbürger jetzt in der

Klassenlotterie spielen?

Weil 1. in diesen verteufelt schlechten Zeiten nur ein Glückszufall den so dringend nötigen Extrazuschuß bringen kann. Mit Arbeit und Sparsamkeit allein schafft man es heute nicht —

Weil 2. die Preußische Staatslotterie jetzt die beste aller Lotterien der Welt ist, denn: Gewinnsumme bei gleicher Losezahl früher 63, jetzt 114 Millionen und Verdreifachung der Mittelgewinne

Wer nun nicht mitspielt, dem ist nicht zu helfen!

1/2	1/4	1/2	1/1	
5.—	10.-	20.-	40.-	je Klasse.

Ziehung nächste Woche!

Staatliche

Lotterie-Flaskamp

ALTER MARKT 20

Durchgehend geöffnet.

Volkswirtschaftlicher Teil

202 Millionen Ausfuhrüberschuß.

Grundlegende Aenderungen in der Zahlungsbilanz.

Vergleiche mit dem Vorjahre.

Der Außenhandel schließt im September mit einem Ausfuhrüberschuß von 264,6 Millionen gegenüber einem Ueberschuß von 175 Millionen RM. im August im reinen Warenverkehr ab. Da in diesen Ziffern der Anteil der Reparationssachlieferungen mit 61,8 Millionen RM. (August 52,2 Millionen RM.) enthalten sind, für die ein Gegenwert bekanntlich nicht eingeht, errechnet sich ein tatsächlicher Ausfuhrüberschuß von 202,8 Millionen RM. gegen 123,2 Millionen RM. im Vormonat. Die Ausfuhr hat die vorwiegend jahreszeitlich bedingte Aufwärtsentwicklung der letzten Monate fortgesetzt. Durch eine weitere Zunahme um 30,3 Millionen RM. ergibt sich für den Berichtsmonat ein Ausfuhrwert von einer vollen Milliarde. Die Einfuhr (736,5 Millionen RM.) ist gegenüber dem Vormonat um 59 Millionen RM. geringer ausgewiesen. Das Ausmaß des Einfuhrrückgangs erklärt sich zum Teil dadurch, daß die Anschreibungen aus den Lagerabrechnungen im September 27,4 Millionen RM. weniger als im August betragen. Ein weiterer Teil ist jahreszeitlich bedingt.

An der Zunahme der Ausfuhr sind in erster Linie die Fertigwaren mit einer Steigerung von 22,3 Millionen RM. beteiligt. Die Abnahme der Einfuhr betrifft vor allem Rohstoffe und halbfertige Waren, deren Bezug um 41,1 Millionen RM. zurückgegangen ist.

Für die ersten neun Monate des Jahres ergibt sich im reinen Warenverkehr bei einer Einfuhr 8,1 und einer Ausfuhr von 9,1 Milliarden RM. (einschließlich der 0,5 Milliarden RM. betragenden Reparationssachlieferungen) ein Ausfuhrüberschuß von einer Milliarde. Der tatsächliche Ausfuhrüberschuß ist noch etwas höher, da den Einfuhrzahlen ein Teil der Lagerabrechnungen für das zweite Halbjahr 1929 enthalten ist. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, für den die Handelsbilanz mit einem Einfuhrüberschuß von 140 Millionen RM. abgeschlossen hatte, ist der Wert der Einfuhr um 2 Milliarden RM., der Wert der Ausfuhr um 890 Millionen RM. zurückgegangen. Der Wertrückgang sowohl der Einfuhr als auch der Ausfuhr beruht zu mehr als der Hälfte des Betrages auf dem Rückgang der Preise. Die Höhe der Gesamteinfuhr im reinen Warenverkehr steht mithin an den tatsächlichen Werten gemessen um 20 Prozent, am Volumen gemessen um 9 Prozent hinter den Ergebnissen in den ersten neun Monaten des Vorjahres zurück. Die Ausfuhr einschließlich der Reparationssachlieferungen bleibt dem Werte nach um 9 Prozent, dem Volumen nach nur um 3 3,4 Prozent hinter den Vorjahrsergebnissen zurück, da von dem Ausfuhrüberschuß von einer Milliarde RM. in den ersten neun Monaten 500 Millionen auf Reparationssachlieferungen entfallen, ergibt sich demnach ein tatsächlicher Ausfuhrüberschuß von 500 Millionen RM.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 15. Okt. (Drahtb.)

Die Börse war wieder gut gehalten und hatte anfangs ein nur unbedeutendes Geschäft. Die Stimmung stand unter dem Eindruck des Metallarbeiterstreiks, doch noch während der Feststellung der ersten Kurse kam allgemein eine festere Stimmung zum Durchbruch. Die Spekulation schritt nach Bekanntwerden der außerordentlich günstigen Außenhandelsziffern zu Deckungen. Auch der feste Schluß der Neuyorker Börse und die Kurserholung der deutschen Werte in Neuyork wirkten stimulierend. Maschinenwerte waren trotz der weiter rückgängigen Beschäftigung im Maschinenbau durchweg 1—2 Punkte höher. Weitere Goldabgaben der Reichsbank im Betrage von wieder 35 Millionen Mark wirkten nicht mehr allzu störend, da sich am Devisenmarkt eine fortschreitende Beruhigung bemerkbar zu machen scheint. An der Börse tauchten Versionen auf von Schlichtungsverhandlungen in der Metallindustrie, die eine Beilegung des Streikes erhoffen lassen. Am Geldmarkt machte sich der Medio weiter bemerkbar. Tagesgeld erforderte 5 bis 7, vereinzelt 4½, Monatsgeld 6 bis 7, Warenwechsel 5½. Spanien lag flau und der holländische Gulden wieder schwächer.

Montanwerte waren 1 bis 2 Punkte höher. Besonders Köln-Neuessen, Hösch und Klöckner waren gefragt. Farben erhöhten sich nach einem Anfangsverlust von ¼ um 1¼. Reichsbank befestigten sich um 2¾. Von Renten waren Neubesitz 10 Pfg. und Altbesitz ¼ schwächer.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 11,52 Dollar-Cents.

Neue Goldabgabe der Reichsbank. Die Reichsbank hat neue Goldabgaben vorgenommen. Aus dem Kölner Depot sind gestern 35 Millionen RM. Gold nach Frankreich abgegangen.

Köln-Neuessener Bergwerks-Verein Essen. Der Köln-Neuessener Bergwerksverein teilt nunmehr auch offiziell die bereits bekannte Uebernahme der Bergwerksgesellschaft Trier m. b. H. und die gleichzeitige Liquidation dieser Gesellschaft mit. Das Vermögen der Bergwerksgesellschaft Trier ist mit allen Aktiven und Passiven auf den Köln-Neuessener Bergwerksverein übergegangen. Der Betrieb der Zechen Radbod in Beckum und Hövel bei Hamm und Baldur in Holsterhausen bei Hervest-Dorsten geht vom 1. Juli 1930 ab für Rechnung des Köln-Neuessener Bergwerksvereins und wird unverändert weitergeführt. Zu Liquidatoren der Bergwerksgesellschaft Trier sind die bisherigen Geschäftsführer Bergwerksdirektor Walter Andre-Hamm und Bergwerksdirektor Hoeppe-Essen bestellt worden. Das Kapital der Gesellschaft befand sich bereits ausschließlich in Händen des Köln-Neuessener Bergwerksvereins. Die Abteilung führt den Namen „Köln-Neuessener Bergwerksverein, Abteilung Trier-Schächte, Essen-Altenessen".

Viehmärkte.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom 14. Okt. Auftrieb: 3538 Stück Ferkel und 465 Stück Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) bis 6 Wochen alt bis 13 Mk., 6 bis 8 Wochen alt 14 bis 19 Mk., 8 bis 12 Wochen alt 20 bis 28 Mk.; Läuferschweine: 3 bis 4 Monate alt 29 bis 35 Mk., 4 bis 6 Monate alt bis 62 Mk.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		15. Oktober		14. Oktober	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,290	169,630	169,310	169,652
Dänemark	100 Kronen	112,400	112,620	112,430	112,650
Schweden	100 Kronen	112,830	112,050	112,840	113,060
Norwegen	100 Kronen	112,380	112,600	112,390	113,610
Schweiz	100 Franken	81,640	81,800	81,980	81,810
England	1 Pfd. Sterl.	20,415	20,455	20,421	20,451
Frankreich	100 Franken	16,467	16,507	16,468	16,508
Amerika	1 Dollar	4,2025	4,2105	4,2040	4,2129
Italien	100 Lire	21,995	22,035	21,995	22,045
Belgien	100 Franken	58,560	58,680	58,570	58,690
Oesterreich	100 Schilling	59,275	59,395	59,280	59,400
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,369	1,371	1,359	1,361

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die Düsseldorfer Börse eröffnete in recht fester Haltung. Von den Terminwerten lagen bei lebhaftem Geschäft Wintershall 4 Prozent höher. Aber auch die anderen Papiere standen 2 bis 3 Prozent höher in Nachfrage. Im Verlauf konnten sich weitere Kursaufbesserungen durchsetzen, die bei Rheinstahl, Köln-Neuessen und Mannesmann 2 bis 3 Prozent betrugen.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 15. Oktober 1930.

Schiffs-Aktien		
Hapag	75,00	73,50
Hamburg Süd	—	152,50
Nordd. Lloyd	76,00	73,75
Bank-Aktien		
Bank el. Werte	102,00	88,00
Bank für Brauindustr	106,75	104,00
Barmer Bank	103,00	102,50
Barmer Kreditbank	46,25	46,00
Berliner Handelsges.	130,75	128,25
Boch.-Gels.Straßenb.	60,00	60,00
Commerz Privatbank	115,50	114,75
Darmstädter Bank	153,25	154,50
Deutsche Bank	112,50	112,00
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	111,75	110,50
Hamb.Hypoth.-Bank	132,00	133,50
Reichsbank Mk	212,50	207,52
Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	184,00	176,00
Dortmund. Ritterbräu	212,00	205,05
Dortmunder Union	193,00	190,00
Glückauf Gelsenk.	129,25	128,50
Schlegel Scharpens.	147,00	143,00
Schultheiß Patzenh.	184,52	179,25
Wicküler Küp.	192,50	193,00
Industire-Aktien		
Accumulatoren	111,00	111,25
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	17,00	15,85
A. E. G.	116,50	110,25
Augsburg-Nürnberg	64,00	64,00
Baller Masch.	113,50	113,50
Benzger Walz	34,00	34,00
Bemag	21,00	28,00
Bemberg	65,12	65,00
Bergmann	135,00	132,25
Berger Julius	222,00	215,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	48,50	48,75
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	37,00	37,00
Braunkohlen Brikett	146,00	146,00
Braunschw. Kohlen	218,00	218,00
Braunschweig. Jute	89,00	89,00
Braunschw. Masch.	40,00	40,00
Bremer Vulkan	112,50	112,50
Buderus	50,50	50,75
Busch Lüdenscheid	50,25	52,00
Büttenwerke	—	—
Chem. Buckau	84,00	83,00
Chem. Heyden	40,00	38,50
Chem. Ind. Gelsenk.	43,00	43,50
Conti Caoutch	129,00	130,00
Daimler Motor	22,50	21,50
Deutsche Conti-Gas	114,50	111,75
Deutsche Babcock	102,00	102,00
Deutsch Erdöl	62,50	59,87
Dtsch. Kabelwerke	84,00	83,70
Dtsch. Maschinen	30,25	29,37
Dtsch. Reichsbahn	84,20	84,12
Dtsch. Schachtbau	80,00	80,40
Dolomitwerke	—	—
Düsseld. Eisenhüttc	48,00	48,25
Düsseld. Kammgarn	53,00	53,00
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	63,00	61,62
Eintr. Braunkohlen	115,50	116,00
Elektr. Lieferungen	104,50	107,00
Elektr. Licht u. Kraft	112,75	115,00
Eschw. Be	213,50	211,00
Essener SteinKohlen	—	—
Fahlberg List	38,50	39,50
I. G. Farbenindustrie	134,25	131,25
Felter und Guille	94,50	90,75
Friedrichsh. Kalk	126,00	124,25
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	91,50	93,50
Germania P. C.	86,00	90,00
Gerresheimer Gl.	92,00	94,00
Ges. f. elektr. Unters.	116,50	115,25
Glasmanuf. Schalke	121,50	121,00
Goldschmidt	41,75	39,00
Goltzner Maschinen	28,12	29,25
Hamburg Elektr.	117,12	112,00
Hammersen	102,00	102,00
Hann. Masch.	23,00	23,50
Hansa Dampfsch.	120,50	119,00
Harpener Berg	91,00	88,50
Hartmann. Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	59,50	59,00
Hilgers Verein	48,00	48,00
Hirsch Kupfer	113,00	114,00
Hösch Eisen	78,75	75,25
Hoffmann Stärke	58,25	58,25
Hohenlohe	63,00	63,50
Holzmann, Ph.	71,00	69,00
Horch & Co.	28,50	28,25
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	125,00	125,00
Ilse Berg	216,00	212,00
Kaliw. Aschers	109,50	104,00
Klöckner-Werke	66,50	64,50
König Wilh.	201,00	207,00
König St. Pr.	300,00	305,00
Köln-Neuessen	77,25	78,00
Kreffl W.	65,50	65,50
Kronprinz Metall	30,00	25,00
Küppersbusch	98,00	98,00
Kyffhäuserhütte	53,00	54,25
Lahmeyer & C.	136,00	133,50
Laurahütte	38,50	38,50
Lindes Eism.	127,75	134,25
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	48,00	48,00
Magd. Berg P. M.	30,00	33,25
Masch. Buckau	98,00	98,00
Mannesmann-Röhren	70,50	66,50
Motoren Deutz	61,00	59,75
Nordd. Eiscow.	85,00	85,00
Nordd. Wolle	60,00	60,25
Nordd. Kabel P. M.	120,00	123,00
Oberschl. Kokswerk	73,37	70,50
Ostwerke	144,50	140,50
Oecking Stahl	28,75	28,75
Orenstein & Koppel	46,00	45,00
Reipers & Cie.	—	86,00
Pinsch Julius	182,00	182,25
Phönix Braunkohlen	53,50	55,00
Phönix Berg	61,00	60,75
Rhein. Chamotte	—	64,50
Rhein. Elektri.	120,00	119,25
Riebeck Montan	80,00	78,50
Roddergrube	620,00	620,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	177,00	173,00
R. W. E.	151,50	150,50
Rheinstahl	78,75	79,87
Rhein. Westf. Kalk	77,00	77,00
Rütgerswerke	48,75	47,25
Sachsenwerk	78,50	74,50
Salzdetfurth	267,00	258,00
Stollwerck	95,00	94,50
Stolberger Zink	48,00	46,00
Schuckert El.	131,50	129,75
Schweitzer Eisen	122,50	123,50
Siegen-Solinger Guß	6,12	6,50
Siemens Glas	94,50	92,00
Siemens Halske	175,62	175,50
Ver. Gothania	87,00	87,00
Ver. Portl. Zement	118,00	118,00
Verein. Stahlwerke	62,50	62,50
Ver. Stahl v. d. Z.	139,00	139,00
Ver. Dtsch. Nickel	110,50	107,00
Ver. Glanzstoff	90,00	84,00
Wanderer Werke	29,75	28,50
Wartsteiner Gr.	110,00	112,50
Wasserwerk Gelsenk.	121,00	120,50
Westd. Hand G.	—	—
Westeregeln Alkali	193,00	188,50
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	70,00	70,00
Westf. Kupfer	22,50	22,00
Wicking Portl.	65,00	65,00
Wittener Guß	—	40,00
Zellstoff Waldhof	114,00	114,00
Rentenwerte		
8 Pst. GM. Pfandbr. R 17/18	90,00	90,00
8 Pst. GM. Komm. Oblig. R 16	86,50	86,50
8 Pst. GM. Pfandbriefe R 15	86,00	86,00
7½ Prz. Pr. Ctr. Bod. v. Pfdbr. Bank G. Pf. Em. 1	85,50	86,00
7½ Prz. dito. G. Komm. Em. 1	93,00	94,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse 15. Oktober 1930.

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hesse in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2800	—
Carolus Magnus	3900	4250
ver. Constantin d. Gr.	4100	4300
Deutschland	120	140
Ewald	11000	11200
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	—	1900
Heinrich	5800	6250
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ludwig	—	23000
Langenbrahm	11250	12250
b) Braunkohle		
Brauckdorf Nietleben	1750	1700
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	—	2450
Leonhardt	7800	8000
Michel	9000	9000
Vesta	4900	5500
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1800	—
d) Kali		
Beienrode	1500	1525
Burbach	4650	5600
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Günthershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	11800	12500
Volkenroda	—	3500
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	117,00	121,00
Dahlbusch	84,50	88,50
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	34,00	36,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	81,50	83,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	80,00	—
b) Kali		
Burbach Kali	125,00	126,00
Hallesche Kali	169,00	173,00
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	113,00	115,00
Dorstener Eisengießerei	—	—
Düsseldorfer Maschinenb.	—	—
Losenhausen	—	2450
Dnieb. Bankverein	120,50	123,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Aetien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	—	—
Hochtief	59,50	62,50
Haubenwerke	—	—
Kabel Rheydt	140,00	160,00
Köln, Neuebes. A.-G.	94,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	—	80,00
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scherp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	153,00	155,00
Ver. Rumpen	88,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pst.	82,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 7 Pst.	88,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pst.	96,00	99,00
Klöckner-Werke 8 Pst.	94,50	95,00
Fr. Krupp A. G. 5 Pst.	84,00	—
Fried. Krupp Goldanleihe		
1924 6 Pst.	89,00	—
1927 6 Pst.	69,00	—
Landesbank d. Rheinpr.		
Goldpfandbr. 8 Pst.	—	
" 7 Pst.	102,50	—
" 6 Pst.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldversehr. 7 Pst.	94,25	—
" 6 Pst.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pst.	84,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe		
1923, Serie I 5 Pst.	88,00	—
1924, Serie II 10 Pst.	100,00	—
1924, Serie III 10 Pst.	100,00	
1924, Serie IV 8 Pst.	99,00	—
1925, Serie V 10 Pst.	100,50	—
1926, Serie VI 8 Pst.	98,25	—
1926, Serie VII 7 Pst.	94,00	—
1926, Serie VIII 8 Pst.	99,00	—
1927, Serie IX 7 Pst.	94,00	—
1927, Serie X 6 Pst.	86,50	—
Gold-Komm. Schuldver.		
1923, Serie I 5 Pst.	80,00	—
1924, Serie II 10 Pst.	100,00	—
1925, Serie III 10 Pst.	100,00	—
1926, Serie IV 8 Pst.	98,25	—
1926, Serie V 7 Pst.	90,00	—
1927, Serie VI 6 Pst.	84,50	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 7 Pst.	85,00	91,50
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pst.	84,00	86,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster Goldpfandbrief 6 Pst.	84,75	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	—

Leben · Wissen · Kunst

Erinnerungen an Arthur Nikisch

zur 80. Wiederkehr seines Geburtstages am 12. Oktober.

Von
Dr. W. Niemöller.

Res severa verum gaudium: „Um die wahre Freude ist es ein schweres Ding", so grüßt der Spruch vom Portal des Leipziger Gewandhauses den, der diese heiligen Hallen betritt, in der einst Arthur Nikisch sein gottbegnadetes Zepter schwang. Wohl kein Musikfreund weilte in Leipzig, der nicht auch den Thomaner-Chor in der Motette am Samstag nachmittag und vor allem das Gewandhausorchester unter Arthur Nikisch gehört hätte. Arthur Nikisch, bei dessen Namen Tausende von Herzen höher schlugen, und von dem niemand schied, dem er nicht die Fülle unvergeßlicher seelischer Eindrücke gegeben hätte, Eindrücke nicht des flüchtigen Augenblickes, sondern von bleibendem Werte, die die Herzen voll machen von jener „wahren Freude", als deren Bringer Nikisch die Herzen aller im Sturme eroberte. Allzu früh ist der große Meister, der König unter den Dirigenten, der vor nunmehr 80 Jahren das Licht der Welt erblickte, dahingeschieden; in der Kraft seiner Jahre, mitten in seiner Wirksamkeit hat ihm der Allbezwinger Tod den Stab aus der Hand genommen. Sproß einer deutschen und ungarischen Bauernfamilie, vereinigte er in sich deutsches Gemüt und farbenfrohe Romantik mit der Glut und dem Feuer des Südens. Zum Dirigenten geboren, hatte er in seiner Jugend das seltene Glück, unter Richard Wagner und Verdi spielen zu dürfen. Unvergeßlich sind ihm sein Leben lang die Stunden geblieben, in denen er unter Wagners Leitung in Wien die „Eroica" und bei der Feier der Grundsteinlegung des Festspielhauses in Bayreuth die unsterbliche „Neunte" als Geiger mitspielte. Ist's da ein Wunder, wenn diese beiden Orchesterwerke mit zu seinen Lieblingen zählten? Er sagt selbst einmal: „Ich kann sagen, daß Wagners „Eroica" in Wien und dann die Neunte in Bayreuth für meine ganze Beethoven-Auffassung, ja für meine Orchesterinterpretation überhaupt, entscheidend geworden war." Ebenso erging es ihm bei Verdi, unter dem er in der Wiener Hofoper die „Aida" mitspielte. „Ich pokte auf wie ein Haftelmacher". Diese unmittelbar auf die Urheber der Werke zurückgehende Tradition, die Nikisch treu in seinem Gedächtnis bewahrte, macht uns Nachfahren seine einzigartige Kunst nur noch um so wertvoller.

Mit Leipzig, wohin Nikisch zuerst im Jahre 1878 als Chordirektor an die Oper kam, verbanden ihn ganz besonders herzliche Beziehungen. Er war der Sohn der Stadt geworden, und nach seinem großen Konzertreisen nach dem Norden und Süden und über den weiten Ozean, auf denen er mit Ruhm und Ehren geradezu überschüttet wurde, fand er stets den Weg wieder hierher zurück. Und die Leipziger wußten dies wohl zu schätzen, und man muß ihre Verehrung für den Meister gesehen haben, um zu begreifen, daß er hier den Boden fand, auf dem sich sein Talent zu voller Blüte entfalten konnte. Unvergeßlich ist mir die erste öffentliche Hauptprobe nach der Rückkehr von seiner Schweizerreise im Jahre 1920. Unter minutenlangem, nicht endenwollendem Beifall wurde ihm ein riesiger Lorbeerkranz überreicht, und mit einer unnachahmlichen Geste dankte Nikisch in seiner angeborenen Bescheidenheit erst dem Orchester und dann dem Publikum und es dauerte erst eine geraume Weile, bis wieder Ruhe eintrat. Unvergeßlich ist mir auch die Feier seines 25jährigen Jubiläums als Dirigent des Gewandhausorchesters, die im Oktober desselben Jahres stattfand. Es war ein Fest nicht nur für Leipzig und ganz Deutschland, sondern für die ganze Welt, die Arthur Nikisch als „internationalen" Dirigenten für sich in Anspruch nahm. Den Höhepunkt der Feier bildete das Festkonzert, das das Gewandhausorchester ihm zu Ehren veranstaltete und dessen Programm alle die Lieblinge Nikischer Dirigierkunst aufwies, in deren Interpretation er als unerreichter Meister dastand. Da hörte man Beethovens wundervolle Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 und Brahms' machtvolle 1. Sinfonie, Schuberts „Unvollendete", dieses Schmuckstück deutscher Romantik, und die Tannhäuser-Ouvertüre in ihrem festlichen Glanze, und sah den nun schon leicht Ergrauten in jugendlicher Frische seinen ganzen Zauber ausgießen und Orchester und Hörer in seinen Bann ziehen. Wenn je einmal dieses einzigartige Orchester, das nun 25 Jahre unter Nikisch' Leitung und einem wunderbaren Kontakt mit ihm stand, sein Letztes hergab, dann war es an diesem Ehrenabend seines unvergleichlichen Führers.

Was ist denn nun um die Besonderheiten seiner Stabführung gewesen? Hervorragende Dirigenten hat es ja auch neben ihm gegeben: Felix Mottl, Hans Richter und vor allem Hans von Bülow. Aber worin lag das Geheimnis seines unnachahmlichen Aufstiegs? Es lag nicht in der äußeren Technik und Mechanik, wenn Nikisch auch hier in manchem bahnbrechend gewirkt hat. Nikisch war mehr. Bei ihm war die geistige Vertiefung in das Werk der Grundstein, von dem alles andere ausging, auf dem das Werk gewissermaßen jedesmal neu aufgebaut wurde, aber freilich so — und hier liegt die schöpferische Großtat von Nikisch — daß der Hörer es nacherlebte in allen Feinheiten der Struktur. Dabei blieb sich Nikisch in den Einzelheiten der Temponahme und der Dynamik durchaus nicht immer gleich, sondern die augenblickliche Eingebung ließ Verschiedenheiten der Ausführung zutage treten, die immer gleich reizvoll, den ganzen verborgenen Reichtum der Werke zum Erklingen brachten. Er war in Wahrheit ein „schöpferischer" Dirigent.

Ein ganz besonderes Verdienst hat sich Nikisch dadurch erworben, daß er Bruckner in Leipzig und überhaupt in Deutschland heimisch machte, wie denn mit seinem Eintritt ins Gewandhaus sich ein vollkommener Umschwung in dessen ganzer kunstpolitischer Richtung vollzog. Hatte es sich bisher vor allen Modernen geradezu verschlossen, so trat darin unter Nikisch eine gesunde Reaktion ein, und im Jahre 1884 erklang zum ersten Male eine E-Dur-Sinfonie im Gewandhaus, womit Nikisch dem Schaffen Bruckners in ganz Deutschland einen vollen und dauerhaften Erfolg sicherte, eine Tat von bleibender historischer Bedeutung, die fortan Brahms, Liszt, Bruckner, Mahler und Richard Strauß für immer die Tore des Gewandhauses öffnete. Gleichwohl legte sich Nikisch in seinen Programmen eine gewisse Beschränkung auf die eigentlichen Klassiker und diese wenigen Modernen auf; aber er war auch einer der wenigen Dirigenten, die sich dies leisten konnten, da er sich nie ausgab und man bei jeder Aufführung seiner Lieblingswerke ihnen neue Schönheiten abzulauschen konnte. Seit langen Jahren war es so eine liebe Gepflogenheit geworden, in der letzten Veranstaltung des Konzertwinters Beethovens „Neunte" zu spielen, ein Genuß, ein Erlebnis, das nur der nachempfinden kann, der sie einmal unter Nikisch mit seinem Gewandhausorchester und seinem wunderbar disziplinierten Chor gehört hat.

Wenig trat Nikisch als Pianist hervor, und doch war er auch hier am Blüthner-Flügel ein unübertroffener Meister, vor allem in seinen Liedbegleitungen, eine Ehre, die freilich nur sehr wenigen, in den letzten Jahren seines Wirkens nur noch Elena Gerhard zuteil wurde. Wem aber einmal das Glück die seltene Stunde bescherte, ihn mit seinem jüngsten Sohne Mitia an zwei Klavieren musizieren zu hören, der empfing Eindrücke einer Seelenharmonie zwischen Vater und Sohn, die ihm unvergeßlich bleiben werden.

Möge ein gütiger Stern über der Stunde stehen, die uns wieder einen solchen Meister der Töne schenkt.

Der Dom der 25 Generationen.

Zur 50-Jahresfeier des Kölner Doms.

Es gibt einen berühmten Dom in Deutschland, der wurde um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts begonnen und im Jahre 1880 beendigt. 25 Generationen arbeiteten an ihm, das ganze Mittelalter und die halbe Neuzeit gingen darüber hinweg. Dieser Dom, von dem man so Legendäres melden kann, und von den Menschen, die seine Beendigung gesehen haben, lebt noch über ein Drittel.

An der Stelle, wo heute der Kölner Dom steht, stand einst eine alte romanische Kathedrale, die jeweils in dem Verhältnis abgetragen wurde, wie der neue Dom in die Höhe und Breite wuchs. Der Tag für die Grundsteinlegung des neuen Doms ist genau bekannt. Es ist der 14. August 1248. Als den eigentlichen Gründer und Schöpfer des Doms darf man wohl den Dombaumeister Gerhard von Rile ansehen. Von allen Domen der Welt ist der Kölner Dom derjenige, der am langsamsten gebaut wurde. Die Mittel für den Dombau bestanden in Kollektengeldern, Opfern, Zinsen, Vermächtnissen und Einkünften aus suspendierten Benefizien. Die Bausteine stammen vom Drachenfels.

Im Jahre 1297 wurde der erste Gottesdienst im Domneubau abgehalten. Beendigt waren um diese Zeit gerade die Kapellen um den eigentlichen Hochaltar herum. 25 Jahre später, im Jahre 1322, waren endlich die Seitenkapellen fertig.

Eine fast unendliche Reihe von Dombaumeistern haben am Kölner Dom gearbeitet. Viele von ihnen haben ihre ganze Lebensarbeit an den Kölner Dom gesetzt, und mit Ausnahme des letzten sind sie alle gestorben, ohne das Werk in seiner Vollendung geschaut zu haben. Zum großen Teil lag dies auch daran, daß die Mittel für den Dombau nur sehr spärlich flossen. Von dem Arbeiterstamm der Dombauhütte wanderten immer mehr ab. Ein paar hundert Steine jährlich — das war meistens alles, was man zustandebrachte. Wieviele Enttäuschung, wieviel großes Hoffen und Wollen mag mit der Reihe der großen Baumeister zu Grabe getragen worden sein! Alle haben sie ihre Namen irgendwie beim Bau verewigt, so daß man sie ablesen kann, als wäre es gestern und heute gewesen. An der Spitze steht der geniale Gerhard von Rile, dann kommen die anderen, Meister Arnold, dessen Sohn Johann, der im Jahre 1330 starb, Meister Rütger, Meister Michael, Meister Andreas, Andreas von Everdingen, der „Werkmeister in dem Doyme", Nikolaus von Büren, Konrad Kuhn, einer der genialsten Köpfe beim Bau, Johann von Frankenberg u. a. Jeder Name ein volles deutsches Künstlerleben, jeder Name ein Zeugnis für den Willen zur Ewigkeit.

Im Jahre 1447 war endlich der südliche Turm zur Glockenaufnahme bereit, nachdem man im Jahre 1388 das eigentliche Schiff dem Gottesdienst hatte zur Verfügung stellen können.

Das Bautempo ließ aber immer stärker nach, die Dombauhütte verödete immer mehr, kaum vernahm man noch die und da einen Hammerschlag. Am Ende des 15. Jahrhunderts gab man jede Hoffnung auf, den Dom nach den ursprünglichen Plänen beendigen zu können. Das Langschiff und die Seitenschiffe erhielten ein provisorisches Dach. Vom alten Bauenthusiasmus war kein Hauch mehr zu spüren. Man bemühte sich kaum mehr, das schon Vorhandene zu erhalten.

Zweihundert Jahre sollte dieser tiefe Schlaf dauern. Das Erwachen war alles andere als schön! Die französische Revolution war wie ein Gewitter über Europa gebraust und hatte am Rhein nicht Halt gemacht. Eines Tages standen französische Revolutionstruppen vor dem schlafenden Dom. Der höchst klägliche Zustand, in dem er sich befand, ließ ihn den Franzosen zum Furagemagazin geeignet erscheinen. Das Gebäude geriet immer mehr in Verfall und bröckelte zusehends ab. Da Einsturzgefahr bestand, sah man auch nach dem Abzug der Franzosen von der Abhaltung von Gottesdienst im Dom ab.

Es ist das Verdienst zweier Männer, Sulpice Boisserée und Joseph von Görres, Nation und Dynastie für Erhaltung des Kölner Domes aufgerüttelt zu haben. Der damalige preußische Kronprinz und spätere König Friedrich Wilhelm IV. sandte den Oberbaurat Schinkel nach Köln, um den Zustand des Doms untersuchen zu lassen. Das Gutachten fiel dahin aus, daß der bauliche Zustand des Domes zwar höchst bejammernswert, der Dom aber ein so wertvolles Wahrzeichen der Gotik sei, daß man alles daran setzen solle, ihn zu erhalten. Daraufhin erging die Weisung, das Vorhandene zu erhalten und alle notwendigen Arbeiten aufzunehmen. Die Restaurationsarbeiten begannen im Jahre 1823 unter Leitung von Bauinspektor Ahlert. Nach dessen Tod folgte ihm Landbaumeister Zwirner. Zwirners unvergängliches Verdienst ist es, sich über den anfänglichen Plan einer bloßen Restauration hinaus für die Vollendung des Domes nach den alten Plänen eingesetzt zu haben. Er gründete eine neue Dombauhütte, die bald weltberühmt wurde. Im Jahre 1841 trat zum ersten Male der Dombauverein zusammen, der von nun an den Bau zu überwachen und dafür zu sorgen hatte, daß es an den nötigen Mitteln nicht gebrach. Für reichlichere Mittel sorgte die im Jahre 1863 gegründete Dombaulotterie.

Auch Zwirner sollte die Vollendung des gewaltigen Baues nicht mehr erleben. Er starb im Jahre 1862. Erst sein Nachfolger Voigtel führte das Werk zum Ziele. Im Herbst 1863 erfolgte endlich die bauliche Vereinigung von Schiff und Chor. Der Bau der beiden Türme wurde nun mit einem fast kuriosen Tempo beschleunigt. So war früher nie am Kölner Dom gebaut worden. Werkleute und Arbeiter überboten sich an Begeisterung.

Am 15. Oktober 1880 erfolgte endlich die feierliche Einweihung in Gegenwart des deutschen Kaisers und aller deutschen Bundesfürsten. Es war ein Fest der ganzen Nation.

Der Bau hatte seit Wiederaufnahme der Arbeit, also seit 1823, insgesamt 22 Millionen Mark verschlungen. Dabei blieb es aber nicht. Der Kölner Dom ist bis heute das Schmerzenskind seiner Kuratoren geblieben. Immer wieder zeigen sich Risse und bauliche Defekte, die geflickt werden müssen, immer wieder mußten Geld und Arbeit in den Dom gesteckt werden, um ihn nicht baufällig werden zu lassen. Erst in diesem Jahre hat man wieder umfangreiche Schäden und Risse festgestellt, deren Beseitigung Hunderttausende kosten wird.

Trotzdem darf man die Fünfzigjahresfeier dieses weltberühmten deutschen Domes mit aller gebotenen Freude über die Begeisterung, mit der hier ein Wunderwerk der Gotik dem Verfall entrissen wurde, begehen. 25 Generationen haben an ihm gebaut. Auch die unfertige wird ihn weiterhin schützen und den späteren erhalten.

W. E.

Renoirs Willenstärke. Der französische Maler Firmin Auguste Renoir, einer der Hauptmeister des Impressionismus, war zeitlebens eine willensstarke Persönlichkeit und lebte nur seiner Arbeit. Selbst im vorgerückten Alter, schwach, krank, von der Gicht geplagt, schaffte er rastlos weiter. Er hatte kaum die Kraft mehr, die Pinsel zu halten und ließ sie an seine steifen Finger binden. Wenige Minuten vor seinem Tode verlangte er noch einen Bleistift, warf mit zitternder Hand eine kaum sichtbare Skizze auf das Papier, zeichnete erträumte Figuren in die Luft und rief aus: „Ich mache noch immer Fortschritte!" Eine Viertelstunde später hauchte er seine Künstlerseele aus.

„la weltanschauung" und „the poltergeist".

Eine sprachliche Betrachtung

von
Karl Hillebrandt.

Von unserer deutschen Sprache wird behauptet, daß sie mehr als jede andere Fremdwörter in sich aufnehme, ohne dagegen selbst befähigt zu sein, deutschstämmige Bestandteile ihres Schatzes den Sprachen anderer Nationen zu leihen. Dem ist nicht so; es gibt eine ganze Menge Begriffe, die in Deutschland entstanden sind und durch ein deutsches Wort so treffend bezeichnet werden, daß die Uebernahme des Begriffes auch die Uebernahme des deutschen Wortes nötig machte. Im Englischen und Französischen, als den uns am nächsten liegenden Kultursprachen, finden wir auf Schritt und Tritt Beispiele dafür; sie beschränken sich nicht etwa auf Gebiete der Wissenschaft und Literatur, auch Gegenstände des täglichen Bedarfs, Begriffe des Alltagslebens sind mit deutschen Wörtern eng und unlöslich verbunden.

Aus dem Gebiet der Mineralogie sind es vor allem Gneiß, Quarz und Feldspat, die durch die ganze Welt ihre deutschen Namen in derselben oder leicht abgeänderten Form behalten haben; Quarz ist in Frankreich und England zu „quartz" geworden, Feldspat ist in England „felspar". Kobald und Zink sind in beiden Nachbarsprachen „cobalt" und „zinc", beide Male ist das ungewohnte K durch den dritten Buchstaben des Alphabets ersetzt. Hierher gehörte auch noch, in diese Reihe, das Wort Nickel, wenn es nicht eben ein schwedisches Wort wäre.

Die Literaturkunde der beiden Länder kommt ohne deutsche Begriffe nicht aus. In der englischen Besprechung eines französischen Buches über Bougainville, den Entdecker und Weltreisenden aus dem 18. Jahrhundert, standen dicht hintereinander als Wörter, deren Kenntnis vorausgesetzt wurde, „the wanderlust" und „the stubengelehrte". In einem anderen Artikel derselben Zeitungsnummer erschien „the Weltschmerz", ohne daß eine Erklärung dieses so deutschen Begriffes beigefügt war: Beweis, daß er dem gebildeten Engländer geläufig ist. Benedetto Croce, der bedeutende italienische Philosoph, spricht ohne Scheu von „la cultur- e sittengeschichte" und ist sicher, von seinen Landsleuten verstanden zu werden. In Frankreich spielt „la weltanschauung" eine große Rolle in den litterarischen Zeitschriften, und auch die neuerdings in Deutschland modern gewordene Prägung „Neue Sachlichkeit" fand keine sinngemäße Uebersetzung; es ist bei unseren Nachbarn jenseits des Rheins ein Fremdwort, dessen Gebrauch sie nicht ablehnen können.

Außer der politischen Geographie ging mit dem Begriff das Wort „Hinterland" in den französischen und englischen Sprachgebrauch über; „l'oberland bernois", das Berner Oberland, ist als eine Ortsbezeichnung unübertragbar. „Kaiser und Reich" sind in dieser selben Verbindung Bestandteile der beiden Sprachen geworden. Das Vaterland ist in der analysierten Form „the Fatherland" eine Bezeichnung Deutschlands, die den Beigeschmack der leichten Verspottung hat.

In England wie in Frankreich gibt es die Fremdwörter „Alpenstock", „Rucksack" und „Edelweiß". „Kindergarten" bezeichnet in beiden Ländern dasselbe wie in Deutschland, der „Kursaal" fand nur auf der anderen Seite des Kanals Aufnahme. „Bier" wurde in Frankreich zu „bière", ein Glas Bier ist dort ein „bock", dem Engländer aber ist „bock-beer" dasselbe wie uns; der stark gebraute Frühlingstrunk aus Hopfen und Malz, „Kirschwasser" und „Kümmel", die beiden sympathischen Schnäpse, wechselten beim Uebertritt über die Grenzen nicht ihre Namen, man kann sie dort ebenso bestellen wie hier und sicher sein, das Gewünschte zu erhalten. Das Wort „Schnaps" selbst bezeichnet in England, allerdings in der Form „schnapps", den Genever; Kohlrabi, geschrieben „kohl-rabi", ist dort ein ebenso beliebtes Gemüse wie hier. Und der Tanz, den wir den „Schottischen" nennen, ist in seiner Heimat in dieser deutschen Form populär.

In Frankreich gibt es noch den „bourgmestre", der unserem Bürgermeister entspricht, den Schlitten machten sich die Franzosen zu „schlitte", den Schlag zu „schlague". Reichswehr und Rentenmark, auch den Schupo haben sie wohl oder übel übernehmen müssen, das Salamanderreiben unserer Studenten allerdings ist wörtlich übersetzt in „frotter le salamandre". Aus England sind noch als deutsche Wörter „the kriegsspiel" und „the poltergeist" erwähnenswert, die sich in einem englischen Text oder Wörterbuch besonders seltsam ausnehmen.

Hiermit sind aber durchaus noch nicht alle deutschen Wörter genannt, die sich in fremden Sprachen finden; immerhin mag aus diesem kurzen Hinweis der Schluß gezogen werden, daß die deutsche Sprache reich und kräftig genug ist, anderen Völkern ohne Schaden für sich selbst aus ihrem Bestande abzugeben.

Sokrates und Xanthippe.

Ein erdachtes Gespräch.

Von
Paul Ernst.

In seinen „erdachten Gesprächen", die soeben bei Georg Müller in München erscheinen, führt Paul Ernst die bedeutendsten Geister der Weltgeschichte vor, wie sie sich über die wesentlichsten Gegenstände unterhalten. Wir geben hier ein Gespräch zwischen Sokrates und Alcibiades wieder, die zunächst vor dem Hause der Sokrates und dann auf dem Markt von Athen sind. Die Schriftleitung.

Alcibiades: Schon immer wollte ich dich fragen, o Sokrates, wie es sich eigentlich mit der Frau verhält, welche du geheiratet hast. Denn als ein umsichtiger und weiser Mann hast du doch sicher einen bestimmten Grund gehabt, als du in deiner Jugend diese Frau erwähltest und nicht eine andere.

Sokrates: Du hast recht, o Alcibiades, daß ich einen bestimmten Grund hatte. Ich wußte immer, daß die Götter etwas Besonderes in meine Seele gelegt haben, und daß ich mein Leben so einrichten mußte, daß ich dieses von den Göttern in meine Seele Gelegte rein und ohne Schaden an den Tag bringen kann. Und weil wir Männer nun einmal die Weiber nötig haben, so dachte ich bei der Wahl meines Weibes nicht auf Schönheit und Jugend zu sehen, sondern auf ein stilles, zufriedenes und heiteres Wesen, denn ich meinte, daß bei einem solchen Weibe der Mann am ersten seinen Gedanken nachhängen kann.

Alcibiades: Und meinst du denn, daß Xanthippe ein stilles, zufriedenes und heiteres Wesen hat?

Sokrates: Was denkst du hat nur Sokrates die Xanthippe geheiratet und nicht auch Xanthippe den Sokrates?

Alcibiades: Natürlich hat auch Xanthippe den Sokrates geheiratet.

Sokrates: Und was denkst du, daß Xanthippe dachte, als sie mich heiratete?

Alcibiades: (lachend): Nun, doch wohl, daß sie einen Mann bekomme, der fleißig arbeitet und Geld verdient damit sie und ihre Kinder so zu leben haben, wie es ihrem Stande angemessen ist.

Sokrates: Das scheinst du mir sehr richtig gesagt zu haben. Aber nun, o Alcibiades, was meinst du, daß sie heute von mir denkt?

Alcibiades: Das hat sie ja eben der ganzen Straße kundgetan, nämlich, daß du ein Nichtstuer bist, der mit jungen Leuten lustwandelt und schwatzt, statt in seiner Werkstätte zu arbeiten.

Sokrates: Und meinst du nun, daß sie recht hat mit diesen Gedanken?

Alcibiades: Nein, wahrhaftig, sie hat sehr unrecht, sondern sie mußte sagen: ich bin ein armes Weib, und ich brauchte einen anderen Mann, einen, der Geld verdient für mich und meine Kinder, und nicht einen, der philosophiert.

Sokrates: Vielleicht einen Bäcker oder einen Fleischer?

Alcibiades: Fürwahr, einen solchen Mann brauchte sie, und für den wäre sie eine gute Hausfrau, denn sie ist sauber, fleißig und sparsam, und das Gesinde würde Angst vor ihr haben.

Sokrates: Meinst du nun, ich wäre im Recht, wenn ich etwas sagte, daß sie aufgeregt ist oder selbstsüchtig; oder übermäßig von sich eingenommen oder dumm, bösartig und albern?

Alcibiades: Nein, du würdest unrecht haben; sondern du müßtest sagen: ich bin ein Mann, welcher nachdenkt, und brauchte eine Frau von einem stillen, zufriedenen und heiteren Wesen, denn ich meine, daß bei einem solchen Weibe der Mann am ersten seinen Gedanken nachhängen kann.

Sokrates: Hier sind wir nun auf dem Markt angekommen. Da sitzt ja die Bauersfrau, über die wir soviel gelacht haben, als sie uns von ihren Hühnern erzählte und ihre Eier anpries. Weißt du noch? Sie erzählte: „Zwanzig Hühner habe ich und einen Hahn. Jeden Tag bekomme ich zwanzig Eier, die ich nach Athen auf den Markt bringe und verkaufe. Solche guten Hühner hat keine andere Bauersfrau in ganz Attika, und zuweilen hat auch ein Ei zwei Dottern: deshalb kommen alle Leute immer wieder zu mir, die erst einmal bei mir gekauft haben; vielleicht ist unter diesen Eiern hier eines mit zwei Dottern. Alle meine Nachbarinnen beneiden mich. Ja, wer solche Hühner hat, der kann wohl gute Kundschaft haben, sagen sie; und ich habe auch in der Tat die feinsten Leute zu Kunden. Solche Hühner gibt es eben nicht weiter. Schlechte Hühner freilich würde ich gar nicht halten, das bin ich schon von meinen Eltern und Großeltern her so gewohnt." Weißt du noch, wie Aristophanes ein ernstes Gesicht machte, den Finger an die Nase legte und sprach: „Nun wollen wir auf den Hof der Frau gehen und wollen fragen, was die Hühner sagen. Ich wette, sie sagen: „Wir haben eine sehr gute Frau. Morgens, mittags und abends gibt sie uns pünktlich unsere Gerste. Es ist sehr schöne Gerste, viele Körner sind zerbrochen, und der verschiedenartigste und schmackhafteste Unkrautsamen ist zwischen ihr. Zu diesen Mahlzeiten ruft sie uns immer mit liebreicher Stimme. Sie läßt uns täglich mehrmals ein Pferd auf den Hof kommen, das einige Aepfel für uns fallen lassen muß. Sie sorgt dafür, daß wir stets frisches Wasser zum Trinken haben, und unser Stall wird jedes Jahr gekalkt. Kurz, wir sind mit der Frau sehr zufrieden. Freilich, eine unordentliche oder faule Frau könnten wir gar nicht brauchen, denn Unordnung und Nachlässigkeit sind wir eben nicht gewohnt." So sprach damals Aristophanes, und ihr alle lachtet über den Dichter, daß er die Seelen der Hühner so gut erkannt hatte. Aber, was sehe ich, sie hat heute keine Eier in ihrem Korb, sie verkaufte ja geschlachtete Hühner!

Die Bauersfrau: Wollt ihr vielleicht schöne Suppenhühner kaufen? Sie sind ganz frisch geschlachtet. Fühlt nur, wie sie fett sind! Hier, diese gelben Klumpen an der Seite! Einen richtigen Fettbauch haben sie! Das Huhn wiegt gut seine drei Pfund!

Sokrates (zu der Frau): Es hat mir immer Freude gemacht, wenn ich etwas über die Hühnerzucht erfahren konnte. Nun bist du, wie ich weiß, eine erfahrene Hühnerzüchterin. Möchtest du mich wohl belehren, ob du einen größeren Vorteil hast, wenn du die Hühner schlachtest und verkaufst, damit sie gekocht und gegessen werden, als wenn du sie täglich fütterst und die Eier auf den Markt bringst?

Die Bauersfrau (weinend): Ach, diese schändlichen Hühner! Halbtot bin ich vor Kummer und Gram! Eines hatte ein Windei gelegt, das haben sie gleich gefressen, und dadurch sind sie auf den Geschmack geraten, haben immer ihre Eier aufgepickt und aufgefressen. Nicht ein Ei habe ich mehr gekriegt! Da habe ich sie genommen und geschlachtet. Faßt sie nur an, das Fett! Die haben gute Mast gehabt! Lauter frische Eier, wo die Eier jetzt so selten sind; diese schändlichen Tiere!

Sokrates: Ich danke dir, gute Frau, ich will sie nicht kaufen.

Die Bauersfrau: Zwei Obolen das Stück. Gerupft und ausgenommen! Seht hier, Lunge, Magen, Leber und Herz liegen immer drin! Eure Frau kann sie in den Topf stecken, so wie sie sind!

Alcibiades (zu Sokrates): Wir wollen schnell weitergehen.

Die Bauersfrau: Ihr habt wohl nichts Besseres zu tun, wie eine arme Bauersfrau zum Besten zu halten, ihr Nichtsnutze, ihr? So ein alter Faulenzer, Schuhe hat er nicht, aber Hühner muß er essen! . . . (ihr weiteres Schimpfen verliert sich im Hintergrund, wo die Beiden die Frau lassen.)

Sokrates: Was meinst du, o Alcibiades, was die Hühner wohl gesagt hätten, wenn sie nämlich sprechen könnten, als die Frau sie schlachtete?

Alcibiades: (den Finger an die Nase legend): Diese schändliche Frau! Sie mordet uns ja! Sie ist eine Mörderin! Wir haben uns in ihr getäuscht. Wie ist das nur möglich, daß wir sie nicht früher erkannt haben!

Sokrates: Und wie meinst du, haben in Wirklichkeit sich die Hühner verändert und waren früher gut und wurden dann schändlich, und hat die Bauersfrau sich verändert, war früher gut und wurde dann eine Mörderin?

Alcibiades (lachend): Nein sondern die Hühner waren immer gewöhnliche Hühner und die Bauersfrau war immer eine gewöhnliche Bauersfrau. Aber ein Jeder hält sich für das Wichtigste in der Welt, und nicht nur das sondern er glaubt auch daß die Andern ihn gleichfalls für das Wichtigste in der Welt halten, während diese wiederum meinen, daß sie das Wichtigste sind. Deshalb hielt die Bauersfrau früher die Hühner für gut, weil sie ihr viele Eier legten und dann für schändlich, weil sie die Eier selber fraßen, und die Hühner hielten früher die Bauersfrau für gut, weil sie von ihr das Futter bekamen, und dann für eine Mörderin, weil sie von ihr geschlachtet wurden.

Sokrates: Nun, beim Hund! Dann geht es hier also genau so her wie zwischen mir und Xanthippen.

Alcibiades: Höre, Sokrates! Du weißt, daß ich mich den Angelegenheiten des Staates gewidmet habe. Sollten nicht vielleicht viele Feindschaften unter den Menschen so zusammenhängen wie die zwischen Bauersfrau und den Hühnern?

Sokrates: Das scheint mir ein nicht unrichtiger Gedanke zu sein.

Alcibiades: Vielleicht auch sogar die Kriege?

Sokrates: Vielleicht auch sogar die Kriege.

Alcibiades: Und nicht nur wie die Feindschaft zwischen der Bauersfrau und den Hühnern, sondern auch wie die Ehe zwischen Sokrates und Xanthippen?

Sokrates: Vielleicht auch so.

Alcibiades: Der Weise aber, welcher das eingesehen hat, läßt den Andern schimpfen, und er selber tut nur, was nötig ist?

Sokrates: Das glaube ich auch

Vergil und der deutsche Geist.

Zum 2000. Geburtstag des Dichters, 15. Oktober.

Von Dr. Paul Landau.

Es gibt Dichter, deren weltgeschichtliche Bedeutung erst durch die Einwirkung auf die Geistesgeschichte klar hervortritt. Was ein Homer, Dante, Cervantes, Goethe nach ihrem irdischen Tode der Menschheit geleistet haben, schafft für ihr Werk den unendlichen Hintergrund. Bei keinem aber ist dieses welthistorische Relief stärker als bei Vergil, denn — als Künstler zweiten Ranges — hat er in den beiden Jahrtausenden seit seiner Geburt eine Rolle gespielt, die ganz ersten Ranges ist und von der keines andern Poeten erreicht wird. Deshalb danken wir Deutschen an diesem Festtag der Erinnerung weniger dem Poeten, der der Mehrzahl unter uns kaum noch etwas bedeutet, als dem Befruchter unsres geistigen Schaffens, das er als Vorbild und auch als Gegenbild unsres künstlerischen Ideals unendlich gefördert.

Nirgends zeigt sich der Unterschied des germanischen und romanischen ästhetischen Kanons so deutlich wie in dem Verhältnis zu dem lateinischen Nationaldichter. Die Italiener verehren in ihm den Verherrlicher der Weltmacht Roms, die heute unter ihnen wieder als lebendiges Ziel erwacht, aber auch die Franzosen, deren größter Kritiker Sainte-Beuve die fein berechnete Harmonie seines Stils vielleicht am tiefsten erfaßt hat, haben eigentlich nie aufgehört, in ihm den maßgebenden Klassiker zu sehen. Die Germanen jedoch, die über Rom hinaus stets das Land der Griechen mit der Seele suchten, haben mit der Entdeckung Homers sich von Vergil abgewandt, sich ihm überhaupt nie so völlig hingegeben. Bei dieser berechtigten Höherwertung des originalen und ewigen Genies ist man bei uns gegen den „Klassizisten", der vom Thron des Klassikers herabgestoßen wurde, ungerecht gewesen. Erst in neuerer Zeit haben unsere Altphilologen die vollendete Technik und sprachliche Reinheit seiner Kunstmeisterschaft aufgezeigt, so daß R. M. Meyer in seiner „Weltliteratur" eine Vergil-Renaissance voraussagte.

Als Vergil starb seine letzte Dichtung die Aeneis unvollendet hinterlassend, wurde sie sofort als Nationalepos anerkannt, in den Schulen gelesen, und seine Verse begleiteten den Römer durchs Leben, wie u. a. die Vergil-Zitate zeigen, die man an den Wänden pompejanischer Häuser findet. Der Chor der Lobredner schwoll immer höher: man feierte ihn als den „Plato unter den Dichtern", als „unfehlbar" und „unerreicht", und selbst Augustin, der das Griechische verabscheute und Homer als Lügner verdammte, lobt diesen Meister lateinischer Beredsamkeit. Je mehr im Laufe des Mittelalters die Kenntnis des Griechischen verloren ging, die ganze hellenische Kultur verschüttet wurde, je mehr das Lateinische als Sprache und Kern der Kirche die Herrschaft behauptete, desto heller strahlte der Stern Virgils als des ersten aller Dichter, und alle Poesie klammerte sich an sein Vorbild: man flickte in den sog. „Vergil-Centonen" ganze Gedichte aus den „Lappen" seiner Verse zusammen.

Die erste nähere deutsche Berührung mit dem Altertum, die „Renaissance" unter Karl d. Gr., steht ganz im Zeichen Vergils, der Einhards Lieblingsdichter war, dessen Eklogen sogar im volkstümlichen Mimus fortlebten und der dem Mönch Ekkehard von St. Gallen die Hand führte, als er das altdeutsche Heldenlied von Walther und Hildegund in lateinischen Hexametern gestaltete. So wird der Römer zum Erzieher, an dessen Hand die deutsche Dichtung ihre ersten Gehversuche unternimmt: Im Annolied, bei Otfried, in den Nibelungen hat man vergilische Züge aufgespürt, sie sind vorherrschend in dem ersten Heldengedicht, das die Blüte unsrer ritterlichen epischen Poesie einleitet, in der den Stoff der Aeneis behandelnden „Eneit" des Heinrich von Veldecke, und klingen noch nach auf der Höhe dieser Kunst, bei Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg.

Vergil war unterdessen zu den höchsten Ehren der Christenheit aufgestiegen. Während man in der Karolingischen Zeit Sigulf zum Vorwurf gemacht, daß er einen Heiden den Klosterschülern in die Hand gegeben, verlangte der Mönch Probus, daß Vergil nebst Cicero unter die Heiligen versetzt werde. Maßgebend war dafür die Stelle in seiner 4. Ekloge, in der er die Geburt eines welterlösenden Knaben in nahe Aussicht stellte und die als Vorhersage Christi gedeutet wurde. So ward er zum Propheten des Heilandes, und als solchen erkor ihn sich Dante zum Führer durch Hölle und Fegefeuer in seiner „Göttlichen Komödie". Aber diese Erhöhung des Heiden, seine fast unbegrenzte Verehrung, die unheimliche Dämonie der höllischen Umgebung, die geschäftige Phantasie des Volksaberglaubens wirkten zusammen, um im späteren Mittelalter, als die Bekämpfung aller Ungläubigen wieder stärker wurde, Vergil unter die bösen Geister zu versetzen, ihn als Zauberer und Schwarzkünstler darzustellen. In Märchen und Romanen erscheint er als der mächtige Nekromant, der einen Automaten auf kupfernem Roß Roms Straßen von Schädlingen säubern läßt, der mit seiner Ritterschar ein Zauberbuch vom Magnetberg holt und in seinem magischen Spiegel alle Weltereignisse schaut. Im deutschen Volksbuch von „Zaubrer Virgilius" wird er zum Vorläufer Fausts, und seine Hirtengedichte werden jetzt als das „Hohelied des Satan" verdammt. Noch Paracelsus hat ihn als einen Schüler des Teufels bezeichnet und davor gewarnt, seiner „Nigromantia" zu folgen, die keine „natürliche Magie" sei.

Als Petrarca sich in seiner Jugend mit antiken Schriften beschäftigte, warf sein Vater alle die „Ketzer" ins Feuer, holte ihm aber dann den Vergil und Cicero wieder heraus. Damit ist gleichsam symbolisch die Auferstehung des Dichters aus der Hölle des Mittelalters bezeichnet. Petrarca setzt ihn in seine Stellung als größten Dichter wieder ein, und der Humanismus hat an dieser Herrscherstellung nicht gerüttelt, wie die preisenden Lobreden und Nachahmungen von Celtes und Eoban Hesse bis Nicodemus Frischlin beweisen. Aber in der Renaissance, die griechische Sprache und Kultur aus langer Erstarrung erweckte, tritt zuerst neben Vergil sein großer Nebenbuhler Homer, und der Streit um den Vorrang dieser beiden wird nun durch mehr als zwei Jahrhunderte ein Mittelpunkt literarischer Wertung und ästhetischer Bildung. Vergil wird im 16. und 17. Jahrhundert durch die Uebersetzungen Murners, Sprengs, Schirmers, Valentins in die deutsche Sprache eingekleidet, freilich in derb-naiver und galant-barocker Weise, aber auch Homer muß sich solche Maskerade gefallen lassen, und sein Bild wird ganz nach dem Vergils gemodelt als das eines kunstgerechten, mit der epischen Maschinerie vertrauten Heldendichters.

Das Sentimentale, Galante und Romantische der Aeneis machte sie dem Barock schmackhafter als Ilias und Odyssee, und die gezierten Hirtengedichte des Römers boten die beste Grundlage für die Schäfer-Mode, die bis ins Rokoko sich mehr von den fein getuschten Bildchen Vergils als den derb-natürlichen Szenen des Theokrit nährte. Vor allem aber war es die maßgebende Poetik des Julius-Caesar Skaliger, die die „Göttlichkeit des Vergil" hoch über Homer stellte. Carl Justi hat einmal das lange Sündenregister, das der berühmte Philologe den beiden griechischen Epen ankreidet, einen der größten Narrenstreiche der Weltgeschichte genannt, aber sein Ansehen wirkte unerschüttert bis ins 18. Jahrhundert. Ebenso wie der deutsche Jakob Balde in einem Sängerwettstreit Vergil die Krone reicht, zieht der Franzose Rapin in seinem Vergleich zwischen Vergil und Homer den ersteren unbedingt vor. Voltaire folgt in seiner „Henriade" hauptsächlich der Aeneis, und als Gottsched gegen die „unnatürliche" Poesie Klopstocks seinen Schildknappen Schönaich aufruft, bietet dieser in seinem Epos „Hermann" eine flache Nachahmung Vergils.

Als Friedrich der Große 1760 sich mit Gellert unterhielt, setzte er ihm die damals noch brennende Frage vor: „Welcher ist schöner in der Epopöe, Homer oder Vergil?" und als der Leipziger Dichter Homer den Vorzug geben wollte, „weil er das Original ist", entschied Friedrich: „Aber Vergil ist viel polierter". Der König huldigte dem französischen Geschmack. Gellert war schon beeinflußt von der neuen Auffassung der Kunst und des Genies, die sich damals anbahnte. Wie die Entdeckung der griechischen Kunst, so verdanken wir auch die Offenbarung der Schönheit Homerischer Dichtung Winckelmann, der neben der goldnen Wärme des Griechen die feine Form des Römers frostig und nüchtern fand und durch einen Vergleich der Nausikaa mit Dido die Ueberlegenheit des Griechischen über das Römische veranschaulichte. Ihm folgten Lessing und Herder, die gegen Klotz die Ursprünglichkeit und Größe Homers verteidigten, und mit der jubelnden Verehrung des „Vaters der Dichtung", in die der „Sturm und Drang" einstimmte, schnellt die Wagschale Vergils hoch empor. Nur seine „Georgika", der Gesang vom Landleben, entzückt mit seinem Erdgeruch die Idylliker, die sie immer wieder übersetzen.

Goethe, der schon als Kind die Aeneis eifrig gelesen hatte und die lateinischen Vergilzitate stets bei der Hand hat, nahm zwar den „himmelreinen und schönen Vergil" gegen die Vergröberung in Vossens Uebersetzung in Schutz, hat aber sonst kein Verhältnis zu seiner Kunst. Die Sonne Homers hat ihn völlig in den Schatten gerückt. Dazegen ist der Römer Schillers Lieblingsdichter gewesen, und seine Uebersetzung von Teilen der Aeneis in Stanzen, die den romantischen Charakter der Dichtung gut trifft, war „das letzte, starke und dauernde Bekenntnis eines großen Deutschen zu Vergil", wie Willi sagt, während die Gestalten der Aeneis damals in der witzigen Travestie Blumauers zu komischen Karikaturen verzerrt wurden. Die Aesthetiker, ein F. A. Wolf, Hegel u. a., rechneten streng ab mit der „inneren Leere" und „prosaischen Enge" seiner Dichtung. Er galt als ein bloßer Nachahmer der Griechen, und erst heute, da man Eigenart und Eigenwert römischer Kunst stärker erkennt, wird man ihm wieder mehr gerecht. Freilich, die höchste Freiheit der Naturgestaltung und die organische Notwendigkeit der Form, die er in Homer gefunden, wird der deutsche Geist Vergil nie zugestehen!

Kleine Nachrichten.

Mark Twains erste Kritik. Als zwölfjähriger Schuljunge mußte der größte amerikanische Humorist einen Aufsatz über seine Zukunft abfassen. Er schrieb: „Ich möchte gern Schriftsteller werden und hoffe stark, dieses Ziel zu erreichen. Ich werde dann bestrebt sein, nette und unterhaltende Geschichtchen auszudenken, um die Zufriedenheit meiner Leser zu erlangen. Ich will stets auf sauberen Stil achten, auf daß mich alle Leute, selbst die anspruchslosesten, verstehen sollen. So hoffe ich, auch den Herrn Lehrer unter meinen Lesern zu begrüßen..." — Doppelkritik!

Ein neues Körperthermometer. In der Mayo-Klinik (U.S.A.) wurde ein neues Thermometer in Gestalt einer Nadel geschaffen, die an beliebige Stellen der Haut aufgelegt oder in den Körper eingestochen werden kann. Es trägt an der Spitze ein empfindliches Thermoelement, das die Temperatur durch einen schwachen elektrischen Strom anzeigt.

Amerika feiert General v. Steuben.



Die Steubenfeier in Philadelphia.

Miß Maud v. Steuben, die Urenkelin des Generals v. Steuben, mit Dr. H. Hoffmann (links), dem Präsidenten der Steubengesellschaft, vor dem Steuben-Denkmal in Philadelphia. — Aus Anlaß des 200. Geburtstages des deutschen Generals v. Steuben, der dem jungen nordamerikanischen Freistaat während seiner Losreißung von England unschätzbare Dienste geleistet hat, veranstalten zurzeit sämtliche amerikanischen Städte große Gedenkfeiern.

Literarische Umschau.

Der Krieg in der Literatur.

Die Burschenschaft Germania-Darmstadt im Weltkrieg. Leinen 7,50 RM., brosch. 5,70 RM. **Ingenieur und Soldat.** Leinen 7,50 RM., brosch. 5,70 RM. Beide Bücher von Otto Schwab, Hassia-Verlag, Nidda.

Im ersten Buch schildert eine Gruppe nationaler Studenten und Ingenieure ihre Kriegserlebnisse. Von allen Fronten entrollen sich die Kampfbilder zu einem Denkmal deutscher Treue. Die Gefallenen und Verwundeten sprechen in ihren Tagebüchern und Briefen. Das Kriegselend und die Schrecken der Schlachten werden nicht geleugnet, aber über allem Schweren steht der Geist der Kämpfer. Da ist der frische Kriegsfreiwillige und Flandernkämpfer, der erfahrene Offizier und Sturmbataillonsführer, der gereifte Ingenieur, der mitten im Kampf den Feind mit Rechenschieber und Logarithmen überwindet, die feindlichen Fesselballone auf zwanzig Kilometer Entfernung berunterjagt, der deutschen Artillerie den 24-Stundentag für genaues Schießen bringt, die Hindernisse der Berge und Wälder, der Sümpfe und Nebel für die Wirkung des deutschen Feuers beseitigt, da steht der Artillerist an den Dardanellen als Fortkommandant und schickt die englischen Großkampfschiffe auf den Meeresgrund, da lesen wir von Kämpfen im Osten, im Westen und in Italien, vom Marsch durch die Sinaiwüste, von Kämpfen und Gefangennahme auf dem Balkan, von der Flucht aus einem sibirischen Gefangenenlager nach China, von hier nach Nord-Amerika mit nochmaliger Gefangennahme und abermaliger Flucht nach Mexiko usw.

Neben diesen Erlebnisschilderungen aber steht ebenso klar die Entwicklung einer Erkenntnis: es wäre besser gewesen, wenn man den technischen Geist der Ingenieure rechtzeitig hätte zu Wort und Einfluß kommen lassen!

Diese Ausführungen finden wir in genauer historischer Treue mit dem amtlichen Aktenmaterial belegt in dem zweiten Buch: Ingenieur und Soldat. Dieses Werk, mit über 90 Bildern und Skizzen, ist besonders bestimmt für alle Kreise, die sich mit Gedanken über die Wehrhaftmachung unseres entwaffneten Volkes beschäftigen. Der Verfasser zeigt den ausschlaggebenden Einfluß neuzeitlicher Technik auf Waffenwirkung und Kampferfolg. Er macht und begründet den Vorschlag, das junge heranwachsende Offizierskorps auf den Technischen Hochschulen und Universitäten auszubilden. „Landesverteidigung ist höchste technische Kunst geworden. Der Offizier der Zukunft muß ein vollendeter Ingenieur sein und der Ingenieur muß sich bewußt sein, daß die zukünftige Landesverteidigung je länger, je mehr in seinen Geist und in seine Hände gelegt ist." In den „Wehrtechnischen Ausblicken" zeigt der Verfasser die Probleme der heutigen Kriegstechnik.

*

Dr. med. Schede: „Als Arzt in Mazedonien, 1916—18". Verlag: L. Hornickels Buchhandlung, Nordhausen a. H.

Das vorliegende Werk ist kein Kriegsbuch im üblichen Sinne. Es schildert Erlebnisse und Stimmungen eines Menschen, der, als Arzt im Jahre 1916 eingezogen, mit Begeisterung hinausging und nun in Mazedonien vor eine Arbeit gestellt wurde, die einer Schilderung wohl wert war. Der erste Siegestaumel war vorüber. 1916—1918 hieß es nur aushalten, durchhalten, koste es, was es wolle. Das ist der Grundgedanke und die Grundstimmung, die durch das Buch gehen. Frei von jeder Politik gibt es eine rein persönliche Darstellung der beispiellosen Leistungen der deutschen und bulgarischen Armee auf diesem so stiefmütterlich behandelten Kriegsschauplatz, auf diesem verlorenen Posten bis zum Zusammenbruch, der hier seinen Anfang im September 1918 nahm. Da die ganze Darstellung unverändert aus den Briefen des Verfassers an seine Frau und aus seinem Tagebuche aufgebaut ist, bietet das Werk die Gewähr einer unbeeinflußten Schilderung dieser ganzen Zeit, der Verhältnisse und Zustände in der Armee, von Land und Leuten und den wunderbaren Naturbildern dieses schönen, unbekannten Landes, des Zankapfels der Welt seit Jahrhunderten. Daß neben vielem Licht auch Schatten gezeichnet wird, daß rücksichtslos manche Wunde gezeigt wird, die an uns frißt, dürfte wohl als ein Vorzug anzusehen sein.

*

Baltische Schatten. Die Geschichte des Herrn v. Richtenberg. Von Walter zur Ungnad. Geb. 4 RM. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36 und Berlin—Leipzig.

Baltenland — ein untergehendes, untergegangenes Land! Deutsches Rittertum, die Auslese deutscher Mannschaft hat es geschaffen. Bis vor kurzem war es das Land der letzten deutschen Ritter. Ein Ritter ist auch Richtenberg, der Held der „Baltischen Schatten" obwohl er Preuße ist und nur der Krieg ihn ins Baltikum verschlug. Die Schatten der alten Ritter halten den jungen. Er findet die blonde Enkelin baltischer Eisenmänner. Und er findet ein rasch verblühendes Glück in diesem Lande des Untergangs. Weitbin reicht sein Arm als Kaufmann und Unternehmer. Scheinbar ohne Trübung teilt er sein Leben zwischen Weib und Kind, seinem Werk und dem fröhlichen Spuk der deutschen Wandervögel in den alten Schlössern. Aber das Glück ist nicht mehr zu halten. Die Frau verläßt ihn, Gut und Amt gehen verloren. Ein Freischärler, zieht er durch das unruhige deutsche Land, bis ihn an der Feldherrnhalle zu München ein barmherziger Schuß zu Boden streckt. Das Schicksal des letzten deutschen Ritters, symbolisch für tausend zerbrochene Leben der Kriegs- und Revolutionsjahre, ist an uns vorübergegangen. Eine Kostbarkeit, die unwiderruflich verloren ist.

*

Maurice de Vlamick, Gefahr voraus! Aufzeichnungen eines Malers. Uebersetzt von Jürgen Eggebrecht. Geb. 6,50 Mark. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart Berlin Leipzig.

Vlamick lesen, bedeutet auf die Stimme der Vernunft hören. Sein offenes Wort, die Fülle männlichen Mutes, verantwortlich allein dem eigenen großen Herzen, die Einsicht in unsere zivilisationsfreudige, aber wahrer innerer Kultur sich immer mehr entfremdende Gegenwart erheben dieses Buch zu europäischem, zu dauerndem Rang. Indem es tausend bunte Gedanken, schier unerschöpfliche Erlebnisse kaleidoskopartig wiedergibt, zeigt es uns auf allen Gebieten das wirkliche Frankreich der letzten dreißig Jahre. Vlamick, der große Maler, schreibt. Im Namen des menschlichen Gewissens wendet er sich gegen Krieg und soziale Not. Sein Künstlertum ist sein Menschentum im Sinne etwa Vincent van Goghs. Er gehört auch als Schriftsteller zweifellos zu den bedeutenden Gestalten der Epoche.

Der Münchener „Christuskopf".

„Wie sah Christus aus?" Von Franz Wolter. Verlag Hugo Schmidt, München. 2,50 Mark.

Vor über 25 Jahren erwarb ein privater Münchner Sammler von einem griechischen Händler aus Jerusalem einen 11 Zentimeter hohen Kopf aus gelbem Alabaster. Die besten Forscher — u. a. der Archäologe Furtwängler, der Mineraloge Prof. Dr. Paul Groth usw. — haben den Kopf gesehen und ihn vom ersten Drittel des ersten Jahrhunderts datiert. Groth hat das Material als aus Palästina oder aus Oberägypten stammend festgestellt. Alle, die den Christuskopf gesehen haben, waren überwältigt von dem unbeschreiblich seltsamen Bilde. Es offenbart in jedem Zuge die Vollkommenheit und Milde, die Geistesbeherrschung, wie man sie von Christus ahnt und ihm nachrühmt, so daß man auf den Gedanken kommen kann, die kleine Plastik zeige das menschliche Bild Christi. Der Vorsitzende des Münchner Altertums-Vereins, Franz Wolter, selbst ein kritischer Sammler und urteilsfähiger Forscher, hat nun eine kleine ikonographische Studie dem Alabasterkopf gewidmet. Sie ist mit 12 Bildern illustriert (unter ihnen der Alabasterkopf in fünf verschiedenen Aufnahmen) in bester Ausstattung erschienen. Eusebius (gest. 340) sah noch selbst das Standbild, das die vom Blutfluß geheilte Frau in Cäsarea Philippi ihrem Erretter errichten ließ. Zwar scheute sich die Christenheit der Frühzeit, den Erlöser darzustellen und hielt sich an das jüdische Gesetz; aber es sind doch für die gebildeten Kreise Darstellungen des Herrn überkommen. Auch Kaiser Alex. Severus (222) besaß eine Büste des Heilandes neben Apollonius von Tyana, Abraham und Eurpheus usw. Selbst bei Pilatus in Jerusalem soll eine Büste von Christus gesehen worden sein.

Dora Menzler, Körperschulung der Frau. 36. Auflage. Verlag Dieck & Co., Stuttgart. Geb. 3,— Mark.

Das äußere Schönheitsideal der Frau wird immer der Mode unterworfen sein. Von der knabenhaft schlanken Figur des Gestern wechselt es zur vollschlanken des Heute. Doch wie wenig bedeuten alle diese Bemühungen, um die „Linie des Tages" gegenüber dem Streben, den Körper gesund und frisch zu erhalten. Daß Schönheit vergeht, ist eine alte Weisheit, und daß Gesundheit das Höchste im Leben ist, hören wir auch nicht zum ersten Mal. Aber wir sollten es nicht nur hören, sondern danach handeln. Unsere Mädchen und Frauen finden in Dora Menzler, der Leiterin des großen Gymnastikinstituts in Leipzig, eine berufene Führerin, die darauf verzichtet, große Worte zu machen und durch hochtrabende Betrachtungen die natürliche Freude an den Körperübungen zu vertreiben. Eben ist ihre „Körperschulung der Frau" in 36. neubearbeiteter Auflage im Verlag Dieck & Co., Stuttgart, erschienen, geh. RM. 3,—. Man versteht den bisherigen Erfolg, denn diese 50 Bilder und diese treffenden Merkworte können das nicht besser geben, was Frau und Mädchen zur Förderung und Erhaltung ihrer Gesundheit unbedingt brauchen.

*

Dhan Gopal Mukerdschi, Bunthals. Die Geschichte einer Taube. 5 Mark. Verlag Westermann, Braunschweig.

Es ist erfreulich zu sehen, wie der ganz anders als wir mitten in der Natur lebende Inder nicht nur zu dem Tier der Wildnis, sondern auch zu den Haustieren, in diesem Fall zu einer Taube, noch ein ganz ungebrochenes Verhältnis hat. Es wird erzählt, wie Bunthals heranwächst, wie er seine ersten Ausflüge macht und dann mit seinem jungen Herrn sein Heimatland, vor allem Kalkutta und dann die Bergwelt des Himalaja kennenlernt. Bunthals' Schicksal wird aber dadurch noch bedeutungsvoller, daß er mit der englischen Armee auf den europäischen Kriegsschauplatz kommt und im Dienste der Nachrichtenübermittlung die Grausigkeit des europäischen Maschinenkriegs miterlebt. Eindrucksvoll ist seine Schilderung der „mechanischen Adler" und der „bellenden Eisenhunde". Bunthals wird verwundet und kehrt als kranker Vogel in die Heimat zurück. Zurück in die asiatische Welt, die in ihrem Fühlen, Denken und Handeln so ganz anders ist als unser Europa. Das Buch wird für die jungen und alten Freunde des Dichters eine neue Freude sein.

*

Josef Ponten, Seine Hochzeitsreise. (Eines Künstlers Ende.) Roman. Gebunden 5,50 RM. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Berlin und Leipzig.)

Mit dem Künstler Alfred Rethel hat sich Ponten schon in früheren Werken beschäftigt, in diesem Buch hat der Dichter das menschliche Schicksal Rethels ergreifend nahe gebracht. Diese Hochzeitsreise führt von Dresden südwärts, nach mancherlei sehr lebendig und unterhaltend erzählten Erlebnissen über die Alpen nach Rom. Die Atmosphäre der deutschen Künstlerkolonie umfängt den Leser. Aber das bunte äußere Geschehen ist doch nur Beiwerk, das sich um den eigentlichen Kern dieses Buches rankt: das menschlich erschütternde Schicksal eines großen Künstlers, der von der Höhe seines Schaffens in geistige Umnachtung fällt. Durch tiefe dichterische Einfühlung läßt Ponten den Leser das Herannahen des Unheils erschauernd ahnen: er sieht die Wetterwolke, die über einer noch besonnten Landschaft steht. Und doch ist der Ausklang nicht düstere Hoffnungslosigkeit: die führende Freundschaft und Fürsorge eines äußerlich heruntergekommenen Künstlers für den Erkrankten läßt die Wucht eines grausamen Schicksals gemildert erscheinen. — Als ein Meister der Sprache versteht es Ponten, seinen Gedanken eine Form zu geben, die durch knappe, bildhafte und geistvolle Charakteristik immer wieder überrascht und erfreut.

*

Ludwig II. Der König und sein Kabinettchef. Von Walter von Rummel. 2. stark erw. Aufl. Geb. 3,80 RM., Leinen 4,80 RM. Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

Ueber Ludwig II., den unglücklichen bayerischen König, gibt es heute sehr zahlreiche Literatur. Eins der wichtigsten Zeitdokumente, aus dem wohl alle anderen Bücher geschöpft haben, ist das seit einem Jahrzehnt vergriffene, jetzt endlich in zweiter stark erweiterter Auflage bei Knorr & Hirth, München, erscheinende Buch „Ludwig II. Der König und sein Kabinettchef" von Walter von Rummel. Es behandelt die letzten 14 Regierungsjahre des Königs (1872 bis 1886). Immer unheimlicher breitet sich das Dunkel der schleichenden, aber unaufhaltsamen Krankheit aus. Das ist der eigentliche Inhalt des Buches; seine Quelle aber ist der Nachlaß eines Mannes, der während des größten Teils dieser Zeit als Berater und zeitweise als Freund in der nächsten Umgebung des Königs stand: sein damaliger Kabinettchef Friedrich v. Ziegler, in dessen Hand nicht nur alle Fäden der Regierung, sondern auch die persönlichen Angelegenheiten des Monarchen zusammenliefen. — Die Neuauflage, welcher der Münchner Historiker K. A. v. Müller eine bedeutsame Einführung vorausschickt, bringt mancherlei Verbesserungen und Erweiterungen des Königs zu seiner Mutter, zu verschiedenen Mitgliedern seines Hauses, zu Kaiserin Elisabeth, zur Bühne geschildert. Ebenso wird sein ganzes Verhältnis zur bildenden Kunst, seine Abneigung gegen alle Kunstausstellungen in neue Beleuchtung gerückt. Von den zahlreichen in dem Buch veröffentlichten Dokumenten sind besonders erwähnenswert die Briefe Kaiser Wilhelm I., des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, Richard Wagners, zwei wichtige Bismarckbriefe und zahlreiche interessante Schriftstücke und Verse des Königs, die in der Neuauflage um mehr als ein Dutzend völlig unbekannter vermehrt wurden.

*

Walter Steinthal: Dreyfus. Mit einer Einführung von Gustav Radbruch. Preis 3 Mark. Oesterheld & Co. Verlag, Berlin W 15.

Die heutige Generation hat noch vor wenigen Monaten nichts von der Dreyfus-Affäre gewußt. Sie kannte den Namen, aber das war auch alles. Inzwischen ist diese ungeheuere französische Kriminalaffäre der Jahrhundertwende über Nacht wieder aktuell geworden. Die Aehnlichkeit zwischen dem damaligen Frankreich und dem heutigen Deutschland hat den Fall Dreyfus wieder in Erinnerung gebracht, nachdem ein zeitgemäßes Bühnenstück auf sie hingewiesen hatte. Das jetzt vorliegende neue Werk „Dreyfus" aus der Feder Walter Steinthals entwirft in knappen, wirklichkeitsgetreuen Zügen das Gesamtbild der Affäre Dreyfus. Es führt in das Milieu der internationalen Spionage, hinter die Kulissen der Kriegsgerichte, hinter die Mauern der Gefängnisse, in die Kabinette der höchsten und geheimsten Politik. Es schildert, wie das Drama eines Unschuldigen auf dem Weg über die Politik zur Tragödie eines ganzen Volkes wird, wie um einen einzelnen Mann ein Volk sich spaltet, Bürgerkrieg entfesselt und, um ein Haar, ein europäischer Krieg herbeigeführt wird. Es schildert aber auch den geistigen Aufstand des französischen Volkes, das sich von der Schmach eines parteiischen Fehlurteils reinigt und den von dunklen Kräften mißbrauchten Staat zur Entwicklung ins Freie zwingt. Ein großer Teil des Buches gilt der deutschen Politik der damaligen Jahre, insbesondere den Gestalten des Staatssekretärs von Bülow und Wilhelm II., denen beiden eine so bedeutsame Rolle im Dreyfusdrama zufiel.

Zeitschriften.

„Die Literatur" (Herausgeber: Dr. Ernst Heilborn. Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin) leitet ihren neuen Jahrgang in ihrem Oktoberheft programmatisch mit zwei Aufsätzen ein, von Ernst Wiechert und Cecile Ines Loos, denen es gemeinsam ist, den Blick von Wirklichkeitsvorgängen des Tages auf die Aufgaben zu lenken, die den Menschen seiner inneren Bestimmung zuzuführen vermögen. „Die Literatur" bekundet damit, daß sie sich auch weiterhin des Vorzuges, der sie vor allen andern Literatur-Zeitschriften auszeichnet, bewußt bleiben will: bei aller eingehenden Berücksichtigung der Tagesereignisse der Weltliteratur ein Ziel zu setzen, das vom Tage unberührt bleiben muß.

„Die Kunst". Eröffnungsheft Oktober. Verlag F. Bruckmann AG. München. Was dieser bekannten Münchner Monatsschrift ihre Bedeutung gibt, ist das reiche und schöne Bildermaterial, das sie uns allmonatlich bietet und diese unvergleichliche Reichhaltigkeit, die in dem neuen Heft ihren besten Ausdruck findet, verbürgt daher auch den Vorzug und die Beliebtheit dieser Monatshefte in dem großen Kreise kunstsinniger Leser. Malerei und Plastik, besonders die zeitgenössische Malerei, sind allein schon in dem neuen Heft mit annähernd 40 Abbildungen und Kunstbeilagen vertreten. Als Mittlerin zwischen Kunst und Leben, wie sie diese Monatsschrift sein will, wird auch das Kunsthandwerk und die Wohnkultur unserer Zeit in weitestem Maße gewürdigt. Für diejenigen Leser, die speziell für schöne Künste oder Wohnungskunst empfänglich sind, ist es wichtig zu wissen, daß billige Sonderausgaben unter den Titeln „Die Kunst für Alle" und „Das schöne Heim" erscheinen.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Mit dem Schrecken davongekommen. Dienstag abend ereignete sich auf der Bochumerstraße in der Nähe der Zeche Centrum ein Verkehrsunfall, der zum Glück keine bösen Folgen zeitigte. Ein in schnellster Fahrt in Richtung Bochum sich befindlicher Motorradfahrer streifte beim Ausweichen einen Radfahrer, der zur Seite geschleudert wurde, ohne jedoch ernstlichere Verletzungen davonzutragen. Durch den Zusammenstoß wurde ein Mantel und Schlauch des Motorrades mit lautem Knall aufgerissen, wodurch sich der Zwischenfall gefährlicher ausnahm, als es sich später herausstellte. (Wg)

Die Fleischer-Zwangs-Innung hielt am 8. Oktober ihre Generalversammlung ab, welche vom Obermeister Pb. Müller geleitet wurde. Nach einem Nachruf auf den gestorbenen Mitgründer Heinr. Reinke erörterte Obermeister Müller die am Tage vorher stattgefundene Prüfung der Lehrlinge, welche als mustergültig bezeichnet werden konnte. Es waren die Lehrlinge: Wilh. Uterich (Lehrmeister Heinr. Hellermann), P. Janßen (Lehrmeister Paul Wiezorek), E. Kühne (Lehrmeister Aug. Henschel), K. Rosenbaum (Lehrmeister Ferd. Hohengarten), Fr. Stauffenberg (Lehrmeister Hub. Collenberg), Rob. Steinmann (Lehrmeister Aug. Güttmann), Wilh. Giera (Lehrmeister Ad. Menke). Gewerbelehrer Schneider übernahm die theoretische Prüfung. Dann vollzog der Obermeister die Freisprechung. Hierauf wurde die Tagesordnung erledigt. Die Kollegen Schlenkhof und Weber wurden neu aufgenommen. Ferner wurde beschlossen, ein Innungsbüro einzurichten, wozu der Kollege Siepmann als Geschäftsführer gewählt wurde. Die Kollegen erklärten sich damit einverstanden, daß sämtliche Innungsgeschäfte durch das Innungsbüro auf dem Schlachthof erledigt werden. Auch wurde die Anschaffung eines Fahnenschrankes beschlossen. Obermeister Müller erstattete Bericht über die Innungsausschußsitzung.

Der M.-G.-V. „Sangeslust" hielt am Sonntag unter Leitung des 1. Vorsitzenden Willi Kayhs seine Generalversammlung ab. Der Verein konnte im verflossenen Jahre seine aktive Mitgliederzahl um 14 Sänger vermehren. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender W. Kayhs. 2. H. Mette, 1. Schriftführer Kalka, 2. Piasecki, 1. Kassierer Rüters, 2. Paßmann. (Wg)

Der Sachsen- und Thüringerverein hielt am Sonntag unter Leitung des ersten Vorsitzenden Träger eine außerordentliche Versammlung ab. Beschlossen wurde, in Zukunft beim Kauf eines Fahnennagels von Fall zu Fall nur den Gegenwert zu kaufen. Nach auswärts verziehende Mitglieder erhalten im Beerdigungsfalle keine Musik mehr, falls die Hinterbliebenen verzichten. Eine Aenderung der Vereinsstatuten wurde allgemein gefordert und der Vorstand beauftragt, in der nächsten Versammlung darüber zu berichten. Das 29. Stiftungsfest wird in üblicher Weise am 8. Februar gefeiert. (Wg)

Vaterländischer Frauenverein. Am Dienstag fand eine Vorstandssitzung statt, in der das Jahresfest am 22. Oktober im Saale Recke noch einmal besprochen wurde. Der Eintrittspreis wurde im Vorverkauf für Kaffee und Kuchen auf 1 RM. festgesetzt, der Preis an der Kasse beträgt 1.50 RM. Für Kinder soll der volle Preis gezahlt werden. Programme, die zum Eintritt berechtigten, sind bei den Vorstandsdamen sowie bei den Mitgliedern der Jugendabteilung und im Lokal Recke zu haben. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Auszeichnung der Hausangestellten vorgenommen werden. — Der Rücktransport der Kinder aus dem Schwarzwald soll am 26. November stattfinden. (Wg)

Deutsche Volkspartei. Heute, 19 Uhr, bei Marxmeier, Versammlung der Privat-Angestellten. (Wg)

Kyffhäuserjugendgruppe Eppendorfer Heide. Bei der Standartenweihe am Eppendorfer Kriegerdenkmal waren die gesamten Kyffhäuserjugendgruppen des Korps Wattenscheid und Hattingen, sowie die beiden Eppendorfer Kriegervereine vollzählig anwesend. Die Kyffhäuserkapelle (Kapellmeister Striemer) eröffnete die weihevolle Stunde mit dem Liede „Das ist der Tag des Herrn". Dann wurde die neue Standarte vom Kreisjugendleiter Gilly enthüllt; er übergab sie dem Jugendführer W. Schmidt, der sie mit einem Treugelöbnis in Empfang nahm. Nach dem Festzug nahm der erste Vorsitzende Haarmann die Einweihung der Gedenktafel des Stammvereins vor. Die Festrede hielt Kreisjugendleiter Gilly. Mit dem Laienspiel „Jan van Werth" hatte die Gruppe einen durchschlagenden Erfolg. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Grubenunfall. Mit zerschmetterten Gliedern wurde gestern morgen im Untertagebetrieb einer Röhlinghauser Zeche der 58jährige Zimmerhauer Stropzak in einem 80 Meter tiefen Stapel gefunden. (er)

Wünsche des fahrenden Publikums. Unsere Hauptverkehrsstraßen sind überaus zahlreich mit Verkehrsschildern versehen, die das Vorhandensein von Schulen, Kurven und Bahnübergängen anzeigen. Nur fehlt noch an den Hauptkreuzungspunkten die Beschilderung der Richtungsangaben. Die Dorstenerstraße leidet besonders unter der mangelnden Richtungsangabe, zumal hier Fahrzeuge aus weiter Ferne vorbeikommen; sogar das Ausland ist hier täglich auf der großen Landstraße vertreten. Schon wiederholt gab es deshalb Stockungen im Verkehr, die Fahrer mußten wieder und immer wieder Erkundigungen einziehen, um nicht auf einen falschen Weg zu geraten. Wenn in dieser Richtung etwas getan würde, käme man dem fahrenden Publikum sehr entgegen. — Der Stadtplan, den die Stadtverwaltung so schön ausgearbeitet hat, könnte in der Stadt auch an den Hauptverkehrspunkten aufgestellt werden, um schnell eine Orientierung über Straßen und Plätze zu ermöglichen. (Ae)

Elternvereinigung Holsterhausen. Im Melanchthonhaus fand eine Feier statt, die recht zahlreich besucht war. Pfarrer Piutti sprach von dem Kampf um unsere christliche Schule. „Des Herrgotts Puppentheater" war das nun folgende Spiel, das die Jugend besonders interessierte. Auch die sonstigen Darbietungen waren erlebnisreich. (Ae)

Blinden-Wohltätigkeits-Veranstaltung. In Röhlinghausen fand die Aufführung des Fremdenlegionärstückes „Ich hatt' einen Kameraden" nicht den Erfolg, wie sie es nach den starken Bemühungen der Theaterleute um Körner verdient hätte. Am kommenden Sonntag findet eine Wiederholung im Stadtteil Wanne statt. Es ist zu wünschen, daß hier im Hinblick auf den Zweck ein volles Haus erreicht wird. (Ae)

Blaukreuzverein Röhlinghausen. Am Sonntag 22. Jahresfest im evgl. Gemeindehause. Im Anschluß hieran wird Bundessekretär Reichstein im Gemeindehause am Montag, Dienstag und Mittwoch, 18.30 Uhr, Versammlungen halten. (er)

Frauenhilfe Christuskirche. Scharen evangelischer Frauen waren am gestrigen Mittwoch nach Schulte-Berge gekommen, um dem Jahresfest der ältesten hiesigen Frauenhilfe Wanne-Christuskirche beizuwohnen. Im Mittelpunkt der schön verlaufenen Feierstand die Festrede von Pfarrer Beer; er zeichnete die evangelische Frau und Mutter, die gerade heute eine große Verantwortung trägt. Es geht um unsere Jugend, unsere Zukunft! Seine Worte hinterließen tiefen Eindruck. Dann wechselten Vorträge des Frauenchores und Deklamationen, unterbrochen von dem Jahresbericht. (br)

Der Zwangsetat kommt für Herten.

Die Gemeinderatssitzung lehnte die von der Regierung festgesetzten Steuersätze ab.

Unterkunftsräume für Obdachlose

Die Hertener Gemeinderatssitzung am Dienstag hatte sich in erster Linie mit der von uns bereits veröffentlichten Vorlage des Finanzausschusses zu befassen, der vorschlug, die vom Minister vorgeschlagenen Steuersätze abzulehnen und den ursprünglich bei der Etatsberatung gefaßten Besteuerungsbeschluß aufrecht zu erhalten. Im großen und ganzen war man sich darüber einig, daß man sich diesen Eingriff in die Selbstverwaltung nicht gefallen lassen wolle. Die Kommunisten beantragten sogar, überhaupt keine Steuern mehr zu erheben und erzwangen auch eine Abstimmung über diesen Antrag, der allerdings mit 23 gegen 5 Stimmen bei 8 Enthaltungen abgelehnt wurde. Gegen die Vorlage der Finanzkommission sprach sich niemand aus, so daß sie mit einer Enthaltung angenommen wurde. Die Entscheidung über die Bier-, Getränke- und Bürgersteuer wurde einstweilen vertagt. Wie die Regierung auf diesen Beschluß reagieren wird, ist mit einiger Sicherheit vorauszusehen. Sie wird die Erhebung der neuen Steuern auf Grund der Notverordnung anordnen und die Steuersätze von sich aus zwangsweise festsetzen.

Anträge der kommunistischen Fraktion, die sich mit der Auflösung der Gemeindevertretung und der Winterunterstützung der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger beschäftigen, wurden nach längerer Debatte abgelehnt. Für die Obdachlosen hatte die Regierung die sofortige Errichtung von Unterkunftsräumen angeordnet. Man stimmte dem Antrag der Finanzkommission zu, die für diesen Zweck folgenden Finanzierungsplan aufgestellt hat: Die auf 32 000 RM. veranschlagten Kosten sollen aufgebracht werden; durch Aufnahme eines Kassenbehelfskredits von 20 000 RM., durch Einsparung bei den Ausgaben und durch Einnahmen aus Grundstücksverkäufen von 12 000 RM., zusammen 32 000 RM. Sollte die Aufbringung der restlichen Kosten von 12 000 RM., wie vorgeschlagen, sich nicht durchführen lassen, so müssen auch diese Kosten durch einen Kassenbehelfskredit beschafft werden.

Genehmigt wurde weiter die Aufwertung eines Darlehens, das die Landesversicherungsanstalt der Provinz Westfalen der Gemeinde im Jahre 1909 gegeben hat. Es betrug 27 200 Mark, der Aufwertungsbetrag beläuft sich auf 2870 Mark.

Für die lagernden Zigeuner wurde ein Gelände an der Hertenerstraße neben der Müllkippe und an der Ecke Jäger- und Spanenkampstraße zur Verfügung gestellt; der erste Tag ist standgeldfrei, für den zweiten sind eine Mark, für den dritten Tag zwei und für jeden weiteren Tag drei Mark zu zahlen.

Für die Benutzung der Aula und der Turnhalle des Gymnasiums wurde eine Gebühr festgesetzt, die beträgt: für die Aula für jede angefangene Benutzungsstude 3 RM.; für die Turnhalle: Bei jeder regelmäßig wiederkehrenden Benutzung für jede anfangene Benutzungsstunde bei Vereinen, die sich ausschließlich aus Erwachsenen zusammensetzen 1 RM., bei gemischten Vereinen (Jugendliche und Erwachsene) 0,75 RM. Bei einer einmaligen Benutzung für jede angefangene Benutzungsstunde 2 RM. Die Gebühr ist von der Inanspruchnahme des Raumes auf der Gemeindekasse hierselbst zu entrichten. Befreit von der Zahlung sind die Vereine, die dem Amtsverband für Leibesübungen bzw. dem Ortsausschuß für Jugendpflege angeschlossen sind.

Verbrecherjagd mit Heißdampf.

Ein lange gesuchter „schwerer Junge" flüchtet auf der Verfolgung in den Aschenkeller der Zeche Schlägel und Eisen in Disteln und wird dort mit Heißdampf unschädlich gemacht.

Lebend bekommt ihr mich nicht!

Herten, 15. Okt.

Der berüchtigte 21jährige Berufseinbrecher Johann Rosinski aus Herten wurde, wie seinerzeit gemeldet, am 6. Oktober von der Polizei verfolgt, konnte aber wieder entkommen. R., der am 29. August aus der Strafanstalt Rheda entwichen ist, hat noch bis zum 10. Januar 1933 eine Gefängnisstrafe zu verbüßen. Immer wieder verstand es der Bursche, sich rechtzeitig dem Zugriff der Polizei zu entziehen. Heute wurde er von zwei Kriminalbeamten, die Tag und Nacht auf der Suche waren, in der Nähe des Freibades Backum gestellt. Als sich die Beamten näherten, ergriff er die Flucht. Als sich die Beamten auf zwanzig Meter an den Verbrecher herangearbeitet hatten, gab er auf seine Verfolger zwei Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Die Beamten erwiderten nicht das Feuer. Der Verbrecher rannte bis zur Zeche „Schlägel und Eisen" in Disteln.

Rasch entschlossen sprang er die Steinhalde hinunter und gelangte durch den Aschenkanal in den Aschenkeller der Zeche.

Den Beamten gelang es, das eiserne Tor des Kellers noch rechtzeitig zu schließen, so daß der Verbrecher im Aschenkeller gefangen saß. Die sofort benachrichtigte Hertener Polizei und das Ueberfallkommando Recklinghausen waren bald zur Stelle und sorgten für die nötigen Absperrungsmaßnahmen. Mit geschwärztem Gesicht und bereitgehaltener Pistole stand der Verbrecher am Kellerfenster und drohte, jeden, der sich ihm näherte, zu erschießen. Auf die Aufforderung der Beamten, sich zu ergeben und die Waffe aus dem Fenster zu werfen, erwiderte der Verbrecher:

„Lebend bekommt ihr mich nicht!"

Nunmehr wurde heißer Dampf in die Kellerräume eingelassen. Bald darauf hörte man zwei Schüsse fallen. Man sah R. noch einige Schritte laufen mit seinem Revolver in der Hand. Dann stürzte er zu Boden. Er wurde sofort in den Verbandsraum der Zeche gebracht, wo festgestellt wurde, daß er einen Brust- und einen Oberschenkelschuß davongetragen hatte. Bei R. besteht Lebensgefahr.

Herten.

Wer hat die „Vermißte" gesehen? Die Hausangestellte Marie Bertram, geb. am 17. Mai 1914 zu Herten, war bis zum 30. September in einer Pension in Bad Pyrmont in Stellung. An diesem Tage hat sie ihre Stellung aufgegeben und ist mit dem Zuge angeblich nach Herten gefahren. Hier wurde sie aber nirgends gesehen. Es wird angenommen, daß das Mädchen aus Furcht vor Strafe das Elternhaus meidet. Am 1. Oktober wurde sie zuletzt in Herne gesehen. Hier hat sie zwei Pakete mit Kleidungsstücken im Hausflur eines Hauses stehen lassen, die sie später bei der Polizeiwache abholte. Da eine strafbare Handlung nicht vorlag, wurden ihr die Pakete ausgehändigt. Falls die B. nochmals irgendwo gesehen wird, wolle man sofort die nächste Polizeidienststelle benachrichtigen.

Katernberg.

Ueble Folgen eines Scherzes. Der 11 Jahre alte Schüler H. aus der Hermannstraße vergnügte sich an der katholischen Kirche mit einer Papier-Schwalbe. Als ihm diese auf eine Ligusterhecke flog, beugte er sich über den den Kirchplatz umgebenden Eisenzaun. Ein gleichaltriger Schulkollege kam hinzu und faßte H. an den Beinen, um ihn auf die Erde zu ziehen. H. verlor den Halt und fiel mit dem Körper auf den Eisenzaun. Eine Spitze drang dem Knaben in den Bauch. Schwerverletzt wurde er in die elterliche Wohnung gebracht. (So)

Brandalarm. Gestern gegen 11.45 Uhr ertönte plötzlich die Brandsirene. In dem Haus Nr. 25 in der Altenhofstraße war auf unerklärliche Weise ein Kellerbrand ausgebrochen. In kurzer Zeit war die Feuerwehr zur Stelle und konnte den Brand, ehe er größeren Schaden anrichtete, löschen. (So)

Der M.-G.-V. „Concordia" veranstaltet am Sonntag im Saalbau Wenner sein Herbstkonzert. Außer einer Reihe Lieder bekannter Komponisten gelangen auch zwei Lieder des Dirigenten Willi Wellhausen zum Vortrag. Außerdem ist das Mandolinenorchester „Frisch auf" Gelsenkirchen (Dirigent N. Denkel) gewonnen worden. (So)

Kray.

Der Blaukreuzverein feierte am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung sein Jahresfest. Morgens fand ein Festgottesdienst statt, in dem Pfarrer Siebel, Essen, die Festpredigt hielt. Die Saalfeier nachmittags 15 Uhr begann mit einer Ansprache des Vereinsvorsitzenden Grothe. Ansprachen hielten ferner Pfarrer Fuchs, Kray, Pfarrer Fürstenow und Siebel, Essen. Deklamationen und Liedervorträge des gemischten Chores verschönten die Feier sehr eindrucksvoll. Am Montag begann die Evangelisationswoche. +

* * *

Tödliche Fußtritte.

Folgenschwere Auseinandersetzung in einer Stehbierhalle.

Gestern morgen suchten die Bergleute S. und T. die Stehbierhalle Haller an der Kortestraße in Essen in der Nähe des Viehhofsplatzes auf. Da sie stark angetrunken waren, verweigerte der Wirt ihnen die Verabfolgung von Getränken. Nach geraumer Zeit versuchten die Bergleute nochmals in die Stehbierhalle einzudringen. Hierbei kam es zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf die Ehefrau des Inhabers der Stehbierhalle durch einen Stoß gegen die Brust und einen Fußtritt gegen den Leib verletzt wurde. Kurze Zeit danach stellten sich erhebliche Schmerzen ein. In ihrer Wohnung wurde sie um 16.30 Uhr von einem Mädchen, das der Ehemann geschickt hatte, um nach dem Befinden seiner Frau zu sehen, tot aufgefunden. Die Mordkommission hat sofort die Ermittlungen aufgenommen und die Täter festgestellt und festgenommen.

*

Forderungen der DVP. Groß-Essens.

Eine imposante Versammlung der DVP., die aus allen Gebieten von Groß-Essen stark besucht war, fand am Dienstag abend im Lokale „Felsenkeller" statt. Studienrat Kruse, der Vorsitzende der Partei, betonte in seiner Eröffnungsrede, der starke Besuch beweise, daß das Vertrauen zur DVP., trotz des Ausganges der Wahlen, nicht verschwunden sei. Dann hielt er ein Referat über die Forderung der Wähler innerhalb der Deutschen Volkspartei. Einleitend betonte er, daß die Zusammenarbeit zwischen Führung und Wählerschaft nicht immer so gewesen sei, wie es wünschenswert erscheint, wodurch der Partei ein Erfolg bei den Wahlen versagt geblieben sei. Ist die Regierung Brüning zu unterstützen?, war die zweite Frage. Die Forderung müsse lauten: Ordnung des Haushaltes im Reich, Ländern und Gemeinden, Sparsamkeit auf allen Gebieten, Entlastung durch Abbau der hohen Gehälter und Löhne und der sozialen Lasten, besonders der Auswüchse in der Erwerbslosenfürsorge. Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft unter besonderer Berücksichtigung eines gewissen Mieterschutzes, mehr Aktivität in der nächsten Zeit, Erziehung der Wählermassen zur nationalen Arbeit und nicht zur nationalen Opposition. Schwere Kritik übte er auch an der eigenen Partei, deren Sammlungsmethode nicht die richtige war. Weiter forderte er Reichsreform und Wahlreform. Die Frage der Kriegsschuldlüge muß stärker im Vordergrund stehen. Unter keinen Umständen darf mit den Linksparteien, auch nicht in verkappter Form, in Zukunft zusammen gearbeitet werden. Nur unter diesen Umständen ist ein Eintreten in die Regierung möglich. Abzulehnen ist ferner jede Gruppenbildung. Einheitlichkeit in der Partei muß restlos erstrebt werden.

In der Aussprache war es besonders Schriftleiter Dr. Barth, der in der Partei die großen Ziele vermißt, die einst die Partei groß gemacht. Er forderte einen Volksentscheid in der Verfassungsfrage mit dem Ziele: Mehr Macht dem Reichspräsidenten, Verantwortlichkeit der Minister nur diesem gegenüber, Schwächung des Reichstages.

Dutzende von Rednern meldeten sich zum Wort. Zahlreiche Wünsche und scharfe Kritiken wurden vorgebracht. Vor allem wurde eine lebhaftere Tätigkeit, nicht nur vor den Wahlen, gewünscht, u. a. auch eine schärfere Betonung des nationalen und des christlichen Gedankens in der Partei. +

Mehr Glanz in Küche und Haus!



Wo IMI im Hause ist, herrscht funkelnde, blitzende Pracht — der wohlige Zauber gepflegter Sauberkeit! Alle Geschirre und Geräte in Küche und Haus — ob aus Porzellan, Glas, Kristall, Steingut, Holz, Marmor, Stein — spielend rasch macht sie IMI hochglänzend und appetitlich rein. Wie neu sehen alle Sachen wieder aus!

IMI duldet keine Verunreinigungen! Zähester Schmutz, härteste Verkrustungen — Fett, Öl, Sauce, Schmiere — sie müssen IMI weichen. Es hat erstaunliche Energien! Wagen Sie einmal einen Versuch. IMI wird durch wunderbare Leistungen rasch Ihr Herz gewinnen. Millionen von Hausfrauen erfreut schon

IMI

Henkel's Aufwasch-Spül-und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

Westerholt.

Persönliches. Die Eheleute O. Lunk und Ottilie geb. Lizan, Geschwisterstraße 13, feiern am Freitag das goldene Ehejubiläum. Unsern herzlichsten Glückwunsch. (s)

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein. Sonntag 17 Uhr Monatsversammlung. (s)

Gladbeck.

Wilde Jagd auf einen Fahrraddieb.

Ein ausgebrochener Gelsenkirchener schwerer Junge auf frischer Tat festgenommen.

Eine Botin hatte am Mittwoch vormittag ihr fast neues Damenfahrrad vor der Post unverschlossen abgestellt. Als sie wieder aus dem Gebäude herauskam, sah sie gerade noch, wie ein junger Mensch sich auf das Fahrrad schwang und die Mühlenstraße hinuntersagte. Auf die Hilferufe hin nahmen mehrere Radfahrer die Verfolgung auf. Der Dieb wurde auf die Wiese gegenüber der Sparkasse abgedrängt und dort gestellt. Nach einigen handgreiflichen Belehrungen über den Unterschied zwischen Mein und Dein wurde er der Polizei übergeben. Hier stellte sich dann heraus, daß man einen äußerst guten Fang gemacht hatte, denn der Festgenommene, der 20jährige Arbeiter Otto Bartsch aus Gelsenkirchen, hat bereits fünf Vorstrafen auf seinem Kerbholze. Von der letzten Strafe hatte er noch 4 Wochen im Gelsenkirchener Gefängnis zu verbüßen. Er zerschlug dort vor einigen Tagen eine Scheibe und verletzte sich dabei die Hand, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dort ist er am Montag flüchtig geworden. (f)

Rückkehr der Kinder aus Ostpreußen. Die zum Sommeraufenthalt in Ostpreußen weilenden Kinder treffen am Freitag um 23 Uhr auf dem Hauptbahnhof Gelsenkirchen ein. Die Eltern werden gebeten, die Kinder von dort abzuholen. (M)

Ehrenvoller Auftrag für einen Gladbecker Künstler. Der Ausschuß zur Errichtung eines Kriegerehrenmals in Waltrop genehmigte einstimmig den Entwurf des Bildhauers Gottfried Kappen, Sohn des Bürgermeisters Kappen in Gladbeck. Das Denkmal wird aus einem 4 Meter hohen Sockel bestehen, der eine 4 Meter hohe Soldatenfigur in einfacher Ausführung trägt. Das Ehrenmal wird aus Klinkern hergestellt, ebenfalls die Figur, die von den Barbara-Werken in Gladbeck gebrannt wird. Sie wird etwa 140 Zentner wiegen. Mit der Errichtung des Denkmals soll sofort begonnen werden. (f)

Ankündigungen.

Ein Schülerkonzert veranstaltet morgen Fräulein Emma Sybilla Zimmer, Lehrerin für Violine und Klavier. Die Vortragsfolge ist sehr abwechslungsreich zusammengestellt; sie sieht Werke für Klavier- und Violinsolo sowie für Streichorchester vor und bringt u. a. das D-Moll-Konzert für zwei Violinen und Klavier von J. S. Bach, das Violinkonzert Nr. 9 von Beriot und ein Trio für zwei Violinen und Viola von Mozart. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr im evang. Vereinshaus, Grillostraße 110.

Kleinkunstbühne „Thalia". Heute 20 Uhr Probe im „Deutschen Haus". Es ist Pflicht der Damen und Herren, pünktlich zu erscheinen.

Wanderverein „Waldesrausch". Freitag 20 Uhr wichtige Besprechung.

Alldeutscher Verband, Ortsgruppe Gelsenkirchen. Ueber das „Dritte Reich" spricht am Freitag abend der Geschäftsführer Kautsch im Hotel Monopol. (Siehe Anzeige.)

Jugendabteilung des Vaterländischen Frauenvereins, Ortsgruppe Ueckendorf. Freitag 20 Uhr Zusammenkunft bei Bauckmann.

Heute Premiere in der Scala. Die Premiere des Jubiläumsprogramms der Scala, die am heutigen Tage ein Jahr besteht, findet heute statt. Auf die Qualität des Programms ist aus Anlaß des festlichen Tages ganz besonderer Wert gelegt worden. Sensationelle, noch nicht gezeigte Tricks werden die Hauptnummern auszeichnen.

*

Städtische Veranstaltungen

„Der fliegende Holländer."

Mit dieser dreiaktigen romantischen Oper von Richard Wagner wird am kommenden Dienstag die diesjährige Theatersaison in der Schauburg Buer durch das Theater der Stadt Münster eröffnet. Spielbeginn: 19.30 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 Mark erhalten Nichtvormieter von heute an im Rathause Buer (Zimmer 17), Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), Westische Buchhandlung (Buer), Urbanusbuchhandlung (Buer), bei den Verkehrsvereinen Buer und Horst, bei den Buchhandlungen Volmar und Przylutzki in Herten und am Dienstag an der Abendkasse. Vormietekarten für die in der Schauburg vorgesehenen 12 Theatergastspiele sind zum Preise von Sperrsitz 40 Mark, erster Platz 30 Mark, zweiter Platz 17 Mark, dritter Platz 9 Mark, zahlbar in vier Raten, im Rathause Buer und Hans-Sachs-Hause zu haben.

*

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Am heutigen Nachmittag, 15.30 Uhr beginnend, findet im Saale Nettebeck, Schalkerstraße 23, Mitgliederversammlung statt. Kaffee wird gereicht. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Frauengruppe Schalke der DVP. In der Versammlung am heutigen Nachmittag im Saale Grillostr. 110 wird der Stadtverordnete Graumann einen kommunalpolitischen Vortrag halten, der allseits interessieren dürfte. Da außerdem noch Wichtiges zu besprechen gilt, wird um allseitiges Erscheinen gebeten. Beginn der Versammlung 15.30 Uhr.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Die Handarbeitsstunde beginnt am heutigen Nachmittag im Saale Scharnhorststraße 13 um 14 Uhr. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute 20.30 Uhr bei Mehring Schieß- und Spielabend mit Besprechung des am 25. Oktober stattfindenden gemütlichen Abends. Die benachbarten Jugendgruppen sind dazu jetzt schon herzlich eingeladen.

Volksnationale Reichsvereinigung. Wir machen hiermit nochmals auf den heute Donnerstag, 20.15 Uhr, im kleinen Saale der Ausstellungshalle stattfindenden öffentlichen Staatsbürgerabend aufmerksam. Herr Josef Fricke spricht über: „Warum verließen der Jungdeutsche Orden und die Volksnationale Reichsvereinigung die Deutsche Staatspartei?"

*

„Der Stahlhelm", Bund d. Frontsoldaten

Spielmannszug. Samstag 20 Uhr bei Schroeder Versammlung.

OG. Bulmke-Hüllen. Am Sonntag für die Kameraden der Ortsgruppe Kirchgang. Antreten 9 Uhr Sportplatz, Hansastraße.

OG. Bismarck-OS. Samstag 20 Uhr bei Linden Ortsgruppenpflichtversammlung.

OG. Rotthausen. Sonntag 10 Uhr bei Böcke, Karl-Meyerstraße, Pflichtversammlung. Dienstanzug. Vertrauensleute und Schriftführer eine Stunde vorher. Gäste willkommen.

Jungstahlhelm Rotthausen. Sonntag 10 Uhr bei Fliether Pflichtversammlung. Gäste willkommen.

Jungstahlhelm Ueckendorf-Neustadt. Freitag 19.45 Uhr bei Eckermann, Ottilienstraße, Pflichtversammlung. Da wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen, muß jeder Kamerad erscheinen.

*

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Heute, Donnerstag, 20.15 Uhr, im kleinen Saale der Ausstellungshalle Staatsbürgerabend der Volksnationalen Reichsvereinigung. Erscheinen aller Ordensbrüder ist Pflicht.

Angestelltenfragen.

Betriebsräte-Schulung im DHV.

Der Gau Niederrhein-Westfalen im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband veranstaltete in der Woche vom 5. bis 12. Oktober an den verschiedensten Plätzen des Gaugebietes Lehrgänge mit dem Ziele einer praktischen Unterweisung seiner in Betriebs- und Angestelltenräten amtierenden Mitglieder. Die Schulungswoche nahm ihren Anfang mit einem Sonntags-Lehrgang am Sonntag, dem 5. Oktober, im Hause der Kaufmannsgehilfen zu Düsseldorf. Im Anschluß daran fanden Abend-Lehrgänge in Gelsenkirchen, Hamborn, Hagen und Düsseldorf statt. Den Schluß der Woche bildete ein Sonntag-Lehrgang im Verbandshause des DHV. zu Dortmund, am 12. Oktober. Ausgehend von der Auffassung, daß den Betriebs- und Angestelltenräten gerade in der heutigen Zeit schwerster, wirtschaftlicher Wirren die hohe Aufgabe zukomme, innerhalb der wirtschaftlichen Betriebe für einen Ausgleich der Interessengegensätze zwischen Kapital und Arbeit bemüht zu sein, standen alle Lehrgänge mit dem darin gebotenen Stoff unter dem Gesichtswinkel einer arbeitsgemeinschaftlichen Praxis der Betriebs- und Angestelltenräte. Der Gesetzgeber umschreibt die Pflichten der Betriebs- und Angestelltenräte einmal dahin, daß sie die Aufgabe haben, die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber gegenüber zu wahren, außerdem aber den Arbeitgeber in der Erfüllung der Betriebszwecke zu unterstützen. Wirtschafts- und sozialpolitische Belange sind es also, die den Betriebsvertretungen vom Gesetzgeber zugewiesen wurden. In einer Zeit, in der wie in der heutigen, die Kluft zwischen dem Kapital und den Trägern der Arbeitskraft sich sehr zum Nachteil einer Arbeitsgemeinschaft erweitert hat, muß das Betriebsrätegesetz ein Mittel sein, die lebendige Mitwirkung der Arbeitnehmerschaft in der Wirtschaft in allen auftauchenden Fragen des wirtschaftlichen Alltags zu gewährleisten. In dieser Erkenntnis liege die Voraussetzung für ein verständnisvolles Hineinwachsen der Arbeitnehmerschaft in die Wirtschaft mit allen Folgerungen hinsichtlich einer Mitverantwortung und Mitbestimmung der deutschen Arbeitnehmerschaft in der Wirtschaft. Die Arbeit zur Erreichung solcher Ziele allein kann zu der Hoffnung berechtigen, daß die deutsche Arbeitnehmerschaft dem Entseelungsprozeß, dem sie nach der heutigen Struktur der Wirtschaft sonst zu erliegen droht, wirksam Einhalt gebietet. Die Veranstaltungen wurden durchgeführt von dem dazu von der Leitung des DHV. beauftragten Geschäftsführer Ringe-Düsseldorf. Alle Veranstaltungen erfreuten sich eines außerordentlichen Zuspruches und einer erfreulich regen Anteilnahme durch alle erschienenen Verbandsmitglieder.

Pferdesport

Mülheim-Duisburg.

1. Rennen. 1. Patina (Held), 2. Seelöwe, 3. Porta Nigra. Ferner: Bandage, Suble. Toto: Sieg 140:10, Platz 47, 168:10. 1½, K., K.

2. Rennen. 1. Moewe (Klotz), 2. Jungmanne, 3. Bundschuh. Ferner: Nobelmann. Toto: Sieg 27:10, Platz 13, 17:10. 4, 12, 1½.

3. Rennen. 1. Bergschüler (Pinter), 2. Goldjäger, 3. Sinumbra. Ferner: Eisvogel, Capellus, Gesperre. Toto: Sieg 61:10, Platz 20, 19:10. 1¼, 10, M.

4. Rennen. 1. Baden (Pinter), 2. Wanderin, 3. Bodenbalz. Ferner: Palastritter, Fernseher, Mauser, Charakter. Toto: Sieg 15:10, Platz 14, 15, 17:10. 1½, 2, 2.

5. Rennen. 1. Brotverdiener (Weber), 2. Mysidor, 3. Totes Rennen zwischen Grimm und Sankt Anton. Ferner: Lux, Sirokko, Creta, Kos, Lord Offaly, Original. Toto: Sieg 27:10, Platz 24, 21, 12, 18:10. 2, 6, t. R.

6. Rennen. 1. Gaukelei (Neumann), 2. Orchilla, 3. Edelmann. Ferner: Lügner, Halde, Ilia, Clauswalde, Föhn 2, Canio, Woge. Toto: Sieg 38:10, Platz 17, 48, 43:10. ½, 1½, K.

7. Rennen. 1. Abt. 1. Vigilant (Dolff), 2. Negro, 3. Miami, 4. Flügelmann. Ferner: Dictator, Fahnenweihe, Meteor, Tutankhamen, Index, Königstreu, Ohio, Illa, Fortis. Toto: Sieg 37:10, Platz 16, 18, 23, 20:10. 1½, 1½, 2.

2. Rennen. 2. Abt. 1. Apache (Held), 2. Florita, 3. Lütkeschwienstärt, 4. Tirano. Ferner: Kronenzehner, Sturmbock, Cordelia, Völkerbund, Schwarzwald, Schwarzwaldfürst, Lauscher, Psalter, Senner. Toto: Sieg 70:10, Platz 23, 40, 52, 68:10. 1, 1, 1.

Le Tremblay.

1. Rennen: 1. Sybaritic (Wildman), 2. Radoterie, 3. Neuschatel. Ferner: Typhon, Momentine, Polkirk, Colon, Lystus, Papock, Iton, Dardanus, Bamoulk, Fete Galante, Fricassee, Hydromel, Gracieuse, Abeona, Camelia 13, Nonie de Savoie, Passiflore, La Treille du Roi, Sumatra. Toto: Sieg 49, Platz 18, 24, 23:10. 1, ¾, ½.

2. Rennen: 1. Jean Victor (Vatard), 2. Julepe, 3. Totes Rennen zwischen Alcide und Bonne Fortune. Ferner: Grey Girl, Palombe, Meliador, La Fleche d'Or, Missis Gray, Saturnia. Toto: Sieg 35, Platz 15, 45, 11, 30:10. 3, 1½, t. R.

3. Rennen: 1. La Poursuite (Flora), 2. Quetsche, 3. Renaissance. Ferner: Jeunesse Doree, Le Pyreneen, Sybarite 2, Le Maure, Disraeli, Loos, Namouna, Suneya, La Peraudiere, La Presles, Como la Flor, Cenicia, Mare Nostrum, Very Fast, Zut Alors, Cruelle, La Mesange 2. Toto: Sieg 52, Platz 22, 144, 117:10. H., 1, 1, K.

4. Rennen: 1. San Bonte (de Necon), 2. Evi de France, 3. Phidias 2. Ferner: Mirage 2, Cyrano, Lincoln, Alcacer, Bobsleight, Dard, Fort Mahon, Flatteuse, Bouillotte, Sorcova, Santa Monica, Queen Ann. Toto: Sieg 33, Platz 17, 47, 58:10. 1½, 3, 1.

5. Rennen: 1. Pfiel 2 (Flora), 2. Ma Mie, 3. Comic. Ferner: Le Grand Som, Barberousse, Roi des Coeurs, Cajsar, Claudette 2, Kilkish, Marialva, Galanterie. Toto: Sieg 77, Platz 25, 14, 56:10. 1½, 1, 1.

6. Rennen: 1. Saboteur (Vatard), 2. Dame des Dun, 3. Manteline. Ferner: Citronille, Lina 9, Selkirk, Princeß Mario, Rheius, Hurry Up, Sydenham, Krakatoa, Little Fleet, Rue Franklin, Petit Guignol. Toto: Sieg 43, Platz 20, 78, 43:10. ½, 1½, 1.

Dr. Schacht in Amerika.



Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht im Gespräch mit Dr. Schwarz, dem deutschen Konsul in Neuyork.

Dr. Schacht, der frühere Reichsbankpräsident, befindet sich auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten, um die amerikanischen Wirtschaftsführer für eine Revision des für Deutschland untragbaren Youngplanes zu gewinnen.

CAPITOL
Bahnhofstr. 53, neben Aisberg
Heute etwas für alle, welche Humor, Freude und Fröhlichkeit suchen!
Anny Ondra
und
Siegfried Arno
und mit ihnen die Elite der Komiker Berlins wie:
Paul Morgan, Max Ehrlich, Kurt Gerron
Julius Falkenstein, Margarete Kupfer,
Fritz Spira und Bruno Arno, der Bruder Siegfried Arnos mit seinem Ballett!



Wohl kaum ist in einem Lustspiel mehr und herzlicher gelacht worden, wie in dieser tollen Filmkomödie.
Anny Ondras erster 100% Sprechfilm!
Hierzu:
Ehre deine Mutter
Die Geschichte einer Mutterliebe mit
Walter Rilla, Anita Dorris, Mary Carr
Lustspiel — Wochenschau u. a. m.
Anfang 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Heute Gas-Stunde
um 4 Uhr nachmittags
Schalkerstrasse 33
Erfahrungsaustausch, Rezeptbesprechung
Praktische Uebungen, Warmwasserfragen.
Das Ziel ist:
Höchste Ausnutzung
des Edelproduktes Gas
und dadurch zu erreichende
große Gasersparnis
Alle Hausfrauen sind dazu eingeladen.
Kostenfrei. Kostproben.

K.K.
Kaimer's Künstlerspiele
Gelsenkirchen, Bochumerstraße 40
Heute Donnerstag:
Das neue Programm
Kein Garderobenzwang.
Eintritt frei! Eintritt frei!

Alldeutscher Verband
Ortsgruppe Gelsenkirchen.
Am Freitag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, spricht Herr Friedrich Kautzsch, Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes für Rheinland und Westfalen, im Hotel Monopol, hier, Kreuzstraße, über:
Das dritte, das völkische Reich
Deutschgesinnte Männer und Frauen, auch die reifere Jugend, sind zu diesem Vortrag freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Kaufe gebr. Möbel aller Art. Komme auch nach auswärts. Hoffmann, Hochstraße 61.

SCALA
ESSEN
Kopstadtplatz 16 Ruf 24444
Ein Jahr Scala
vom 16. bis 31. Oktober das große
Jubiläums-Programm
VARADINI ???
The Burleys, American-Excentric
Paul Gordon, Das Genie auf dem Drahtseil
Klammek und seine Girls, Ein Spiel auf der künstlichen Eisbahn
The Spyras, „Dienstmann Nr. 17"
Ernst Petermann, Humorist
Safano-Prunk-Ballett
Duo Manetti, Komische Akrobaten
Ver lie Bishop, Der musikalische Küchenmeister
Täglich 2 Vorstellungen 4½ und 8 Uhr


Großer Preisabschlag
Sendung großer u. kleiner Schweine angekommen, welche ich das Stück von 7 und 12 RM. an und höher abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern.
Raphael, Königstraße 11, am Alten Markt.

...und ich glaube, es ist tatsächlich das Beste für die Wäsche:
Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Seifix Paket 15 Pfg.

Frau Professor Hahn (Dorpat)
„Vom Vordringen des Antichristentums"
Vortrag, Ueckendorf, Donnerstag den 16. Oktober

METROPOL-RESTAURANT
L. Timpe, Arminstraße 14
Allen meinen Freunden und Bekannten wünsche ich ein
HERZLICHES LEBEWOHL
Auf Wiedersehn in Bochum, Gasthof zur Panzergrotte (Keglerheim), Hattingerstraße 80, gegenüber dem Bergmannsheil

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollserech verarbeitet, von 25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an
Schneider Schärmann, Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

Stadttheater Bochum.
Freitag, 17. Okt., 20 bis gegen 22.30 Uhr. D 4: „Die Füllfeder".
Samstag, 18. Okt., 18.30 bis gegen 23 Uhr. Zum ersten Male! In neuer Inszenierung und Ausstattung! C 4: „Lohengrin".

Moderner Dauerbrandofen für 25 Mk. zu verk. Industriestraße 35, Musikschule.
Eich. Schreibtisch 1 Bild preisw. zu verkauf. Dürerstraße 24, pt. Nur mittags von 1.30 bis 2.30 Uhr.
Achtung! Fe Omnibetrieb Martinstraße 3, Toreingang.

Wird Chicago gesäubert?

Der Kampf der Banden hat den Höhepunkt überschritten.

Vor dem Tode Jack Diamonds.

Der Zustand Diamonds hat sich so sehr verschlechtert, daß mit seinem Ableben stündlich gerechnet wird.

*

Jack Diamond, der große Gegenspieler Al Capones, liegt im Sterben. Ein Kenner der amerikanischen Verbrecherwelt sagte einmal: „Für einen Verbrecher, der sich in Chicago als Outsider betätigt, ist die Polizei weniger gefährlich, als die Banden, die jeden ihnen unbequemen Eindringling niederknallen." Ebenso rigoros ist der Kampf, den die Verbrecherbanden untereinander um die Vorherrschaft führen. Seit Amerika trocken wurde, sind die Bootlegger, das heißt die Alkoholschmuggler, zu einer Macht im Staate geworden. Ungeheure Verdienste sind ihnen in den Schoß gefallen. In zahlreichen Skandalaffären hat sich herausgestellt, daß selbst

führende Persönlichkeiten der Kriminalpolizei nichts anderes als bestochene Kreaturen

waren, die den Alkoholschmuggalern halfen, statt sie zu bekämpfen. Der berühmte Verbrecherkönig Chicagos ist Al Capone, ein Mann, von dem jeder weiß, daß er sein ungeheures Vermögen auf unredliche Weise verdient hat und gegen den doch niemand vorgeht. Zwar gab er erst vor kurzem ein Gastspiel vor den Chicagoer Gerichten, wo er wegen eines verhältnismäßig harmlosen Deliktes angeklagt war, aber niemand hat gewagt, ihn zu vernichten.

Nur einen gab es, der es wagte, seine Hand nach der Verbrecherkrone auszustrecken, Jack Diamond, der selbst im Laufe der Jahre eine große Bootleggerbande organisierte.

Fast noch erbitterter als Polizei und Verbrecher bekämpften sich die beiden Banden.

Zuerst hatte Al Capone Diamond groß werden lassen. Aber als er ihm gefährlich zu werden drohte, nahm er den Kampf gegen den jüngeren Rivalen auf. Jack Diamond wußte, was es bedeutet, einen Al Capone als Gegner zu haben, einen Mann, der vor keiner Tat zurückschreckt und der doch immer sein Alibi besitzt. Diamond ist vor ihm geflohen. Bekanntlich wurde er bei seiner Ankunft in Deutschland erkannt und auf Grund eines Haftbefehls wieder abgeschoben. Alle Proteste des Anwalts des Verbrecherkönigs waren erfolglos. Der von Al Capones Bande Verfolgte mußte nach Amerika zurückkehren. Hier hat ihn rascher, als vielleicht mancher ahnte, vorerst sein Schicksal erreicht.

Trotzdem scheint es nicht ausgeschlossen, daß die Polizei nun endlich in der Lage sein wird, zum großen Schlag gegen die Chicagoer Unterwelt auszuholen. Gerade in letzter Zeit ist der Kampf zwischen den einzelnen Verbrecherbanden in verschärfter Form geführt worden. Es war ein Kampf, in dem es keine Gnade und kein Nachsehen gibt. Geheimnisvolle Ueberfälle und Mordtaten waren an der Tagesordnung. Die Polizei kann diesem Kampf nicht tatenlos zusehen. In Verbindung mit einer Reihe von Verhaftungen anläßlich des Ueberfalles auf Jack Diamond hofft man endlich, die Schlupfwinkel zu finden, in denen sich die führenden Männer der Verbrecherbanden immer wieder zu verbergen wußten.

Gefährliche Leberpastete.

27 Personen an Paratyphus erkrankt.

Im städtischen Kinder- und Mütterheim in der Rüsterallee in Charlottenburg sind nach dem Genuß von Gänseleberpastete insgesamt 27 Personen an Paratyphus erkrankt, darunter 17 Schwestern sieben Angestellte des Pflegepersonals und drei Mütter, die dort liegen. Die meisten Erkrankten, bei denen jedoch Lebensgefahr nicht besteht, sind nach dem Krankenhaus Westend zur weiteren Behandlung gebracht worden.

Großfeuer

in einem mecklenburgischen Dorf.

Das Dorf Schwichtenberg bei Friedland wurde in der vergangenen Nacht wieder von einem Großfeuer heimgesucht, welchem acht Gehöfte zum größten Teil zum Opfer fielen. Insgesamt wurden 26 Wirtschaftsgebäude und zwei Wohnhäuser eingeäschert. Am meisten wurde der Landwirt Hermann Schünemann, in dessen Scheune das Feuer ausgebrochen ist, geschädigt. Ihm ist der ganze Viehbestand verbrannt, nämlich zwei Pferde, acht Kühe, zwei Zuchtsauen, sieben kleinere Schweine und das gesamte Federvieh. Auch alle Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen.

*

Eckener Vorsitzender der Aero-Arctis. Die Aero-Arctis hat Dr. Eckener gebeten, den Vorsitz in der Gesellschaft zu übernehmen, nachdem der Präsidentenposten durch den Tod Nansens freigeworden ist. Dr. Eckener hat sich dazu bereiterklärt.

Die Pläne über die Nordpolexpedition des „Graf Zeppelin" liegen bis jetzt noch nicht vor, da die Verhältnisse zuvor genau untersucht und geklärt werden müssen.

Rheinland-Westfalen.

Verleger Otto Dierichs, Bochum, †.

Bochum, 15. Okt.

Heute früh 5.30 Uhr verschied unerwartet der Verleger Otto Dierichs. Mit ihm ist eine markante Persönlichkeit aus dem deutschen Zeitungsgewerbe abberufen worden. Am 27. Juni 1895 trat Otto Dierichs in den Verlag des „Bochumer Anzeiger" ein, der sich unter seiner tatkräftigen Leitung zu einem der angesehensten Blätter des Industriegebietes entwickelte. Große Verdienste hat er sich um das deutsche Zeitungsgewerbe erworben. Seit 1908 war er Vorsitzender des Niederrheinisch-Westfälischen Zeitungsverlegervereins. Als solcher hatte er besonders in der Besetzungszeit ein schwieriges Amt zu verwalten. Er gehörte ferner dem Hauptvorstand des Deutschen Zeitungsverlegervereins an und war bei diesem Vorsitzender des Anzeigenausschusses. Eine große Freude war es ihm, daß im letzten Mai der Deutsche Zeitungsverlegerverein in Bochum seine Hauptversammlung abhielt. Von sozialem Geist erfüllt, trat er mit warmem Herzen für eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Verleger und Redakteuren ein und leitete als Vorsitzender die Geschicke der Bezirksarbeitsgemeinschaft Niederrhein-Westfalen. In Bochum bekleidete der Gestorbene zahlreiche Ehrenämter. Mit Otto Dierichs ist ein Mann von hervorragender Begabung, von edlem Wollen, ein guter Mensch, vorzeitig abberufen worden. Er hat nur ein Alter von 61 Jahren erreicht.

Stadtverwaltung Wuppertal schafft den freien Mittwochnachmittag ab.

Wuppertal, 15. Okt.

Vor einiger Zeit wurde in der Stadtverordnetenversammlung ein Antrag, den freien Mittwoch nachmittag der Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung aufzuheben, abgelehnt. Jetzt hat die Stadtverwaltung von sich aus durch eine Neuregelung der Dienstzeit vorläufig für das Winterhalbjahr den freien Mittwoch nachmittag aufgehoben. Die Beamten- und Angestelltenorganisationen haben bisher nicht gegen diese Maßnahme protestiert.

Die Fahrbelegschaft der städtischen Straßenbahn in Barmen hat sich bereit erklärt anstatt wie bisher täglich neun Stunden nur noch achteinhalb Stunden zu arbeiten und auf einen entsprechenden Lohnteil zu verzichten. Durch dieses verständige Verhalten ist es der Verwaltung möglich geworden, 60 Werkstättenarbeiter, die wegen Arbeitmangels hätten entlassen werden müssen, in den Schaffnerdienst zu übernehmen.

Geht Landrat Hansmann?

Wer wird sein Nachfolger?

Schwelm, 15. Okt.

Mit großer Bestimmtheit wird hier behauptet, daß das Preußische Kabinett die Abberufung des Landrats Hansmann aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis beschlossen habe, und daß der Bescheid darüber bei der Regierung in Arnsberg bereits eingetroffen sei. Da die besonderen Verhältnisse des großen Kreises eine Behandlung erfordern, die nur ein gründlicher Kenner des Bezirks meistern könne, so sei das Innenministerium bereits mit dem früheren Schwelmer Landrat Dr. Acker in Verbindung getreten. Dr. Acker habe sich aber seine Entscheidung vorbehalten. Der letzte Kreistag hat bekanntlich die sofortige Abberufung Hansmanns beschlossen und dahingehende Anträge sind auch von der NSDAP. bei der Stadt- und Amtsverwaltung Hattingen gestellt worden, um dem Kreistagsbeschluß mehr Nachdruck zu verleihen.

Schweres Paddelbootunglück

auf dem Rhein.

Andernach, 15. Okt.

In den gestrigen späten Nachmittagsstunden ereignete sich in der Nähe des Namedyer Werthes ein schweres Paddelbootunglück. Zwei Burschen im Alter von 14 und 17 Jahren unternahmen noch spät nachmittags eine Paddelbootfahrt. Bei der Heimfahrt gerieten sie in die Strömung und trieben auf einen Strudel zu. Plötzlich kenterte das Boot. Den beiden jungen Leuten gelang es noch rechtzeitig, sich an das Boot anzuklammern. Der Vorgang wurde vom Ufer aus bemerkt, und sofort machten sich hilfsbereite Menschen daran, die beiden aus ihrer Lage zu befreien. Als die Hilfsmannschaft mit einem Nachen schon in der Nähe des Unglücksbootes war, verließen dem älteren die Kräfte; er versank in den Fluten. Der jüngere Bursche wurde gerettet. Die Leiche des Ertrunkenen wurde bisher noch nicht geborgen.

---

50 Jahre Preußischer Philologenverband

5. Preußischer Philologentag in Berlin.

Der Preußische Philologenverband, der in seinen Provinzialverbänden fast restlos die rund 15 000 akademischen Lehrer Preußens erfaßt, konnte in diesen Tagen auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Mit der Feier dieses Jubiläums verband sich zugleich der fünfte Preußische Philologentag, der zugleich eine Rückschau auf die in den verflossenen fünfzig Jahren geleistete Arbeit und eine Vorschau auf die in der nächsten Zeit zu erwartenden Schulkämpfe geben sollte.

Der erste Tag war internen Besprechungen gewidmet, deren Ergebnis mehrere Entschließungen waren. Eine dieser Entschließungen wendet sich dagegen, daß infolge der politischen und ungünstigen wirtschaftlichen Lage die Entscheidungen maßgebender Instanzen nur zu oft von unsachlichen Momenten beeinflußt werden. Eine zweite Entschließung warnt ernstlich davor, angesichts der finanziellen Notlage schematische Einsparungen vorzunehmen, die die Arbeit der höheren Schule aufs schwerste beeinträchtigen, und deren Ertrag, falls sie solchen überhaupt bringen sollten, in keinem Verhältnis zu den sich daraus ergebenden Schädigungen stehen würde. **Insbesondere hält der Preußische Philologenverband eine Verkürzung der höheren Schule auf acht Jahre, wie sie das Finanzministerium in Erwägung gezogen hat, kulturell für untragbar.** In einer dritten Entschließung wurden neben den sogenannten „Richtlinien", die Maximallehrpläne darstellen, Mindestlehrpläne gefordert, die wenigstens in den Mindestforderungen eine größere Einheitlichkeit der Schulen gewährleisten sollen; in einer vierten Entschließung wurde das Ministerium darauf hingewiesen, daß die Herausgabe einer den neuen Verhältnissen entsprechenden Dienstanweisung für die Leiter und Lehrer an den höheren Schulen unerläßlich sei.

Den Höhepunkt der öffentlichen Versammlung, die am zweiten Tage im Aulagebäude der Universität stattfand, bildeten die Vorträge von Professor Dr. Spranger (Berlin) **Die geistige Lage der Gegenwart** und Professor Dr. Driesch (Leipzig), Unser Bild von der Natur einst und jetzt. Spranger wies darauf hin, daß die geistige Lage unserer Zeit nur zu erfassen sei, wenn man die Spannung zwischen objektiver Kultur und Menschenseele betrachte. Der Mensch kämpfe nicht nur gegen die Natur, er kämpfe jetzt auch gegen die Kultur, die, von ihm selbst geschaffen, eine objektive Macht geworden sei und nun auf seine Seele drücke. Dieser Druck sei am deutlichsten in der Wirtschaft spürbar, die Weltdimensionen angenommen habe und in ihren inneren Beziehungen völlig unübersehbar und schier unlenkbar geworden sei. Und ein nicht minderer Druck auf die Menschenseele werde ausgeübt von der Technik, den Arbeitsbedingungen und den Lebensbedingungen der Großstadt. Je mehr die Arbeit durch Arbeitsteilung „vergeistigt" sei, umsomehr sei sie „entseelt". Je mehr der Mensch durch die Entwicklung der Kultur zum Leben in der Großstadt, diesem Gefängnis mit geringem Lebensraum, gedrängt sei, um so stärker fühle die Menschenseele den Druck des Zusammenlebens auf engstem Lebensraum. So sei das überindividuelle Gebilde der Kultur des Menschen Schicksal geworden und der durch die schnelle Entwicklung sich schnell mehrende Druck führe zu einer Revolution der Menschenseele auf all diesen Gebieten der Kultur.

Außer von den genannten Gebieten gehe auch ein Druck aus vom Staat und der Wissenschaft. Der vom Staat herrührende Druck werde bei uns umso schwerer empfunden, als nach unserer Geschichte der Staat der Verwalter aller Kultur sei. Erst der Liberalismus, dann die Parteidiktatur hätten den Staat ausgehöhlt. Heute kämpften miteinander der Gedanke des Rechtsstaates erweitert zur Völkerbundsidee und der Gedanke des Machtstaates in Form der Gruppendiktatur. Der von der Wissenschaft ausgehende Druck habe seinen Ursprung einerseits in der Stoffhülle, andererseits daher, daß man der Wissenschaft weltanschauliche Aufgaben zuschrieb, die sie nicht zu erfüllen vermochte, da letzte Wertungen nicht rationell beweisbar sind. Die Uebermacht der Kultur habe den Menschen in seiner biologischen Wurzel getroffen. Reaktion dagegen sei die Sportbewegung und die Leibeskultur. Aber auch des Menschen religiöses Suchen nach dem Sinn des Lebens sei nicht unberührt geblieben. Den einen sei die Kultur selbst Gott geworden, andere sprächen mit radikaler Wendung zum Jenseits der Kultur überhaupt jeden Wert ab und verzweifelten an den Aufgaben des Diesseits. Das Rechte liege zwischen den Extremen: Jede echte Kulturarbeit bedürfe eines Glaubens und dieser könne nur in den letzten sittlich-religiösen Tiefen der Menschenseele wurzeln. Jede Kultur, die achtlos über die Menschenseele hinweggehe, sei unfertig.

Unter diesen Umständen sei die Erziehung heute mit einer ungeheuren Verantwortung belastet, da der Glaube an die Möglichkeit, fundamentale geistige Standpunkte gegenseitig zu neutralisieren, dahin sei. Große Weltanschauungskämpfe ständen bevor. Der Erzieher müsse dafür sorgen, daß Menschen da seien, die diesen Kampf mit reiner Gesinnung und ernster Verantwortung führen. Er müsse bemüht sein, bis zu dem Ideenhaften in der Seele vorzudringen, aus deren ewigem Quell allein Kultur erzeugt werde. Die Spannungen seien aus der Struktur des geistigen Lebens nicht herauszubringen, da sie letzten Endes ihren Ursprung darin haben, daß der Mensch ein „Wanderer zwischen zwei Welten" ist.

Driesch gab zuerst einen Ueberblick über das Bild, das man sich von der Natur in dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts machte. Es ist durch die Worte „Naturmechanismus" und „psychophysischer Parallelismus" gekennzeichnet. In den neunziger Jahren setzte ein großer Umschwung ein. Zwar blieb es trotz des starken Wandels der Ansichten im Gebiet der Lehre des Unbelebten (Physik, Chemie — Relativitätstheorie, Quantenmechanik, Atomphysik) im weitesten Sinne des Wortes doch bei der mechanischen Auffassung — von einer „Freiheit" der letzten materiellen Elemente sprechen die meisten Forscher nach des Vortragenden Ansicht nur im Sinne einer Vorläufigkeit, eines „Noch-nicht-Erfassens" — aber in der Biologie brach sich der Vitalismus, die Lehre von der Autonomie des Lebendigen, Bahn. Driesch glaubt den Beweis für die Richtigkeit der vitalistischen Auffassung auf dem Gebiet der Embryologie wie auf dem der Lehre vom Benehmen der Organismen führen zu können. In dieser vitalistischen Auffassung wird der Organismus zu einem Doppelwesen, bestehend aus Materie und einem nicht von den materiellen Teilen ausgehenden lenkenden, „ganzmachenden" Faktor (Entelechie). Die Organismen sind so zwar materielle, aber nicht mechanische Systeme. Mit dem Begriff der „Ganzheit" fällt die Anschauung des psycho-physischen Parallelismus. Die Seele wird wieder zu einem Wesen für sich, das mit dem Leibe in Wechselwirkung steht. — Auf dem Gebiet des Ueberpersönlichen (Phylogenie) sind die Theorien von Darwin und Lamarck heute abgetan. Positives Wissen über diesen Prozeß ist freilich nicht zu erreichen, da der Prozeß der Phylogenie einmalig und experimentell unzugänglich ist.

Bedeutsam ist der Bruch mit der Vergangenheit (Assoziationspsychologie) auf dem Gebiet der Psychologie. Die Seele wird nun als Ganzes mit sinngestaltender Dynamik (Külpe, Krüger u. a.) gefaßt.

Der Bruch mit Mechanismus und Parallelismus führt zur erneuten Aufrollung uralter Probleme: Die Fragen nach „Freiheit" und „Unsterblichkeit" bekommen jetzt erst wieder Sinn. Freilich gelöst sind sie ohne weiteres damit noch nicht, und wie die Parapsychologie, die sich jetzt zur Wissenschaft ausbaut, unsere Weltanschauung einmal ändern wird, läßt sich heute nicht einmal ahnen.

Der dritte Tag der Tagung diente der Erörterung eines umfassenden Schulprogramms, über das an anderer Stelle berichtet werden wird.

Fb.

Rundfunk

Donnerstag, den 16. Oktober.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: **Leibesübungen**
7.00—8.00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
10.15—11.55 **Schallplattenkonzert**
12.10 **Schallplattenkonzert**
13.05—14.30 **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt
1. Fröhlich' Pfalz, Gott erhalt's!, Marsch — Gruß
2. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten" — Maillart
3. An der schönen grünen Narenta, Walzer — Komzak
4. Ein Immortellenkranz auf das Grab Lortzings, Fantasie — Rosenkranz
5. Zweite Kleine Suite — Michell
a) Frühlingsfest, Intermezzo — Allbut
b) Excentric, Fox — Caphat
7. Potpourri aus der Operette „Hoheit tanzt Walzer" — Ascher

14.30 **Funkwerbung:** Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 **Kinderzirkus**
16.05—16.25 Helene Guermanova: **Bei den Wolgadeutschen: Reise und Ankunft**
16.25—16.45 **Die Welt im Buch**
Dr. Karl Blume: **Kulturgeschichtliches**
J. Huizinga: „Wege der Kulturgeschichte" / Frederic Sorel: „Zehn Jahre bei Goethe" / Marie von Buch: „Else von Arnims junge Jahre" / Ellen von Siemens-Helmholtz: „Anna Helmholtz" / Egon Cäsar Conte Corti: „Die trockene Trunkenheit"
16.50—17.30 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen.** Dr. A. Fröhlich: **Der Schüler als Sprecher (4). Eine Anleitung für Lehrer zur Sprecherziehung**
17.30—18.30 **Velvetkonzert.** Leitung: Wolf. Solistin: Ria Reinhardt (Sopran)
1. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Helena" — Offenbach
2. El Turia, Walzer — Granados
3. Ballettszenen a. d. Op. „Hamlet" — Thomas
Blumenstraußszene / Ländlicher Tanz
4. Lieder für Sopran:
a) Der verliebte Goldfisch aus der Operette „Die Geisha" — Jones
b) Tarantella aus der Operette „Gasparone" — Millöcker
c) Coppelia-Walzer — Delibes
Ria Reinhardt
5. Vorspiel zur Operette „Das Land des Lächelns" — Lehar
6. Melodien aus der Operette „Gräfin Mariza" — Kalman
18.30—18.50 **Der westfälische Kulturkreis.** Hermann Großjohann: **Ravensbergisches Bauerntum**
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinermann: **Spanisch**
19.40—20.00 **Der westdeutsche Wirtschaftsraum.** Dr. Walter Däbritz: **Der westfälische Unternehmertyp**
20.00—20.50 **Abendmusik** des Kleinen Orchesters des Westd. Rundfunks
Leitung: Eysoldt
1. Blumenkorso, Walzer — Waldteufel
2. a) Humoreske — de Taeye
b) Liebestraum — Liszt
3. Variationen über das Volkslied 's kommt ein Vogel geflogen, im Stile neuerer Meister — Recktenwald
4. a) Liebesgeständel, b) Kuß-Serenade — Micheli
5. Großer chromatischer Galopp — Liszt

20.50—21.00 **Erste Abendmeldungen**
21.00 auch über den Deutschlandsender **Königswusterhausen**

Uraufführung
Ein Mann erklärt einer Fliege den Krieg
Hörbild von Wilhelm Schmidtbonn
Musik von Gustav Kneip
Spielleitung: Hardt
Musikalische Leitung: Spitz

Dr. Albert Schweitzer	Rudolf Rieth
Frau Schweitzer	Melitta Leithner
Albert Schweitzers Vater	Otto Blumenthal
Albert Schweitzers Mutter	Martha Walter
Holzhändler Lafont	Albert Hettershagen
Quirole, sein Angestellter	Philipp Gehly
Missionar Ellenberger	Paul Apel
Josef, ein Dolmetscher	Richard Weimar
Das Mädchen Sumaguru	
Beamter	Josef Kandner
Beamter	Alfons Godard
Geheimrat	Heinrich Heber
Schiffsoffizier	Günther Güntermann
Kapitän	* * *
Vorsänger	Willi Schneider
Vorsältester	Paul Apel
Alte Negerin	* * *
Neger	* * *
Dame	Helene Broich

Stimme Afrikas / Stimmen der Klinik / Stimme des Windes / Stimmen der Wellen / Stimmen der Sterne / Stimme auf dem Flußboot / Stimmen im Dorfe Nangapa / Steuermann des Flußbootes / Passagiere / Stimmen

Anschließend: **Leute Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**
Anschließend bis 24.00: **Konzertübertragung aus dem Handelshof, Essen**

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

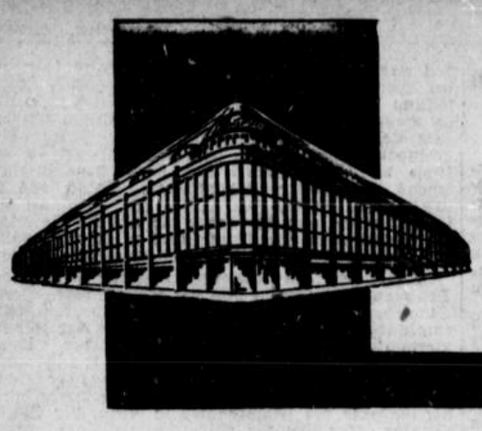
Donnerstag, 16. Okt., 19.30 bis 22 Uhr: Die Boheme.
Freitag, 17. Okt., 19.30 bis 22.30 Uhr: Macbeth.
Samstag, 18. Okt., 19 bis gegen 23 Uhr: Tannhäuser.
Sonntag, 19. Okt., 15 bis 17.45 Uhr: Zar und Zimmermann.
19.30 bis 22 Uhr: Die Boheme.

Schauspielhaus.

Donnerstag, 16. Okt., 20 bis 22.30 Uhr: Die andere Seite.
Freitag, 17. Okt., 20 bis 22.30 Uhr: Hulla di Bulla.
Samstag, 18. Okt., 20 bis 21.40 Uhr: Erstaufführung: Jedermann.
Sonntag, 19. Okt., Was ihr wollt. Alle Karten ungegeben. 19.30 bis 22 Uhr: Hulla di Bulla.

Aufpolstern
sow. Neuanfertigung von Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw. gut und billig
Polsterei Gerster
Florastraße 95
1 Min. hint. Stern





Alsbergs Herbst-Verkauf

bringt immer wieder neue gewaltige **Preissensationen.** In allen Abteilungen finden Sie die größte Auswahl und nur allerbeste Qualitäten. Darum kommen Sie noch heute und lassen Sie sich die ungeheuren Vorteile nicht entgehen.

Besuchen Sie unsere große
Spielwaren-Ausstellung
im 2. Stock

Besichtigen Sie unsere große
Handarbeits-Ausstellung
im 3. Stock

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied Dienstag morgen 6 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der wohlachtbare

Friseurmeister

Joseph Hasler

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 50 Jahren.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen-Bismarck-West, den 15. Oktober 1930.

Die Beerdigung findet Freitag morgen 9 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Heßler aus, statt. Das Seelenamt ist an demselben Tage morgens 7.10 Uhr in der St.-Anna-Pfarrkirche zu Bismarck-West.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solches.

M.-G.-V. Einigkeit, Schalke.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, alle Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Ehrenmitgliedes

Herrn Josef Hasler

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Wir werden seiner nie vergessen.

Zum letzten Ehrengeleit versammeln sich die Mitglieder am Freitag morgen 8¼ Uhr im Vereinsheim bezw. um 8¾ Uhr am Eingang des Friedhofes in Heßler.

Der Vorstand.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern

herzlichsten Dank.

Friedrich Wilhelm und Frau
Rheinelbestraße 24

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer treusorgenden Mutter, sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Familie J. Sieger.

Ingrid

Otto Meyer u. Frau
Toni, geb. Friedhoff

zeigen hocherfreut die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens an.

Gelsenkirchen, den 15. Oktober 1930
z. Zt. Privatklinik. Dr. Hoffmann in Horst.

Säuglingswaagen verleiht

Medizinal-Drogerie
Heinrich Wiele jr., Gelsenkirchen
Wannerstraße 78 Fernspr. 26711



Wie lange noch Arbeit?
Wie lange noch Brot?
Heute Dein quälender
Gedanke . . .
Verzage nicht,
Aus dieser Not macht
Dich frei
Ein Los der
Glücks-Ecke Franke.

Franke
Staatl. Lotterie-Einnahme
Bochumerstraße 11, Tel. 21717



Unserm allverehrten
1. VORSITZENDEN
Herrn Wilhelm Schlonsak
zu seinem am 16. Oktober stattfindenden **47. Geburtstage** die
herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet vom Ost- und Westpr. evgl. Arbeiterverein und Frauengruppe
Schalke-West und Heßler.

Zuckerkranke
Verlangt vollständig kostenlose Aufklärung über glänzend bewährte Methode durch: **Ph. Hergert, Wiesbaden,** Rückertstraße 22a

---

Mehrere flotte
Aushilfskellner
für Sonntags und evtl. einige Tage in der Woche gesucht.
Bewerbungen u. Referenzen unt. S. R. 2542 an die Allgem. Zeitung.

Lebensmittelgroßhandlung sucht für sofort einen
Lehrling
Schriftl. Angeb. unt. S. P. 2541 an die Allgemeine Zeitung.

Wir suchen für unser Büro ein
Lehrmädchen
welches die städt. kaufm. Handelsschule besucht hat. — Offert. unter S. B. 2546 an die Allgem. Zeitung.

Zwangsversteigerung
Freitag, 17. Oktbr. 1930, vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8:
1 Kaffeemaschine, 1 Sofa mit Umbau, 3Schreibtische, 1Tisch mit Marmorplatte, 1 Regulator, 1 Küchenbüfett, 1 Schreibmaschine AEG., 1 Bücherschrank, 3Geldschränke, 1 Formularschrank, 3 Schreibmaschinen (Torpedo, Adler, AEG 151583), 1 Herrenzimmer, 1 Speisezimmer, 8 Stühle mit Lederssitzen, 1Grammophon mit 40 Platten, 12 Bände Meyers Konversationslexikon, 1 Ballen Sacktuch, 1 Gasherd Küppersbusch, 1 Badeofen m. Wanne, 1 Ausziehtisch, 1 Kinderpult, 500 Kilogr. Tabak, 1 Kipptarre, 1 Radio mit Lautsprecher, 3 Klaviere, 1 Oelgemälde (Landschaft), 1 Schreibtischgarnitur (Marmor), 1 Ledertuchsofa, 1 Stuhlsessel, 2 Stühle mit Gobelinbezug, 100 Kilogramm französ. Ocker, 75 Gläs. Sardellen, 50 Gläs. Kapern, 1 Rasierstuhl, 4 Küchen, 1 Klubsessel, 1 ovaler Tisch, 1 Kredenz, 10 Geschäftsbücher,
ferner um 12 Uhr an Ort und Stelle, Schalkerstraße 28:
1 Geldschrank, 1 großes Ladenregal mit Glastüren und 2 Ladentheken
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Bazmann,
Obergerichtsvollz.,
Berlinerstraße 17.

Zwangsversteigerung
Freitag, 17. Oktbr. 1930, vorm. 11 Uhr, werde ich im Lokal Recke bzw. an Ort u. Stelle in Wattenscheid:
1 Bratwagen, 1 Schreibtisch, 2 Theken, 1 Ladenkasse, 1 Küchenschrank, 1 Oelgemälde, 1 Schreibtisch
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Koch,
Obergerichtsvollz.

Vertrauensmann
für Auskunftei ges. Eilangebote unter S. U. 2545 an die Allg. Ztg. 1145

Landknechte
für sofort gesucht.
Frau Christine Hauck gewerbsmäß. Stellenvermittlerin, Hüllen, Hüllerstraße 10.

Saub., zuverlässig.
Mädchen
für ¾ Tag gesucht. Vorz. v. 16—18 Uhr
Dipl.-Ing. Legde, Bulmkerstraße 73.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Rotthausen, Band 5, Artikel 44, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 28. Oktober 1930, vormittags 9.30 Uhr, an der Gerichtsstelle, Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 52, versteigert werden:

1. Gemarkung Rotthausen, Flur B, Parzelle Nr. 3413/142, Grundsteuermutterrolle Nr. 328, Gebäudesteuerrolle Nr. 556, Hofraum, Schonnebeckerstraße 45, 5,99 Ar groß, mit a) Wohnhaus mit Anbau, Gebäudesteuernutzungswert 1145 Mark, b) Backhaus, Gebäudesteuernutzungswert 175 Mark, c) Brotkammer, Gebäudesteuernutzungswert 24 Mark, d) Pferdestall mit Schuppen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. August 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Bäcker Wilhelm Röttger in Rotthausen** eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, 25. August 1930.
Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung
Freitag, 17. Oktbr. 1930, 10 Uhr, werde ich Arminstraße 8:
Schreibtische, Bücherschrank, Tisch, Stühle, tpl. Schlafzimmer, Büfett, Kredenz, Küchenschränke, Sofa, Klavier, Vitrine, Sessel, Standuhr, Stehlampe, Teppiche, Kronleuchter, Bilder mit Goldrahmen, Ledersessel, Rauchtisch, Grammophon, Waschtisch, Fahrrad, Ofen, Nähmaschine, Herders Lexikon, 50 versch. Bücher, Gasofen, Teetisch, Schnellwaage, Korbsessel,
an Ort und Stelle um 12 Uhr Bochumerstraße 164:
1 Eisschrank, 1 Gasbackofen für Konditoren
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pitzenreuter,
Obergerichtsvollz.,
Essenerstraße 95.

Freibank.
Freitag,
von 8—10 Uhr: Nr. 1001—1250,
10—12 Uhr: Nr. 1251—1870 und Nr. 1—180.
Schlachthofverwaltg.

Herd 10 M, Kinderbett 5 M, Eimerschrank 15 M.
Georgstraße 22.

Tüchtige, jüngere
Verkäuferin
und Lehrmädchen
f. Lebensmittel für Wattenscheid-Leithe per sofort gesucht. Meldungen Freitag vorm. v. 10—12 Uhr
Karl Kiel,
Achternbergstraße 38

Einfamilienhaus
mit 1 Morgen Land in Neckenfeld bei Münster (Westf.) zu verkaufen. Anzahlg. 4000 M. Off. u. S. R. 2539 an die Allg. Z.

Ladenlokal
mit eleganter Einrichtung f. Lebensmittelgesch. m. Wohnung zu vermieten.
Wanne-Eickel,
Ebert 21.

Ladenlokal
per 1. Januar 1931 zu vermiet. **Kappel,** Schalkerstraße 18.

Eckladenlokal
mit od. ohne Wohnung, Neubau, Ecke Herta- und Hildegardstraße zu verm.
Bauunternehmung Schröder
Glückaufstraße 8.

Sehr schöne geräum.
1. u. 3. Etage
best. aus je 6 Räumen, m. Zubeh. wie Bad, Balk., Speisekammer, Mans. und Garten, im Hause
Kirchstraße 54
sofort oder spät. zu vermieten. 9703
Wilh. Stallmann
Baugeschäft
Wittekindstraße 27.
Telephon 23660.

Leerer Raum
zum Unterstellen von Möbeln oder als Lager zu vermieten.
Gust. Eberts,
Bochumerstraße 54.

---

3 Zimmer-Wohnungen
m. Baderaum, Speisekammer, Balkon u. sonst. Zubehör sind im Neubau Ecke Herta- u. Hildegardstraße noch frei.
Bauunternehmung
Schröder,
Glückaufstraße 8.

In schönster Wesergegend n. Oeynhausen, Porta, Eilsen sch. geräum.
Wohnung
Zentr.-Heizg. pp. i. Villenneubau zu vermieten; idealer Ruhesitz. Näheres u. R. D. 2508 an die Allgm. Ztg. 32616

Bess., abgeschlossene 1 und 2. Etage
5 Zimmer-Wohnung
m. Nebenräumen sofort zu vermieten.
J. Hartmann,
Schalker- und Industriestraßen-Ecke 42/44
Eing. Industriestraße

---

4 Zimmerwohn.
mit allem Zubehör, Neubau, ruh. Lage, in vornehm. Hause zu vermieten. 9761
Ang. u. M. A. 2436 an die Allg. Ztg.

---

2 Zimmerwohn.
gegen rote Karte bei Möbelkauf zu verm. Schr. Ang. u. S. T. 2544 an die Allg. Z.

3-4 Zimmer-W.
in ruhig. Hause ges. Rote Karte vorhand. Miete kann bis zu einem Jahr im voraus gezahlt werde. Ang. u. S. S. 2543 an die Allg. Ztg.

Abgeschl. 3 Zimm., Baderaum u. Garten in Gelsenkirchen geg. 3 Zimm. in Katernberg oder Feldmark zu tauschen.
Näh. Fürstinnenstraße 21, part.

Einf. möbl. Zimmer
zu vermieten. Bismarckstraße 94 I.

Bessere
Neubau-Wohn.
4 Zimm., Mansarde und Bad sofort zu vermieten. Zu erfr. in d. Allg. Z. 32574

Beschlagnahmefreie
3 Zimmerwohn.
zu vermiet. Wanne-Eickel, Ebert 21.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee, sofort zu vermieten.
Hüttenstr. 42, pt. r.

Besser
möbl. Zimmer
per sofort zu verm. Bahnhofstr. 42 II. r., bei Deimann. Eingang Glaspassage.

Elegant
möbl. Zimmer
evtl. auch Wohn. u. Schlafz., zu verm. Hochstr. 25 II, lks.

Möbl. Zimmer
an 2 Herren sof. zu vermiet., evtl. mit voller Pens. Zu erfr. Westfalenstr. 1, prt.

Behaglich
möbl. Zimmer
für sofort oder später zu vermieten. Bahnhofstraße 76 II (schräg gegenüber des Apollo-Theaters), Tel.-Nr. 231 25.

---

2 große, sonnige und komfortable
möblierte Zimmer
am Stadtgarten sofort oder später zu vermieten.
Off. u. E. O. 2540 an die Allg. Ztg.

Großes, frdl. möbl.
Mans.-Z.
(Neubau), sep. Eingang, mit Licht und Heizg. sof. in Rotthausen zu vermiet. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 1135

Schlafstelle
mit Kochgelegenheit billig zu vermieten.
M. König, Martinstraße 19, 2. Etage.

Erstklassiger
Flügel
und
gebr. Piano,
gut durchreguliert, für Mark 450,— abzugeben.
Pianohaus Neuries,
Hans-Sachs-Haus.

Achtung! Brautleute
Fast neue
Küche
weißlack., Anrichte, 1 Büfett umständehalber für 260 Mk. zu verkaufen. Wert 400 Mk., auch einzeln abzug. Händler ausgeschlossen.
Schalkerstraße 54.

Gelegenheitskauf.
Küche, Schlafzimmer und Tiefbauherd (Küppersbusch) wenig gebr., sofort billig zu verkaufen.
Zu erfr. in d. A. Z.

Dauerbrenner
zu verkaufen (Heizkraft 220 Kubikm.)
Witwe C. Franz,
Bismarckstraße 70.

Prima geldfleischige
Industrie-Kartoffeln
zum Einkellern und Runkeln
verkauft
Landwirt Großmann
Heßlerstraße 51.

Guterhaltener
Kinderwagen
billig zu verk. **Rode,**
Schwanenstraße 16a

Dauerbrenner
und
ir. Füllofen
guterhalten, billig abzugeben.
Berlinerstraße 25.

Wer verkauft Klavier
oder Harmonium?
Sofort Kasse.
Ang. mit äußerst. Preis u. S. M. 2538 an die Allg. Ztg.

Eilt! 1. Ziehung nächste Woche!

Wissen Sie schon?

Nur 1.- Mark pro Woche
kostet die Beteiligung an der
Preußisch-Süddeutschen Staats-Lotterie
denn der Preis für ein Achtellos nach dem neuen Riesen-Gewinnplan beträgt für jede der 5 Klassen in einem halben Jahr, oder 10 Klassen in einem ganzen Jahr, nur 5.- Mark

Für 1.- Mark pro Woche
erwerben Sie also die Anwartschaft auf
das Große Los 500000 Mk.
bei
Degenhard
Georgshaus
Staatliche Lotterie-Einnahme

1/8	1/4	1/2	1/1 Los
5.-	10.-	20.-	40.- Mk.

Bekanntmachung

Die in dem neu erstellten Empfangsgebäude des Haltepunktes Gelsenkirchen-Schalke-Nord eingerichtete **Bahnhofswirtschaft** soll von einem noch näher zu bestimmenden Tage ab **verpachtet** werden. Die Pacht ist nach einem Hundertsatz vom Umsatz anzugeben, dabei ist eine jährliche Mindestpachtsumme zu gewährleisten. Pachtbedingungen können von unserem Rechnungsbüro gegen Einsendung von 2 RM. in bar — nicht in Briefmarken — bezogen werden. Sie liegen auch auf dem Bahnhof Gelsenkirchen-Schalke-Nord und bei dem Reichsbahnbetriebsamt Essen 4 zur Einsicht offen. Pachtangebote, denen die durch Namensunterschrift anerkannten Bedingungen beizugeben sind, müssen bis zum 20. Oktober d. J., 10 Uhr, postfrei und verschlossen mit der Aufschrift „An das Präsidialbüro der Reichsbahndirektion Essen" eingereicht werden. Die Oeffnung der Angebote erfolgt am 20. Oktober, 11 Uhr. Die freie Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten. Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung.

Der Tag der Inbetriebnahme der Bahnhofswirtschaft wird dem ausgewählten Bewerber mit der Zuschlagserteilung bekannt gegeben.

Unberücksichtigte Bewerber erhalten Zeugnisse usw. nur zurück, wenn Freiumschlag mit Anschrift beigefügt ist.

Essen, Oktober 1930.
Deutsche Reichsbahngesellschaft. Reichsbahndirektion Essen.

Waschkörbe
eckige und ovale Form in reicher Auswahl bei besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen Wannerstr 306

In- und Ausland-Kapital
sofort. **Hoberg, Essen, Kruppstr. 3.** Tel. 327 47 und 327 48.

Drei fast neue
Fahrräder
billig zu verkaufen.
C. Kämper,
Maschinenhandlung,
Vereinsstraße 48.



Billig! Billig!
Auf nach Rotthausen
Großer Preissturz! Transport allerbest. Oldenburg. Schweine angekommen, das Stück v. 6,— M an.
Heinrich Meier
Gelsenkirchen-Rotthausen
Schemannstraße 3.

Möchten Sie mit
180 Mark
(in Teilzahlung)
mögl. nach 6 Mon. in den Besitz eines
Eigenheims
gelangen?
Dann schreiben Sie m. Angabe erwünscht. Besuchszeit u. R. F. 2510 an die Allg. Z.

Kinder- und Sportwagen
neueste Modelle, in allen Farben, erhalten Sie bei geringer An- und Abzahlung im
Möbelhaus Weidberg
Hochstraße 70
Nähe Betriebsbahnhof.
Samstag geschlossen

Fast neuer, geschl.
Milchwagen
1 Pferd 7jährig)
verkauft
G. Korneffen,
Milchhändler,
Gelsenk.-Rotthausen,
Hilgenboomstraße 17

Vierröhren-Radio-Apparat
sowie 1 kl. Pinscher preiswert abzugeben
Wüster, Rotthauserstraße 50, b. Cohen.

Flaschen
werden fortlaufend angekauft.
Florastraße 47.

Möbelgeschäft Bismarckstr. 190
Aloys Mette
Schreinermeister Tel. 27970
Sargmagazin und mech. Schreinerei / **Franziskusstraße 11**



Jeden Donnerstag und Freitag
frischen Fisch
zu äußersten Tagespreisen
Telefonische Bestellungen werden sorgfältigst ausgeführt.
Feinkost Kruhöfer
Schalker Markt, Telephon 25090

Hibernia
Hausbrand- und Feuerkohlen
Ausgabe 8—16 Uhr.

Friedr. Heise, Wiehagen 19.
Fernsprecher 26968, liefert
Kohlen u. Koks
frei Haus, frei Keller
Kesselasche
grob und fein mit eigenen Lastzügen zu den Baustellen.
Waggonladungen ab Schalke-Süd.

20000 MARK PREISE

Die große
Pilo-Preis-Frage
ist eine günstige Gelegenheit für Sie! Senden Sie untenstehenden Teilnahme-Schein sofort an die Pilowerke Mannheim.

Bitte deutlich mit Tintenstift schreiben

TEILNAHMESCHEIN 144

Man kann den Inhalt von _____ Pilo-Dosen Nr. 25 in die große Dose füllen.

Name: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Straße: _____ b